



4. g. 6. III, 7.
2602

III, 7.

III, 7.







Das
Polnische
Staats = Protocoll,

Worinnen enthalten

Die vornehmsten und denckwürdigsten
Staats = Affairen / und Veränderungen dieses Kö-
nigreichs / bevoraus in diesem Jahrhundert / so bey denen Königl.
Wahl = Erönungs = und Reichs = Tügen vorgegangen; ingleichen
von denen einheimischen und auswärtigen Kriegen / Aufruhr / Alli-
anzen und gefährlichen Factionen / insonderheit die so genandte Cou-
tische oder Französische / so sich zeithero in Polen angesponnen / wider
die Sächsische Königs = Wahl und darauf einen innerlichen
Krieg erreget hat.

Hierbey

Ist eine eigentliche und umständliche Beschreibung
derer neulich vorgegangenen Gesandtschaften / prächtigen Ein-
und Aufzüge / Solennien und Ceremonien der Königl. Erönung /
Cracauischen Huldigung &c. und zum Beschluß ein kurzer Abriss
des Polnischen Königreichs / dessen Provinzien / Woywodschafften /
Starosteyen / wie auch derer vornehmsten Städte und Bestungen /
darinnen samt andern unzähllichen Geschichten
und Anmerkungen

Durch

Eine unpartheyische Feder
auffgesetzt.



Gedruckt im Jahr 1698.





Die I. Eintheilung/

Die I. Frage.

Welcher gestalt seithero das Königreich
Polen der considerableste Schau-Platz
in Europa gewesen?



Seichwie Europa von etlichen Jahren hero
der Schau-Platz herrsch süchtiger und bluz-
tiger Wassen in der Welt gewesen: Also
ist das weitumbfangene Königreich Polen
nunmehr der grössste Schau-Platz in Eu-
ropa / theils Cron-süchtiger / theils blutiger
Wassen. Denn nach der grossen und weit-
aussehenen Belägerung und glücklichen
Entsey der Käyserl. Haupt-Stadt Wien
in Desterreich hat sich seithero fast kein grössers und betrachtlichers
Theatrum in ganz Europa präsentiret / als das gemeldete Kö-
nigreich Polen / welches bishero / nach Absterben des Königs Jo-
hannis III. so viel Tausent / theils Staats-Süchtige und in-
teresfirte / theils auch Curiose Augen an sich zugezogen / in denen
sorgsamen Gedanken / wie denn dieses grosse Dessen endlich ab-
lauffen / und welcher von denen Partheyen die Polnische Crone
endlich davon tragen mögte.

Gewislich / und nach allen unpassionirten Betrachtungen ist
kein geringes Staats-Objectum oder Gegenstand / warumb bis-
her

A

her

hero concertiret worden/nemlich ein Königreich/ so eines von den
 grössten in Europa ist / zu gewinnen / und dessen Crone einem
 neuen Beherrscher aufzusetzen / vornemlich aber bey gegenwärti-
 gen gefährlichen conjuncturen und formidablen Waffen Euro-
 pens/ zumaln eben bey dieser Zeit/ da die weitaussehenden Allian-
 zen/ und die darauf gegründeten Waffen/ vermittelst eines univer-
 salen Friedens/ besänfftiget/ sonderlich aber den grenzausschreiten-
 den Hochmuth der Cron Frankreich und der Ottomannischen
 Pforte gedämpffet werden solten:

Dannhero haben die Potentaten und Republicken in Eu-
 ropa Ursache genug/ ihre scharffsinnigen Augen und Staats-mes-
 suren nach Polen zu richten/ auch die vorhabende Friedens-Tras-
 ctaten in Haag nach diesem Gewicht und Wahl zu bilanciren/
 welches denn das arglistige Frankreich bishero von etlichen Jah-
 ren genau beobachtet/ und sich in die Polnischen /so wohl Staats-
 als Kriegs-Affairen/ tief eingeflochten/ unter dieser Hoffnung/ daß
 mehrgemeldete Crone und güldener Sand-Äpfel einem Frankösis-
 schen Prinzen endlich zu Theil werden sollte.

Zu dem Ende hat der grosse Lovis le grand keine
 Zeit/ Anschläge und unermessliche Geld-Summen gespart/ die-
 ses grosse und interessirte Werk zu secundiren/ seinen Zweck zu
 erreichen/ denen hohen Alliirten so dann bey denen Friedens-Tras-
 ctaten durch den Seinigen dar zu thun / damit er doch vor
 der ganzen Welt seinen bishergeführten ungerechten Friedbrüchi-
 gen Krieg endlich mit einem gloriosen und profitablen Friede bes-
 chliessen mögte.

Und eben darumb schickte er vor weniger Zeit den Prinzen
 von Conty mit grossen Wechselln nach Polen / die vornehmsten
 Wahl-Stimmen an sich zuverkauffen / und folgendes/ vermittelst
 derselben/ die Königliche Wahl auf diesen Martialischen Prinzen
 zu bringen/ welcher Anno 1695. in denen Spanischen Niederlanden
 bey Löwen und Tillemont/ als General-Leutenandt in dem blutigen
 Treffen mit den Alliirten/ und zwar unter dem hohen Commando
 der Kriegs-Häupter des Königs Wilhelms und des Chur-Fürsten
 in Böhern/ sich tapffer signaliret / daß er auch durch einen Säbel
 an dem Haupt blessiret worden ist.

Dessen

Dessen ungeacht aber muß die Französische Faction mit ihren Prinzen Conty bey der Polnischen Königs-Wahl unten liegen/ und gleichsam einen so genandten Polnischen Abschied nehmen; dargegen aber dem Durchl. Chur-Fürsten von Sachsen Frideric. August. felici nominis augurio, als zu einem bessern Pfande und Ausschlag des bevorstehenden Europäischen Friedens/ die meisten Vota, sambt der Crone überlassen/ wovon in folgenden ein mehrers zu melden ist.

Die II. Frage.

Was ist notables und merckwürdiges in denen vorigen Zeiten bey denen Königlichen Electionen in Polen zubeobachten?

Wenn man nur in das gegenwärtige und das vorige Seculum gehet/ so findet man eine und andere Denckwürdigkeiten/ so bey der Königl. Wahl in Polen vorgegangen / und zwar Anno 1572. da die so genandte Jagellonische Königl. Familie mit dem Großmühtigem König Sigismund abgestorben/ und dessen Schwester Anna nur noch übrig gewesen / ungeachtet sie eine Dame von LX. Jahren; dennoch aber vermählete sich der damalige Fürst oder Waiwoda in Siebenbürgen Stephan Bathori mit dieser verlebten Prinzessin / und vermittelst dieser marriage erlangete er auch die Polnische Crone / brachte so denn die Stadt Danzig/ wie auch den Waiwoden Stanislaum Czarnofsky wieder zum Gehorsam/ so bisher dem Erz-Herzog und Kaiser Maximilian II. der die Crone auch verlangete / eiffrig beygestanden/ darauff mußte Maximilian mit seinen Völkern wiederumb aus Polen weichen.

Dieser König Bathori ward Anno 1576. den 1. Maji mit seiner Gemahlin gekrönet / und verrichtete hernach grosse Dinge Zeit seiner Regierung / als ein tapfferer und gerechter Regente. Den Groß-Fürsten Ivan Basilowiz aus Crakau bekriegte er in Liefland/ triebe selbigen mit Verlust hinaus / machte den Frieden mit ihm / vermögte dessen die Cron Polen ein grosses Theil Lieflandes Plozko/ und das Wilisensische Gebiete erlanget. Die

Die Polnische Geschicht=Schreiber/sonderlich Pastorius, rühmen diesen König; daß er nemlich in dem Christenthum und Kirchen=Sachen mehr als ein Priester; in gemeinen Wesen / mehr als ein König; bey der Justiz mehr als ein Rechts=Gelehrter; im Rathe mehr als ein Senator; bey der Armee mehr als ein Feld=Herr; im Creuz und Unglück mehr als ein Hiob zum Schutz gemeiner Freyheit mehr als ein Stand; in Privat=Freundschaft mehr als ein Freund; bey seinem Taffel=Tractement mehr als gemein; auff der Jagd mehr als ein Löwe / und im gemeinen Leben mehr als ein Mensch klüger gewesen wäre; dargegen war sein Vorfahre König Henrich desto unglücklicher/ von welchem in den folgenden Fragen etwas zu melden.

Über die gute Policcy und Justiz hielt er genaue Obsicht; wie er denn einmals einen Castellan oder Starossen enthaupten lassen/ weiln er einen Edelmann umbgebracht/ denselben verbrennt / in die Kleyen vermenget/ und also denen Schweinen zu fressen gegeben.

Auch wird von ihme gemeldet/daß er zum ersten die Cosacken/zu des Reichs Schutz und Versicherung/ in seine Dienste angenommen/ und selbige in eine gewisse Kriegs=Verfassung gebracht/ wovon in folgenden an seinem Orte ein mehrers. Er starb An. 1586. ohne Kinder und Leibes=Erben.

Die III. Frage.

Aus was Ursachen verliesse der König Heinr. aus Frankreich die Polnische Crone und Reich bald nach seiner Wahl und Crönung.

Dieses war gewislich eine unerhörte und seltsame Begebenheit/ dergleichen unter denen Polnischen Regenten und Königen wenig oder nichts zu finden.

Dieser König Henric. war aus Frankreich / der Herzog von Aujou des Königs Caroli IX. daselbst leiblicher Bruder/ und erlangte Anno 1574. die Polnische Crone/ nachdem er Anno 73 erwahlet worden/ und kurz vorhero Anno 1572. die Königl. Jagellonische Linie/ wie obgedacht / abgestorben.

Wors

5
Vorbey denn dieses auch selgam und unvermuthet zu halten/
daß die Polnische Stände keinen Piastum oder einheimischen Herrn/
sondern vielmehr einen Fremden / und zwar einen Franzosen zum
König erwehlet. Welches niemahls vorhero geschehen: Zumaln
daß dazumal aus dem Alten Piastischen Königl. Geschlechte noch
etliche Fürsten in Schlessien / als die Herzoge von Brieg und Lis
gnitz gewesen / und dennoch keinen daraus genommen / sonder
zweiffel / theils wegen der veränderten Religion / theils
auch wegen des Französischen Geldes; folgendes auch des
Hauses Oesterreich zunehmender Macht zu hemmen.

Also hatten die Polen einen Französischen König an gedach
ten Heinrichen / wiewohl nur auff wenig Monat; denn dieser
König hatte kaum 4. Monat in Polen regieret / so entwiche er
heraus / unerwartet der Stände Bewilligung und Dimission, bey
Nacht und Nebel / und ging eilend durch Oestereich nach Venedig/
und denn in Frankreich; dieses nun war wol ein rechter Polni
scher Abschied / welchen niemand / sonderlich unter denen Pohlen /
vermuthet hätte.

Daß er aber so geschwinde und ohne Abschied oder Dimis
sion davon gegangen / melden etliche / daß der König zuvor
in der Kirchen vor dem Altar seine Devotion kiennd verrichtet / da
denn in wehrender Andacht einem bilde in der Nähe daselbst bey
Altar der Kopff ohne Gewalt plötzlich herunter gefallen sey / wel
ches den König bestürzt gemacht / und als ein ominöser Fall ver
ursachet / die Polnische Crone bey Zeiten lieber abzulegen / als daß
sie ihm von einem andern spöttlich abgenommen werde.

Allein diejenigen / so diese Geschichte dießfals / zur Ursache
der Abdankung / anführen / wissen den Unterscheid der Zeit und
der Sachen nicht; denn dieser ominöser Zufall ist erst nachgehends
auff der Reise und Entweichung in denen Oesterreichischen
Ländern / namentlich in Kärnthen zu S. Zeit vorgegangen / da
er mit vielen Französischen und Oesterreichischen Herren daselbst
in die Kirche begleitet worden; da denn dieses omen gezielet hat
auf einen gewaltsamen Todt in Frankreich / daselbst er Anno
1589. von einem Mönch erstochen worden. Die

Die eigentliche Ursache aber / daß er die Polnische Crone verlassen / und obgemeldeter massen nach Frankreich wieder entwichen / ist vornemlich diese / daß sein Herr Bruder Carol. X. unversehrt gestorben / und ihm also die Crone Frankreich zugefallen / welche ihm besser angestanden; wiewohl er auch den Titul von Polen behalten.

Daß er aber keinen rechten Abschied von den Ständen genommen / war sonder Zweifel diese / daß er besorgete / die Polen mögten ihm ein schlecht Valet geben / oder wol gar in Arrest behalten / biß er ihnen Satisfaction genugsam erlegte / von wegen der grossen Unkosten / so sie von wegen der Wahl und Erönung kurz vorher gemacht: dannenhero wolte er lieber den sichersten Weg gehen / und incognito davon reisen / so man hernach vor eine Französische Politique ausgedeutet.

Die IV. Frage.

Was ist denckwürdiges bey der Königl. Wahl und Cron-Streit des Königl. Prinzen Sigismund von Schweden und des Kaiserl. Prinzen Maximilian aus Oesterreich?

Nach dem der König Sigismund. August. der letzte des Jagellonischen Geschlecht verblieben Anno 1572. König Heinrich Anno 1574. entwichen / und Stephan. Bathori, wie obgedacht / ohne Kinder gestorben / ereignete sich wiederumb ein gefährlicher Streit und einheimischer Krieg in Polen wegen der Königs-Wahl und Erönung.

Anerwogen etliche von denen Magnaten und Ständen hielten des Erz-Herzogs Maximilian Parthey / selbigen auf den Thron zu bringen / dargegen aber hatte Prinz Sigismund, Königs Johannis aus Schweden Sohn / vielmehr Wahl-Stimmen zu der Polnischen Crone / welche er auch endlich / wieder seinen Gegenpart / erhielt / und zwar unter andern aus dieser Ursache / weiln

7
er aus dem Polnischen Jagellonischen Geschlechte entsprossen / vermittelst seiner Frau Mutter Catharina / Königs Sigismund. August. älteste Frau Schwester; worauf die Stände reflectirten / wegen des neulich angethanen Schimpfs des Französischen Prinzens Heinrichs von Aujou:

Über diß vermeinten die Polen / daß die beyden Cronen Schweden sampt der Polnischen unter diesem neuen Könige beständig vereinigt bleiben / und in Europa Formidabel seyn würden; in welcher Rechnung aber sie sich betrogen / massen der König der Schwedischen Crone nachgehends / wegen ungleicher Regierung / verlustig / und denn ein schwerer Krieg 70. Jahr lang geführet wurde / worvon dieses Orts nicht mehr zu melden.

Mittler Zeit aber bliebe König Sigismundus Regente in Polen / verfochte diese Crone gegen seinen Widerpart den Oesterreichischen Prinzen / Maximiliani II. Sohn / tapffer und glücklich / schlug denselben in einen Treffen / indem er mit gewaffneter Hand die Crone erzwungen / wurde aber zulezt selbst gefangen / und der Custodie nicht ehe wieder erlassen / bis er solenniter allen Ansprüchen auf diese Crone und Reich renunciiren mußte.

Die V. Frage.

Was ist remarquables vorgegangen bey und nach der Königl: Wahl und Crönung des Prinzen Johann Casimirs / des Königs Vladislai Bruder.

Unter andern ist dieses denkwürdig anzumercken / daß / nach dem dessen gemeldeter Herr Bruder Vladislaus Anno 1648. ohne Leibes Erben verblieben / Er den vormals angenommenen Geistlichen Stand nunmehr wieder verlassen / und aus einem Cardinal König in Polen erwehlet worden ist. Welche seltsame Veränderung und Thron = Erhöhung er sich vorhero nicht leicht eingebildet hätte.

Allermas-

Ludovica
 Maria Gon-
 Zagaa. nicht
 in Poln. Leben
 für garrafou
 und pag. 910
 13. & 17.

Allermassen denn sein Herr Bruder / als ein großmühtiger und junger Herr / hatte sich vermählet mit der Prinzessin Loyfen Marien / einer gebornen Französin aus Mantua, so in Frankreich meist erzogen / und die Französischen Tugenden und Laster an sich gezogen / vermeinende mit derselbigen Prinzen zu erziehen / und sein Geschlechte fortzupflanzen bey dem Königs-Throne / so ihm aber gefehlet.

Dannhero auch nach dessen Absterben erlangete der obgedachte Prinz Johann Casimir die Crone / und noch was seltsamers war / so befahme er auch seines verbliebenen Herrn Bruders Vladislai die izgemeldete schöne Maria und gewesene seine Gemahlin zum Weibe / und zwar alles mit des Papsts Innocentii X. dispensation und Genehmhaltung.

Denn bey Lebzeiten seines Bruders ginge er nach Rom / und begab sich daselbst in den Jesuiter-Orden / nicht lange darnach ward er von ist gedachten Pabst zum Cardinal gemacht und ernennet ; welche Herrlichkeit aber Anno 1648. er wiederumb quitiret / und den Polnischen Thron bestiegen / aber unter schweren innerlichen Reichs-Troublen / theils wegen der mißvergnügten Polnischen Stände / theils auch wegen der ungetreuen Cosacken dem Reiche einen Verdruss und Einfall noch dem andern verursachete.

Ja was das 3. denkwürdigste ist / so legte er Anno 1668. Cron und Scepter freywillig wiederumb nieder / wegen der vielen Wiederwertigkeiten und darauß erfolgten Gemühts- und Leibes-Schwachheit ; begabe sich also aus dem Weltlichen wiederumb in den Geistl: Stand / ginge darauf nach Frankreich / und ward daselbst ein Abt / worbey er auch sein Leben beschlossen hat / von dessen Unglücklichen Zufällen in folgenden noch ein und andres notables zu melden ist.

Der

Die VI. Frage.

Aus was Ursachen hatte dieser König Jo-
hann Casimir Zeit seiner Regierung so
viele Biederwärtigkeiten und
Unglücks-Fälle?

Wenn jemahls ein König in Polen unglücklich gewesen / so ist's
gewislich mehrgemeldeter Johann Casimir / und das war auch
die meiste Ursache / daß er zuletzt vor den Königl. Thron ein Kloster
und folgend's sein Grab gesucht / dergleichen Exempel unter denen
Polnischen Königen nicht zu finden.

Er ist zwar seines Leibes = und Gemühts = Beschaffens
heit noch nicht ungeschickt gewesen / die Polnische Crone aufm Haus
pte / und den Polnischen Scepter in der Hand gegen seine Feinde zu
führen / wie dessen militarischen Expeditiones gnugsam bezeugen ;
dennoch aber hatte er wenig Glücke ; dessen Ursachen aber könten un-
ter andern folgende gemeldet werden.

I. Daß er eine geraume Zeit zu Rom in dem Jesuiten-Collegio
und geistl. Stande gelebet / dagegen aber die weltliche Regierungs-
Geschäfte nicht practiciret / sondern vielmehr sein Gemühte davon
abgewendet / weiln er sich keine Rechnung gemacht / den Königl.
Thron zu besteigen.

II. Dessen unglückliche Ehe / daß er seines Bruders Weib
würcklich / auf Päbstl. Dispensation, genommen / woraus nachge-
hend's viel Biederwillen / aber keine verlangte Leibes-Erben erwachse.

III. Als die Königin Christina in Schweden Cron und Sce-
pter niedergeleget / ihren Bettern dem Carl Gustav Pfalz-Grafen
zur Liebe / schickte Jo. Casim. eine gedollmächtigten Gesandten dahin /
darwieder solenniter zu protestiren / in Erwegung seiner präteni-
on und Recht an der Schwedischen Crone / wodurch er sich bald da-
rauff selbst in eine grausame Kriegs-Flamme setzte / worinnen er sei-
ne eigene Crone bald selbst verlohren hätte.

IV. Hatte er sich in eine schöne Hoff-Dame seiner Gemahlin /
so ein Fräulein aus Desterreich / Schönfeldin genandt / vertieffet /
welches

B



welches seiner Gemahlin/ des Französischen Loysen Marien nicht zum besten gefiele; wiewol sie selbst/ nach Französischer Manier/ die beste Schwester nicht gewesen / auch bereits in Frankreich bekandt war.

V. Ja was noch mehr/ so verginge sich der König noch weiter/ indem er sich verwickelte mit einem neuen unzulässigen Liebes-Feuer gegen des Reichs-Canzlers Radiesky Eheliebste / welche eine von den schönsten Damen in Polen war/ diese nun hatte bald Beliebung zu diesem Handel/ nicht so wol aus Affection gegen den König/ sondern gegen das/ was er auf dem Haupte zu tragen pflegte; denn sie vermeinte/ mit der Zeit/ noch wohl als rechte Gemahlin/ in seinem Königl. Bette zu schlaffen.

Dieser Königl. Liebes-Handel nun konte nicht lange verschwiegen und verborgen bleiben / ungeachtet die erste Besprechung in einem entlegenen Lust-Hause in einem Walde geschah/ da sie unter dem Vorwand einer Lust-Jagd daselbst zusammen kamen/ als wenn sie sich ohn gefehr verirret hätten.

Allein die eyfersüchtige Gemahlin Maria bekam bald Wind und Nachricht von dieser Liebes-Flamme / und noch vielmehr der eyfersüchtige Ehemann der Cansler Radiesky, welcher bald ein Rach-Feuer in seinem Herzen fassete/ solches an dem König zu rächen/ und ihm diese That zu versalzen/ daß nicht allein der unglückliche König / sondern auch sein ganzes Königreich davon sagen und singen solte/ wie denn auch erfolget; wovon in folgen noch mehres zu berichten / welches eine von denen remarquablesten Begebenheiten unserer Zeit ist.

Die oberzehlte Ursachen nebst andern haben den König Johann Casimir unglücklich gemacht/ so gar/ daß er auch einsmal/ da die Troublen und das Kriegs-Wetter über seinen Kopff häufig zusammen schlugen/ sein Königreich verlassen / und in die Kaiserliche Länder fliehen mußte.

Die

Die VII Frage
Welcher gestalt ist es denn mit diesen unglücklichen Avanturen weiter hergangen?

König Casimir hatte sich nunmehr in ein Labyrinth / ohne Noth und Vorsicht / gestürzet / woraus er nicht leicht gerathen konnte ; denn dessen Französische Gemahlinn die Troublirete dessen Gemühte / wegen obgedachter und andern Verdrießlichkeiten / biß er genöthiget ward / die amour mit der Reichs-Canzlerin zu abandoniren / und das Fräulein Schönfeldinn von Hofe weg an einen Mann zu bringen ;

Allein dessen ungeachtet / so war ein Unglücks-Stern noch lange nicht verschwunden ; denn der Nach-wütende Canzler gieng nach Schweden zu dem neuen König Carl Gustav / stellte ihm weitläufig vor den schlechten Zustand und Kriegs-Verfassung des Königreichs / und des Königs Nachlässigkeit ;

Der Martialische König in Schweden ergriffe die gute occasion unverzüglich / so er längst gewünscht / Polen sambt dessen König mit Krieg zu überziehen / marchierte hierauf persöhnlich mit 3. unterschiedenen Armeen / unter der Conduite der damals berühmten Generalen Barnegels / Königsmarck / Wittenbergk und Horn / dahin / machte solche ungemeyne Progressen / daß er von Anno 1655. in kurzer Zeit Groß- und Klein-Polen / Masoven Preussen und Litthauen mit seinen Waffen conquestirte / auch zugleich die importantesten Städte / Warschau / Crakau u. a / welches unverhoffte Glück kein benachbarter Potentat vermuthet hätte.

Also sasse nun der gute König Casimir in seinen Labyrinth / und geriehte aus seinem verlassenen Liebes-Feuer in eine blutige Kriegs-Flamme / so seine Länder gnugsam gedrückt / daß er selbst nebst seiner Gemahlinn und besten Kleinodien sich nach Schlesien salviren mußte / den Kaiser / wie auch die Ottomannische Pforte / wegen des Friedens-Bundes umb' Hülffe angeruffen / die er zwar auch endlich erlangete / aber nach vielen Verlust und Schaden.



Dieses ist ein considerables Exempel und Staats-Geschichte / wie zuweilen grosse Potentaten und Regenten durch ihre verblendete Liebe und andere affecten sich und ihre Länder in das grössste Unglück stürzen können. Wiewoln der Polnische Cansler Radiesky disfa's übel gethan / daß er wegen seiner Privat-Rache einem ganzen Reiche und seinem Vaterlande so viel Unglück zugezogen habe ; denn seine Frau hatte selber Lust zu der verbotenen Liebe / aus Hochmuth / und er selbst zielete ohne Zweifel was grössers an bey diesem verwirreten Statu Poloniae.

Der unglückliche Casimir erholete sich numehr ein wenig nach erlangeter Assistenz / jedennoch aber spielten die Schweden den Meister / bey Warschau gienge die blutige Schlacht vor / darinnen fast 3. Tage nach einander gefochten / bis endlich die Polnische grosse Armee nebst denen Tartarn mit grossen Verlust geschlagen wurde ;

Solcher gestalt nun fielen die meisten Stände / sonderlich in Groß-Polen auf die Schwedische Seite / zogen in grosser Menge dem König Carl entgegen / und mit solcher submission , daß theils dessen Stieffel küssteten / welches dem Casimir / als ihrem natürlichen Herrn nicht wenig schmerzte / dennoch musste er solches gedulden / weil der Glücks-Wind aus Schweden gienge / verkehrte sich aber bald wieder / nachdem Dännemarc und Holland denen Schweden durch einen Einfall in Spanien eine Diversion gemacht / und der Türcke den Fürsten Ragozi des Königs Carls Bundsgenossen / vermittelst des Groß-Beziers Armee aus Polen zurücker nach Siebenbürgen getrieben / so denn die Polnische Armee unter ihrem tapffermühtigen Feldherrn Charnezi , des unglücklichen Casimirs getreuer Camillus , den Schweden mit blutigen Köpfen und Säbeln den Weg aus Polen wiese / bis endlich Anno 1660 der so genandte Olivische Friede das Königreich und ihren König in Ruhe gesetzt.

Die VIII Frage.
Hatten sich numehro des Königs Casi-
miri Troublen geendiget.

DEn auswärtigen Schwedischen Kriege nach zwar / dagegen
aber nach denen einheimischen Troublen bey weiten nicht. Al-
lermassen entsponne sich numehro Anno 1661. ein gefährlicher Auf-
stand der so genanten confeederirten Armee und deren Quar-
tianer, welche unter den Nahmen und Vorwand der Malcon-
tenten greulich gnug hin und wieder grasirten / Städte / Schlös-
ser / Abteyen / Bischoffthümer / Clöster / und andere Herren-Höffe
geplündert und gebrandschähet.

Die Ursachen dieses Aufstandes waren diese; 1. daß ihnen ihr
Krieges-Sold / noch von vorigen Kriege her nicht recht ausgezah-
let / 2. daß die Französ. Gemahlin von einer Zeit zur andern das
gute Geld ausgewechselt / in Frankreich geschickt / und dagegen den
König veranlasset / die Malcontenten mit neuer schlechter Münze
zubezahlen;

Damit nun diese Armee besser befriediget werden möchte / *In goldzei-
tige Köni-
gin.*
musste zuletzt die Geldgeizige Königen ihre Kleinodien und Schatz-
Gelder versehen an die Kauffleute und Juden / die Soldaten zu
bezahlen; also wurden diese Troublen endlich Anno 1663. gestillet.

Dessen allen ungeachtet bliebe dennoch keine beständige Ruhe
in diesem Reiche und des Königs Gemühte / massen nicht lange her-
nach stunde der Fürst Georg Lubomirzky, von Wisnick / der Ober-
Cron-Marschal und zugleich Ober-Feld-Herr / wider den König
selbst; nach dem er zu vorhero die langgetragene Feindschaft mit
dem vorigen Feld-Herrn Potosky; vermittelst einer mariage
zwischen dessen Sohn und des Lubomirsky Tochter / beygeleget /
wodurch er sich mehr befestiget / in dem er sonst auch der reichste
unter denen Polnischen Woywoden gehalten ward.

Die Ursache dieses Lubomirsky'schen Aufstandes wurde unter
diese vorgebracht / dem König hierinnen seinen Sinn und Vorsatz

zu brechen/ in dem er/ auff Verleitung seiner Franzöf. Gemahlin/
 + bedacht war/ einen Franzosen zum Erben und Nachfolger des
 Reichs zu setzen/ zuwieder der meisten Stände Einwilligung.

Lubomirsky.

Ky.

Wenn man aber die innerliche Ursache erweget/ so zielte Lu-
 bomirsky mit vielen Umständen dahin / sich mit der Zeit selbst vor
 den König aufzuwerffen; derowegen wurde er von den Königli-
 chen Reichs-Rath criminis læsae Majestatis beschuldiget nebst
 andern schweren Verbrechen/ auch folgendts auf dem Reichs-Tage
 zu Warschau 1665. citiret/ der Meinung selbigen umb den Hals
 zu bringen.

Er aber defendirte seine Sache dergestalt/ daß er Anno
 1668 Mens. Jul. in Gegenwart der Reichs-Senatoren und der Ar-
 mee/ dem König und der Königin eine öffentliche Abbitte thun/
 und so dann ausserhalb des Vaterlandes/ so lange es dem Könige
 geliebte/ in Ruhe leben/ im übrigen einer ewigen un d allgemeinen
 Amnestie geniessen solte. Worauf er nach Breslau in Schlesien sich
 begeben/ und daselst auch nachgehends sein Leben beschloffen hat.

Die IX. Frage.

Hatten numehro die Troublen und ver-
 drieslichen Zufälle Königs Casimiri solcher
 gestalt ein Ende?

Dieselbigen hatten gleichwohl noch kein Ende/ inmassen die
 ungetreuen Cosaken unter ihrem Führer oder General Po-
 rosensko Anno 1671. neue Kriegs-Unruhe in Polen und Podo-
 lien erregten/ aus Ursachen/ weil der König und die Republikan
 denenselbigen ihren versprochenen Sold und gewöhnlichen Zippel-
 Belz seithero nicht richtig geliefert hätten: Dieser so genante Zip-
 pel-Belz/ welchen die Cosacken unter andern zutragen pflegen/
 machet in der ganzen Summa/ wie einer nachgerechnet/ jährlich
 viel Tausend Thlr. Diese schwirige Leute waren dermassen verbohrt/
 daß sie die Türcken mit einer starken Armee heraus lockten/ dem
 Kö

Königreich den grösssten Schaden zuzufügen; deswegen musste der König die universalien ergehen und den ganzen Adel auflösen lassen / auch er selbst persönlich musste zu Felde gehen diesen gefährlichen Ubel zu steuern / alleine mit schlechten Progressen;

Denn die Türcken fielen in Podolien mit solcher Furie ein / daß sie in die 40. Städte überwältigten / und greulich hauseten / ja / was der größte Verlust war / zugleich die fast unüberwindliche Festung Caminieck daselbst erobert haben / so sie bis dato noch in Händen.

Anno 1648. machten diese ungetreue Cosaken gleichfalls einen Aufstand / gleich zum Eintritt und Anfang des Casimiri Regierung / unter der Anführung ihres Generals Chmieliusky, welcher zugleich die Tartarn und Moscowiter aufgewiegelt / und zugleich in die Waffen gebracht wieder den König und Reich, ungeachtet nun sie von einer Zeit zur andern Gehorsam und Frieden versprochen hatten / so hielten sie denselben nicht besser als der Hund die Fassen.

Bei so gestalten Sachen und Verdrieslichkeiten war der König entschlossen / die übrige Zeit seines mühseligen Lebens in der Ruhe zubeschliessen / und die Crone abzulegen / weiln doch bey diesem unruhigen Reiche und Scepter keine gewünschte Ruhe zu hoffen stunde. Ehe wir nun diesen ungemeynen Zufal bezeichnen / wird es dienlich sein / zubetrachten / welcher Gestalt die Französ. Intrigven und Factionen in Polen eingeschlichen seyn / und was dem Königreiche vor Unheil bis dato daraus erwachsen.

Die X. Frage.

Welcher Gestalt die Französ. Faction und Intriguen in den Königreich Polen angefangen und fortgeföhret worden?

Diese Politische Consideration und Axioma ist wohl werth wegen ihrer importanz und nachtheiligen consequentien etwas genauer zu untersuchen.

Der



Der Französ. Stats-Mercurio hat in Europa niemahls keine Ruhe / sondern regieret von einem Reiche und einem Hoffe zum andern / in denselben allerhand Affairen aufzuwerffen / Allianzen / Kriege / Troublen / Zerrüttungen / Factionen, Mariagen, Conspirationen und andere dergleichen / sie mögen nun lauffen glücklich oder unglücklich / so zielete er vornehmlich auf das Interesse eines herrsch-süchtigen Königs.

Nach dem nun der König Henric. III. aus Frankreich / als damahliger Herzog von Aujou, die Polnische Krone gefasset / aber / wie wie obgemeldet / auß erheblichen Ursachen wieder quittiret / hat Frankreich zwar den äusserlichen Ansehen nach / sich umb Polen wenig bekümmert / bis auf Absterben Königs Uladislai Anno 1648. da die Mazarinische Staats-Karte allenthalben in Europa meisterlich aufgeworffen und gespielt ward.

Der Intrigven-Macher Mazarini merckte wohl / das Polen nicht leicht einen Französischen Prinzen zum König verlangen werde / zumahln weil des Uladislai leiblicher Bruder noch am Leben sey; danenhero zielete er dahin / daß die Franzöf. Gemahlin / des Bruders Witwe / in sein Ehe-Bette gebracht werden möchte / wie dann auch geschehen / nachdem sie bereits etliche Jahr mit dem Könige Uladisl. geherschet und gelebet.

Diese Französische Princessin Loyfa Maria nun war eben der Loch-Vogel / so der Franzöf. Mercurius nach Polen geliefert / den Königl. Thron / das Königliche Ehe-Bette / und nachgehends den ganzen Königlichen Hoff gleichsam zu bezaubern / und mit dem Französischen Gift unvermerck einzunehmen / in welchem Stücke diese Sirenen ein gutes Naturel haben / andere Nationen zuverführen.

Diese Franzöf. Maria nun brachte ein grosses Heyrath-Guth aus Frankreich in Polen / eine grosse Sorte von Damen und andern Bedienten / auch zugleich vielerley Französische Laster und Tugenden; so unter dem gemeinen Titul der Franzöf. Galantery der Neugierien und Lüsteren Welt verkauft worden.

Ja

Ja die Franzosen zu Paris hatten dazumahl bereits von mehr
gedachten Princeßin folgendes Dicterium:

Loyfa Maria gerit faciem pictam,
Mentem fictam,

Et - - - non adeo strictam.

Der gute König Casimir war bey dieser seiner Braut und Hochzeit selbst nicht wohl vergnügt; dennoch musste er damit zu frieden seyn / weiln es eine Staats-Heyrath gewesen / und ihr grosses Einbringen oder Heyrath-Gut dem Königreiche nicht gerne entziehen wolte.

Allein wenn man die Sache beym Lichte überleget und besiehet / so hat das Königreich / und der König selbst mit seiner Familie weit mehr Schaden u. Nachtheil davon empfunden / so sich nach und nach gnugsam ausgewiesen / auch bereits in vorhergehenden entdeckt worden.

Dann ist die ganze Königl. Familie bey dieser Franzöf. Mariage, ohne beständigen Erben / abgestorben und verloschen. Welches vielleicht wohl nicht geschehen / wenn diese beyden wohlgewachsene und vigoröse Königl. Prinzen Uladislaus und Joh. Casimir. in ihrer Jugend entweder eine Dame aus einen vornehmen Polnischen / oder auch aus hohen Deutsch-Fürstl. Familien zu ihren Gemahlinnen geheyrathet / wie dero Herr Vater Sigismundus, welcher so gar auch aus dem Hause Desterreich / zwar nacheinander / zwey leibliche Schwestern Erz-Herzog Carls zu Geni's Töchter sich vermählet / und verschiedene Kinder mit ihnen gezeuget.

Hätten beyde dessen Söhne diesen Exempel auch nachgefolget / sonder Zweifel wäre die Königliche Familie in ihrer Fortpflanzung bestanden / und nachgehends viel Unheyl im Königreiche verhütet worden. Dagegen der Franzöfische Staats-Geist dieses gute vortu und Anschlag verrücket / und denen Polen eine Franzöfische Dame aufgebürdet / bloß wegen des leydigen Geldes.

II. Hat diese obgedachte Franzöf. Mariage diesen Nachtheil nach sich gezogen / daß die Geldhungrige Königin Maria Zeit dieser Regierung Uladislai und Casimiri weit mehr Geldes in Polen zusammen gescharrt / und folgendes nach Frankreich geliefert / als ihr ganzes Heyraths Gut bey werten nicht ausgetragen hat. Das war

Ⓒ

also

Königin
Louisa Ma.
ria auf p.
8. 10 u 13.

also ein verdorbener Handel / in welchen Polen den Reichsthaler auf 15. Groschen gebracht.

Und also seyn sie nicht recht vorsichtig gewesen / eine dergleichen Dame aus Frankreich zu ihrer Gemahlin zu hohlen / massen die Franzosen mit solchen Mariagen nicht dahin zielen / andere Familien und Länder mit solchen Heyraths-Gut zubereichern / sondern vielmehr durch ihre arglistige Finessen, Partiesten und Griffen / denselbigen ihr eigen Geld abzuzapffen / und mit Manier nach Frankreich zu ziehen.

Dannhero brauchte der Französ. Hoff solche Damen nur als Lockvögel / andere Familien und Nationen damit zubezaubern / und ins eigennütziges Garn zu bringen ; wie dann auch die mehrgemeldte Königin Maria ganze Fässer und Tonnen Geldes der besten Sorten aus Polen zusammen geschlaegen und nach Frankreich geschicket / dagegen aber schlechte Kupferne Münze ins Land gebracht worden. Woraus hernach so viele Troublen und Widerwärtigkeit bey der Milice erregt. Ja etliche Welt-Verständige stunden in denen Gedancken / daß solches mit Fleiß von denen Franzosen angestellet gewesen / den König Casimir / wegen dieser schlechten Münze / bey dem Volcke und Soldaten verhasst zu machen / und folgends / nach dessen Abtrit vom Throne / lieber einen Französischen darauff zu heben / welcher besser Geld an Luydorn und Ecü-Plancken ob sie gleich aus den ausgewechselten Polnischen Geld selbst gemünzet / nach Polen bringen / und denen Geldhungrigen die Beutel füllen konte ; dann die Französischen Practiqven und so genandten maximen seyn nicht gnugsam zu penetriren.

Die XI. Frage.

Was ist sonst vor Nachtheil aus solchen Mariagen erwachsen?

III.

Wie Polen aus gedachter Französischen Mariage auch diesen Schaden / daß eben aus dieser wiederum eine andere intresfir-

te Staats-Heyrath gehecket / zwischen der Franzöf. Dame l' Arquin und dem reichen Polnischen Fürsten Zamoisky; diese Dame war des Marquis d' Arquin, Pairs in Frankreich leibliche Tochter / welche die Königin Maria als eine Staats Dame mit nach Polen an Hoffe gebracht / nebst vielen andern / das Französische Interesse dadurch ferner zu stabiliren / wie dann auch erfolget;

Denn diese Dame ward bald nach ihrer ersten Heyrath mit dem Zamoisky zur Witwe / nachgehends vermählet an den neulich verstorbenen König Joh. III. Sobiesky, so dazumahl Cron-Marschall und folgendes Ober-Feld-Herr war; Hieraus ist abermahls zuersehen / was Frankreich in Polen vor eine Politique und Intriguen geheget / daß auch diese Hoff-Dame aus Frankreich mit der Zeit eine Polnische Königin werden müssen / worzu denn die Königin Maria meisterlich geholffen / durch gedachte Heyraths Schlüsfe / davon unten an seinen Orten von des Königs Johann. Fortun und Königs-Wahl mit mehren nachdenklichen Umständen zu melden.

IV. Seyn diese Französische Mariagen dem Königreich Polen auch in diesem Stücke nicht erspriesslich / zumahl die Königlichliche Familie anbelanget / daß daraus entweder keine Männliche Erbē entsprossen / oder doch schwache und zärtlinge / nachdem Naturel und Complexion der Franzöf. Mutter / wie man solches aus denenen Exempeln Uladislai, Joh. Casimir. und des letzt verstorbenen Königs Joh. Sobiesky zuersehen.

Dieser letztere hat zwar Prinzen von seiner Franzöfischen Gemahlin erzielet / aber Prinz Jacob / welcher seithero auch einer von denen vornehmsten / und nächsten Cron-Werbern gewesen / ist von denen Polnischen Ständen meist deswegen übergangen / weil er zu zärtlich / und nicht ein starkes Maritiales Naturel habe / worauf doch die Polen vornehmlich reflectiren.

V. Hat Frankreich von vielen Jahren mit seinen Franzöf. Damen und Gemahlinnen in Pohlen / viele schädliche Laster unter die Nation ausgesäet / sonderlich bey Hoffe und unter denen Grossen; Vermittelst solcher sie einander aufs höflichste / nach Französischer Manier



nier/careffiren/ und sich biß auf die Erde beugen/ und dennoch in Herzen einanders denken/ wie dann der Französische Geist und Sprache mit sich bringet/ wozu denn auch der Polen Naturel ziemlich incliniret;

Nicht weniger seyn die Französ. Finessen u. Geld aufbringende Practiquen obgedachter massen in Polen eingeschlichen/ wie man solches seithero bey der gegenwärtigen Königs-Wahl und Conti-schen Faction satsam gemercket/ so nicht nur Tonnen sondern Mil-lionen bis dato verschossen/ die Crone an sich zubringen/ wovon in folgenden einmehres zgedencken/ wo von dessen vermeinten Wahl zuhandeln seyn wird.

VI. Ist das Königreich Polen von etlichen Jahren übel dran/ daß die Französ. Faction, vermittelst der Französ. Gemahlin und dero Werkzeuge nach und nach eingewurzelt und præva-lent worden sey/ so numehro schwerlich gang auszurotten; wo-rinnen das Königreich und dessen Regenten nicht geringe Gefahr leidet/ zumahln per occultas machinationes, in welchen Schelm-stücken der Französ. Staats-Mercurius ein Muster vorlängst ge-wesen/ wie die Erfahrung unter denen hohen Alliirten mit dero grossen Schaden bißhero gnugsam an den Tag geleet.

Allermassen das Königreich Polen ist von denen obgemeldten Zeiten hero gleichsam ein Französisch Staats-Labyrinth gewesen/ worinnen die Mazarinischen Werkzeuge allerhand gefährliche Con-filia, Intrigven/Correspondenz/ und Cron-süchtige Nachstellun-gen geschmiedet zum Nachtheil des Reichs/ und hingegen zum Auf-nehmen der Französ. Monarchie; Wie dann solches unter andern vornehmlich König Johannes III. bey vorhabender grossen Allianz wieder die Türcken/ und darzwischen erregten so genanten Morstei-nischen Faction/ so der Französische Staats-Teufel mit Fleiß aus-gebrütet durch seine böse instrumente den Marggrafen de Vitry und de Bethune, deren jener in Polen/dieser aber in Hungarn die gefährlichsten Blut-Händel angesponnen/welche/ wenn sie Gott nicht abgewendet hätte/ so wäre Hungarn/ Teutschland und Po-len in das grausamste Unglück verfallen; wovon unten an seinem Dr-

te

te bey des Königs Johannis Wahl noch mehr notablere Umstände zuberichten.

Indessen siehet man / was Frankreich / und dessen Staats-
Ministerium vor ein Unglücks-Vogel von viel Jahren gewesen nicht
nur in Polen / sondern auch in andern Europäischen Ländern /
theils durch dessen speciösen und Geld-süchtigen Mariagen / son-
dern auch durch andere Staats-Intrigven ; Wobey denn dieses
Notable Axioma noch anzuhängen / daß die Französische Maria-
gen so wohl in Polen als in Teutschland mehr Nachtheil und Un-
glück / als Nutzen gebracht / so Spanien gleichfals gnugsam em-
pfunden. Aus denen bishero angeführten Beweisgründen und
Umständen ist satsam zuerweisen / welcher Gestalt die Franzöf. Fa-
ction, und schädliche Intrigven in Polen sonderlich von Anno
1632. nach Absterben Königs Sigismud eingewurzelt / und bis
auf diese gegenwärtige Zeit nicht auszurotten sey.

Die XII. Frage.

**Welcher Gestalt hat König Joh. Casimir
seine Regierung / und endlich sein bekümmertes
Leben beschloffen?**

Dieser unglückliche und Troublirte König / nach dem er sei-
ne Wiederwärtigkeiten in die XX. Jahre von Anno 1648.
geführt / ward er dieser schweren Regierung und Polnischen Cro-
ne / ja seines Lebens selbst überdrüssig / wie er denn solches gegen
seine getreue Reichs-Senatoren öfters wiederhohlet / zumahl da
er merckte / daß viele von denen Magnaten verlangten / entweder
sein Grab / oder doch die Niederlegung der Crone / ohngeachtet
sie vielmahls mit scheinheiligen Contestationen das Wiederspiel
in seiner gegenwart beweisen wolten / welches dem König am
meisten zu herzen ginge / und solches mortificirte.

Die Französische Faction suchte diese Abdankung am meisten /
damit bey seinen Leben selbige ihren Zweck erreichen / und einen

Frantzöf. Prinzen / nemlich den damahls berühmten Prinzen Conde aufm Polnischen Throne befördern möchte; von dessen wiederwärtigen und fruchtlosen Königs-Wahl unten an seinen Orten ein mehrers zu melden.

Solcher Gestalt nun hatte König Casimir eine feste resolution gefasset / diese unruhige Crone von seinem Haupte zu legen / und seine übrige Lebens-Zeit ruhig in einem Frantzöf. Kloster zubeschliessen / so auch er folget;

Denn Anno 1668. in Septembr. versamlete er zu Warschau einen allgemeinen Reichs-Tag / und den 6. dito ward in Gegenwart aller grossen des Reichs frühmorgends eine bewegliche Predigt gehalten / so von dieser Materie / nemlich der Abdication der Königlichen Regierung handelte; Nachmittage wurde eine Reichs-Versammlung / worinnen König Casimir Cron und Scepter niederlegte / und zwar in einer wohlgefasten und sehr empfindlichen Rede / daß auch die meisten der Magnaten und anderer umstehenden / ja der König selbst die Thränen fallen ließen;

In derselben Rede stellte der König unter andern die Ursachen vor warumb er die Crone und das Regiment niederlegen wolte; Als er nun eine Zeitlang geredet / sagte Er: Ich kan vor Wehmuth nimmer reden; Denn die Thränen verhinderten ihn / weiter zu reden; Dannenhero übergab er die Schrift und Aufsat dem Reichs-Vice-Canzler / welcher bey Ablefung gnug zuthun hatte / seine Augen zu trucknen.

Diese Rede aber / so weit der König solche vorgebracht / hat der geneigte Leser aus folgenden Inhalt zuersehen.

Die gegenwärtige Zeit und letzte Augenblick erfordert numehrs, / die Crone als ein König und Vater zu der Ständen getreuen Händen wieder anzubefehlen / und in den Schoß des Reichs / als der gemeinen Mutter niederzulegen; dieses aber darumb;

Dieweil er wegen hohen Alters bereits verdrossen durch die vielen Reichs-Tage / und schweren Berichtigungen bereits abgemattet / durch manche Wiederwärtigkeiten in die XX. Jahr lang unvermöglich worden; auch bereits dem Tode nahe sey / als welcher der Welt schon abgestorben; Dannen-

Dannhero wolle er vor dem Königlichem Thron das Grab / und vor dem Reichs-Apfel eine geringe Erde erwehlen / welche er noch ihm wolle vorbehalten haben. Und weiln der Stände Liebe und Bewogenheit ihm die Krone aufgesetzt / so solle die Liebe / welche er gegen das gemeine Wesen hege / welches er jederzeit eine Mutter / und sich derselben Sohn genennet / dieselbige wieder absetzen / damit er bezeuge / wie hoch er ihre Freyheit in Erwehlung eines Königs halte;

Aus blosser Liebe werde er numehro aus einem Fürsten ein gemeiner Man / aus einem gebietenden Herrn ein gehorsamer Unterthan / aus einem König ihr Mitbürger / damit ein ander den Thron besteigen könne / welcher dem Reiche mehrern und größern Nutzen als er schaffen mögte.

Er bedanke sich gegen dieselben wegen erzeugter Liebe / Gehorsam und Treue; Und damit er sich ihnen ja gnug verpflichte / so wünschete er / daß sein Leib nach seinem Tode in dem Schooß seiner Mutter des gemeinen Wesens möchte beygesetzt werden / u. a. Bis hieher redete der König selbst / und weiter ließen es seine Thränen und Gemüths-Bewegungen nicht zu.

Die Stände in der Versammlung konnten sich der Thränen auch nicht enthalten: Der Erz-Bischoff von Gnesen führete dem König mit heißen Thränen zu Gemühte / daß er dasjenige / was alle Menschen eifrigst begehrten / von sich gebe / den Thron / welchen dessen Vorfahren schon in 300. Jahren besessen / verlasse / und das Vaterland / welches ihn von Kindes-Beinen an herzlich geliebet / hindansetze / den Königlichem Rath / welchen er selbst eingesetzt / quitte / die Ritterschaft / deren Ehre an dem Wohlergehen des Königs hange / vergesse / ja / ein solches Vorhaben unterfange / dergleichen fast nie erhöret worden u. a.

Diese Reden und Worte begleiteten die Anwesende mit Seufzen und Weinen; Alleine der König / welcher wohl wuste die Farben der Gemühter / bliebe auf seinen Vorsatz / liese die Stände sämtlich zum Hand-Ruß / und begabe sich hierauf aus dem Schlosse in seinen Pallast / in der resolution bey der besten Gelegenheit seine

seine Abreise aus Polen nach Frankreich anzustellen/ wie auch erfolgt.

Die XIII. Frage.

Was ist von dieser Reise des Königs Casimiri nach Frankreich zumelden/ und zu welchem Ende solche angestellet worden sey?

Die grossen Staats-Minister und Partickenmacher in Frankreich/ sonderlich Colbert, Tellier, Lione, und folgendes Louvois Pompone und andere/hatten längst den König Casimir durch den Französischen Gesandten grosse Flatterien gemachet/ wie denn der König Louis selbst gethan/ daß er in Frankreich viel glücklicher und vergnügter/ als in dem unruhigen Polen/ leben/ und aus der ihm bestimmten reichen Abtey S. Denys fast so viel Einkünfte/ als aus Polen/ ziehen künfte/ nebst andern ungemeinen prærogativen;

Dannhero reisete er endlich dahin/ jedoch erst Anno 1670. und begabe sich in seine angewiesene Abtey/ als ein Abt/ nachdem er freywillig den Königlichen Purpur ausgezogen hatte/ Anno 1668. Mens. Septembr. Mitterzeit machten die Franzosen weitaussiehende messures und Rechnung einen Französischen Prinzen numehro/ wie sie längst gewünscht/ auf dem Polnischen Thron zuschrauben/ und zwar nach der Polnischen Stände Sinn/ einen Martialischen Prinzen/ der sich nicht allein in Frankreich/ sondern auch auswärtig durch seine Kriegs-Thaten in ganz Europa signaliret/ nemlich den Prinz Conde, wiewohl sie in ihrer Rechnung sehr betrogen wurden/ wovon in nechsten Fragen ein mehreres zu berichten/ wenn wir zuvorhero den König Casimir in seiner Reise und Abtey ein wenig begleitet/ bis in sein Absterben/ was etwa remarquables darbey vorgegangen.

Wobey den dieses zum 1. anzumercken/ daß bald nach erfolgter Abdication Casimirs zu Warschau die Stände dieselbst einen
CONVO-

convocations-Tag angestellet/ bey welchen der Prediger Pikasky eine Glückwünschungs-Predigt halten muste / daß nemlich der Allerhöchste diese Republicque wiederumb in ihre Erb-Freyheit gesezet habe; den Text nahm er aus dem 1. Samuel cap. X. vers. 18. Siehe/ der Herr hat euch errettet von der Hand der Könige/welche euch drücken; Wiewohl er das letztere nicht auf den König/ sondern auch die trübseelige Zeiten/ worinnen er geherrschet/applirte/ gleichwohl aber schiene es/ als wenn sie ihm selbst Glück zum Abschied und Abreise gegeben hätten / wie etwann böse Weiber denen Männern zum Grabe.

Indessen aber/ da kein merckliches Haupt in Polen vorhanden/ wüteten die ungetreuen Cossacken und Tartarn greulich daselbst/ und in der Ukraine/da denn in dē vesten Schlosse Ostrozedie Soldaten u. Einwohner dermassen eingeklemmt/ daß sie in 4. Wochen kein Brod gehabt/ sondern mit Erdgewächsen sich sättigen müssen. Denn der Donosensko hatte bereits Gesandten zu dem Türcken geschickt/ und sich nebst denen schwürigen Cossacken übergeben: Polen und Warschau aber abgesaget;

Der Russische Czaar hingegen liesse damahls eine rechte Freundschaft sehen gegen das unglückliche Polen / lieferte denen Türcken und Cossacken ein Treffen/ worinnen er zwar viel 1000. zugesetz; dennoch kam er mit 200000 Mann wieder / und bezahlten denen Tartarn und Cossacken doppelten Verlust/daß diese zum Creuze kriechen/ und sich jenseit des Dniepers retiriren müssen; Wann die Polen diese Gelegenheit besser beobachtet hätten / und nicht mit ihrer widersstimmenden Wahl nur Zeit verderbet / so were der Feind auff's Haupt geschlagen und zernichtet worden. Daß aber der Groß-Fürst oder Czaar aus Moscau solche Freundschaft und assistenz sehen lassen/ wollen wir bey der nächsten Königs-Wahl des Wisniewski vernehmen; indessen müssen wir den abreisenden König Casimir begleiten. Dieser nun reisete Anno 1670. nach Frankreich/ unterwegs/ und zwar in dem Französischen Gebieth/nemlich zu Meaux ward er unter Lösung des Geschüzes auf des Königs Ordre, von dem Prinzen de Conde und seinem Sohne dem Herzoge von Angvilen prächtig empfangen.

Nachdem er nun würcklich in seiner angewiesenen Abtey an-
 langt / ward er kostbarlich bewillkommet / und ihm zu Ehren aller-
 ley Lustspiele gehalten / da er denn einsmahl sagte: daß er in diesen
 „wenig Tagen bey seiner Abtey und gehaltenen Lustbarkeiten / mehr
 „Bergnüglichkeit seines Gemüths empfunden / als wohl in denen
 „XX. Jahren seiner Regierung / welches man an seinen Ort gestellet
 seyn läßt. Dieses war noch nicht gnug / sondern er ward bald her-
 nach von dem König und der Königin eingeladen nach dem Franztz-
 sischen Lust-Schlosse Versailles, allda er recht herrlich tractiret ward;
 und er sie hingegen wiederumb Königlich bewirthete. Der gute Kö-
 nig aber genosse diese schöne Einkünffte und seiner Abtey nicht lange /
 sondern mußte Anno 1672. in Decembr. den Sterbekittel anlegen /
 und war alle Herrlichkeit und Freude dieser Welt sein Grabmahl
 suchen. Das letzte denckwürdige von diesem Könige ist dieses / daß
 ihm erstlich Anno 1676. mens. Febr. nebst dem bereits auch ver-
 storbenen König Michael Wiesniewski, die Leich-Ceremonien in
 Polen prächtig gehalten worden sey / vornehmlich aber zu Crakau /
 da das Königliche Begräbnis ist / wie denn auch der Crakauische Bi-
 schoff den Leichen-Sermon in der Schloß-Kirche gehalten / so denn
 die Insignia zerbrochen / und der Actus mit einer Canon-Salve geenz-
 diget / nebst andern Ceremonien.

Leich-Ceremonien.

2. Könige zu-
 gleich beerdi-
 get.

Worbey dann unter andern der curieuse Leser 2. notable Sas-
 chen anzumercken hat / und zwar 1. daß diese beyde Könige / als die näs-
 hesten an einander folgende Könige zugleich beerdiget worden
 „seyen; da doch die fundamental-Gesetze des Reichs mit sich bringen /
 „daß nemlich kein König gekrönet werde / bis der verstorbene Vorfahr-
 „ver begraben sey; wo bliebe nun solcher gestalt des Königs Michaelis
 Erönung / wenn König Casimir sein Vorfahrer zugleich mit jenem
 beerdiget worden?

Hierauf ist dieses zu antworten / daß dieser Zufall und Bege-
 benheit extraordinar sey / indem Casimir noch im Kloster gelebet /
 außser dem Reiche / also kunte er nicht ehe begraben werden; indessen
 aber kunte Michael gleichwohl gekrönet werden / weiln Casimir die
 Krone abgeleget / in das Kloster nach Frankreich gegangen / und sol-
 cher gestalt dem Reiche und der Welt civiliter abgestorben gewesen.

Das

Das 2. notable ist/ daß bey den ungemeynen obgemelten Königs-
lichen Leichen-Begängnissen XXXVIII. Königl. Särge mit Tüchern *N. 38. König*
bedeckt/ zugleich getragen wurden/ zum Zeichen und Denckmahl der *Leife Särge*
vormahls regierenden und abgelebten Könige in Polen / sonderlich *Sugluis Ge-*
derjenigen/so aus der Jagellonischen Familie in die 300. Jahr gestan- *tragen wor-*
den und regieret.

Die XIV. Frage.

**Was ist denckwürdiges vorgegangen bey
der unvermuthen Königs-Wahl
Michael Wiefniewsky?**

Wenn jemahls in Polen eine unvermuthete Königs-wahl vorge-
gangen/ so ist es gewislich des Fürsten Wiefniewski, zu-
mahl wenn man betrachtet die grossen und mächtigen Cron-Freyer/
oder Ausländischen Prinzen/ welche mit vielen Tennen/ ja Millio-
nen eine geraume Zeit nach dieser Crone gestrebet/ von welchen in fol-
genden etwas besonders zu berichten.

Dieser obgedachte Fürst Michael von Wiefnowiki und Herr
von Coritant, war geböhren Anno 1640. mens. Jun. in Podolien/
zu Labrisch/ jenseit des Dniepers, einer von denen reichsten und mäch-
tigsten Herrn des Königreichs/ dessen väterliche Herrschaften und
Güter in Podolien gelegen / so man vor dem Cossacken Kriege und
Ruin daselbst über XI. Tennen Goldes geschätzt.

Dessen Herr Vater war Michael Jeremias Fürst von Wief-
nowiki ein guter Patriote und Martialiste/ welcher aus seinen eignen
Mitteln und Kosten ehmahls viel 1000 Mann ausgerüstet wider
die Tartarn und rebellischen Cossacken / und dadurch wurden seine
Herrschaften sehr ruiniret;

Diese Kriegs-Troublen und Ruin veranlasseten den obge-
dachten Sohn Michael/ daß er sich aus Polen gewendet/ und in sei-
nen jungen Jahren nach Wien/ und von dannen nach Praga, da-
selbst denen Studien und freyen Künsten obgelegen / worzu ihme die
damahlige Kaiserliche Wittbe Ferdinand, III. viel beneficien ge-
geben;

geben; welche Gutthaten nicht aus blossen guten Willen / sondern geschehen aus einer verborgen intention, ihme mit der Zeit eine Kayserliche Princeßin und zugleich die Polnische Crone zuvermählen; wie denn auch wieder vieler Vermuthen erfolgete.

Witler Zeit aber reisete er nach denen Kayserlichen Ländern durch Teutschland nach Italien und Franckreich / selbige zubesehen / von dannen kam er wieder an den Kayserlichen Hoff / und erlangte die Würde eines Cammer-Herrens. Folgender Zeit aber / da König Casimir Anno 1668. das Königreich resigniret / begabe er sich nach Polen / und auf seine Herrschafften / dem Reichs- und Wahl-Tage persönlich beyzumohnen / wiewohl er bey denen so wohl einheimischen Magnaten des Reichs / als vornehmlich bey denen Ausländischen hohen Cron-Freyern in keine oder kleine Consideration zuder Königs-Wahl stunde.

Die XV. Frage.

Wer waren dazumahl die Ausländischen Prinzen / welche umb die Polnische Crone Anno 1668. 69. freyeten?

Diese Königl Freywerber der Polnischen Crone waren dazumal vornehmlich nachfolgende Prinzen / und zwar 1. war die Französische Faction überaus eifrig und bemühet einen Prinzen von Königl. Geblüte auf den Polnischen Thron zu bringen / es möchte auch kosten / was es wolle; worzu denn auch die verwittbete Königin Maria aus Franckreich viel beygetragen; Nun wuste der Franzöf. Hoff wohl / daß die Republicv und die Polnischen Stände unter andern requisiten oder Qualitäten ihres Königs desiderirten / daß er ein Martialischer Herr sey / der den blossen Säbel in der Faust nicht scheuete gegen seine Feinde / sonderlich die Tartarn und Türcken / und wenn es ihme auch sein Leben kosten solte.

Dannhero schlug Franckreich seinen Kriegsberühmten Prinzen / nemlich den Prinzen von Conde, aus den vornehmsten Fürs

Fürsten vom Geblüte und reichsten in Frankreich / welchen die
 Franzosen den Alexander ihrer Zeit nenneten / wegen seiner unge-
 meinen Krieges-Thaten / so wol in als auffer dem Reiche; Von
 diesem nun machte die Franzöf. Parthey grosse Hoffnung; Inglei-
 chen schlugen sie den Herzog von Longeville vor. Zu dem En-
 de schickt derselbe seinen Gesandten den Bischoff von Beziere nach
 Polen / zu dem gegenwärtigen Wahl-Tage / mit grossen Geld-
 Summen / solche unter die Magnaten auszutheilen / damit der
 güldene Regen mit der Zeit andere Früchte in Frankreich bringen
 solte; Dieses Franzöf. Geld war denen Polen zwar nicht mißfäls-
 lig / aber wohl dem Cron-Freyer Prinz Conde;

Denn sie hatten längst Nachricht / daß dieser Prinz zwar
 herrliche und sonderlich Martialische Tugenden / aber auch viel
 grosse Laster ansich hätte / sonderlich zu unterschiedenen Mahlen die
 Waffen / und den Degen wider seinen Naturel ergreifen / schwe-
 re Troublen in seinem Vaterlande erregt / ja die Spanische Ar-
 mee selbst persönlich wieder seinen König und dessen Frau Mutter /
 als eine Zeitlang Regentinn / commandiret / zum grossen Spott
 und Schaden Frankreichs.

*Prinz von
 Conde.*

Über dieses hatten die Polnischen Stände keine Lust jemahls
 gehabt / von der Franzöfischen Faction einen zu ihrem König zu
 erwählen / als welcher ihrer Freyheit verdächtig und gehässig siele;
 auch war bey ihnen noch nicht vergessen der Schimpff / welchen Kö-
 nig Heinrich III. der Republik zu gezogen / daß er bey Nacht und
 Nebel aus Polen entwichen / und die Crone verlassen hatte.

Dannhero machten etliche mitgesinnete von dem Prinz
 und dessen Faction folgendes kurzes Dictorium;

Non est cum Deo,

Qui favet Duci Condeo.

Womit sie gnugsam zu verstehen gaben / daß sie ihn zu ihrem König
 nicht verlangeren, wie er denn bald übergangen / und alle seine
 Mühe / Kosten und Spendagen umbsonst gewesen; Welcher Spott
 und Schaden nicht nur allein diesem Martialischen Prinzen / sondern
 auch dem Könige selbst und dessen Ministern nicht wenig disrepu-



Erlich; jedennoch aber mussten sie so'ches Polnisches Tractament einschließen/ und sich noch darzu/ nach Hoff-Mannier/ bedanken gegen die Magnaten; Worbey sie sich denn dabey Solagiren mussten/ daß andere Cron-Freyer ebnermassen/nach gethanen grossen Kosten/ dennoch den blossen geschlagen/ und an statt der Crone den Korb davon getragen hatten.

Ja das Staats-süchtige Frankreich war dermassen erpicht auf sein Interesse bey dieser Königs-Wahl/ daß es/ ungeachtet des Prinz Conde die Crone nicht erlangete/ dennoch aber dem neuen Könige eine Französische Dame/ als künfftige Gemahlin/ zuschanzen wolte/ welche denn bereits auf dem Plage stunde mit einer unermessliche Summa Geldes/ wovon unten an seinem Ort ein mehreres zumelden/ wo des neu erwählten Königs zu gedencken ist.

Die XVII. Frage.

Was funden sich dazumal vor andere Cron-Freyer?

Winter denenselben war der Herzog von Neuburgk Philip Wilhelm; Welcher nebst andern Conditionen und Vorschlägen sich erboten/ 3. Vestungen/ nach der Polen belieben/ aufzubauen/ auch die Münze in bessern Stand zubringen; ferner 4. bis 5000. Mann/ im Fall der Noht/ auf seine eigene Kosten vor des Reichs Wolfahrt und Schutz zu unterhalten; Item: Der Polnischen Armee auf ein ganzes Jahr den Sold zu reichen; Auch 3. Collegia vor die Polnische Jugend in Teutschland aufzurichten/ und keines von seinen Kindern in Polen zubringen/ ausser welches die Polen selbst begehrten.

Beu so gestalten Sachen und Vorschlägen erhieltte Neuburgk viele Stimmen der Polnischen Senatoren; Der gemeine Adel hingegen stritte vor dem Prinz Wilhelm von Lothringen; in Ansehung dessen/ daß er jung und keine Kinder; Der Herzog aber von Neuburgk bereits bey Jahren und viele Prinzen und Töchter ge-
zua

zeuget; Dannenhero besorgten die Polen / der Neuburger / wenn er zur Crone gelangete / mögte er die Königl. Intradem auf seiner Familie Bereicherung anwenden / und einen Prinzen mit der Zeit zur Crone verhelffen.

Die Vorschläge des Herzogs von Lothringen waren folgende:
 1. Wolte er binnen 4. Jahren eine Brücke über die Weichsel / mit seinen eigenen Kosten / bauen lassen. 2. Der Polnischen Armee allen Ausstand aus seinen Mitteln zuzahlen. 3. Jährlich 500000. Gulden zu Verbesserung der Münze darzu leihen. 4. Auch 4000. Fuß Knechte 4. Jahr auf eigene Kosten zuhalten; 5. Die Bestung Casminisch befestigen zulassen. 6. Eine hohe Schule / wie die zu Ponte Monsonna vor die Polnische Nation aufzurichten.

Bermittelt diesen Vortheilhaftigen Conditionen erhielt der Herzog von Lothringen viel Wahl-Stimmen / daß er auch den von Neuburgk in 50. übertroffen; Dannenhero vermutheten ihrer viele / daß derselbe die Crone wegfangen möchte; Dennoch aber war die Rechnung falsch / ungeachtet der Herrzog eine grosse Summa unter die Magnaten ausgetheilt hatte / wohl wissend / daß dieses Axioma auch in Polen viel gelte; Pecunia obediunt omnia; Zumahlen bey diesem Staats süchtigen und corrupten Seculo.

Unter denen andern Cron-Freyern ward auch gezehlet der Prinz des Groß-Fürsten aus Moskau Alex. Michalowiz, welcher deswegen / wie obgedacht / dem verwirreten Königreiche wieder die Cosacken und Tartern mit 200000. Mann zuhülffe kommen / als ein Bundes-Freund; über diß hat er bey angehender Königs-Wahl an 500000. Gulden verspendiret / seinen Prinzen zum König zubefördern / mit dem Versprechen / daß solcher in der Polnischen Religion und Sitten unterwiesen werde; u. a. Dennoch aber war es umbsonst / dannenhero schickte er zuletz keinen Gesandten nach dem Wahl-Platz.

Dieser Wahl-Platz war wegen der so viel Tausend Anwesenden / wie gewöhnlich / bey Warschau / aufm freyen Felde / in Gestalt eines Lagers formiret / und mit einem kleinen Walde umgeben;

geben; Wenn Session und Rath gehalten wurde / sassen die Magnaten auf schönen Stühlen in einem Quadrat, in Grünen. Auch wird berichtet / daß sich alle Tage bey diesem Wahl-Platz eine weisse Taube habe sehen lassen / welches man vor ein gutes Zeichen ausgedeutet; so man an seinen Ort stellet. Den 18. Brachmonat solte die Wahl würcklich geschehen; es entstunde aber ein grosser Sturm Wind / derowegen ward sie bist auf folgenden Tag verschoben. Von denen Ausländern war / nach obgemeldter Ueberstimmung / niemand mehr in Consideration, als der Herzog von Lothringen.

Die XVIII. Frage

Welcher Gestalt ist diese weitläufftige Königs-Wahl endlich abgelauffen?

Diese wiederstimmige und weitaussehende Wahl fiel zuletzt wunderbarlich auf einen / den man niemahls vermühtet hätte: Die Polen / sonderl: der gemeine Adel drungen auf ein freye Wahl / und also stimmeten die meisten dahin / welcher denn von Gottes Gnaden Polnischer König werden solte? Dieweiln numehro alle durch der Menschen Stimmen ausgeschlossen worden / welche in der Wahl gewesen.

Denn der kleine Adel des Königreichs hatte seithero wol gemercket / daß die Magnaten von denen Ausländischen Prinzen und Cron Freyern statliche Präsenten und Geld-Summen gezogen / so der Wahl-Freyheit im Reiche vielmehr nachtheilig sey / und also dem gemeinen Adel mißfällig.

Ja die beyden Waywodschafften / nemlich die wosensische und Kalfische traten hervor und sagten; Man solte einen so genandten Piasten / das ist / einen rechtschaffenen Patrioten erwählen sintemal ja auch Leute unter ihnen wären / welche dieser Hoheit fähig und würdig wehren: womit sie zielten auf den Fürsten Michael von Coribut und Wiesnowitz aus Podolien.

Dies

Dieser nun hatte seithero gleichsamb hinter de Berge gehalten mit seinem Anhange / bis es Zeit war sich hervor zuthun; denn der Polnische Adel drunge nunmehr mit dem blossen Säbel drauf / diesen Fürsten zu ihren König zu erwählen / wie denn auch geschehen wieder verhoffen und Begehren des Michaels / welcher Anfangs gebeten / man möchte ihn dieser Würde überheben / ja mit Thränen solches ablehnen wollen / so aber nicht Verfangen;

Wiewohl etliche meinen / daß es ein Accismus Tiberii gewesen. Denn etliche Stände aus Litthauen / deren Haupt gewesen Cansler Paz / beehrten / man solte den Herzog von Lothringen zum König machen / andere verlangten den Fürsten von Radziwil / und ihnen eine Jahrs-Frist Bedenkzeit geben / ob er die Römische Cathol. Religion annehmen wolte. *Radziwil.*

Aber der gemeine Adel merckte wohl / daß diese Verabgerungen dahin zielten / dem Michael die Crone zu entwenden / deswegen wurden sothane Vorschläge übel aufgenommen / daß auch darüber ein Edelmann niedergeschossen und ein ander niedergesäbelt wurde;

Denn die meisten von Adel gaben vor / man solte alle Ausländer übergehen / damit es keinen verdriessen möchte; dargegen aber einen ihres gleichen wehlen / welches zwar wegen ihrer Gelds und Ehrsuchtigen Gewohnheit nach vielen mißfiel. Alleine dessen ungeacht bliebe Fürst Michael König in Polen mens. Jul. 1669.

Die XIX. Frage.

Was hat der König Michael vor Unglücksfälle empfunden / daß er in kurzer Zeit die Crone sambt dem Leben quittiren mußte?

Dieser König Michael war fast unglücklicher / als sein Vorfahre Casimir; denn dieser hatte doch XX. jener aber etwa nur IV. Jahr die Crone und das Königl. Leben genossen / und zwar unter lauter Troublen und Wiedervärtigkeiten / meist von denen Magnaten / so mit dessen Wahl anfangs nicht wohl zu frieden gewesen / wie vorgemeldet,

¶

De 88

Deswegen beklagte er sich einmahl gegen den Schwedischen Abgesandten/ Graff Zott/ mit welchem er vormals in guter Freundschaft gerahen; sagende/ daß er wünschte diese Crone niemals angenommen zu haben / sondern Fürst von Wicsnowizi geblieben wäre.

Allermassen bey seiner ganzen Regierung meist innerliche Trou-
blen und Empörungen von denen so genandten Malcontenten/ und
unterschiedliche blutige Einfälle von den ungehorsamen Cosacken/ son-
derlich aber von denen feindlichen Tartarn und Türcken entstanden; ja
was das verdriesslichste war / so stunden die vornehmsten ihm in sol-
chen gefährlichen Verfolgungen nicht treulich bey/ auch der gemeine
Adel/ der ihn doch zum König erwählen helfen / erzeigte sich kalsin-
sig gegen denselben/ bey denen Feldzügen.

Dannhero lamentierte er öffters darüber/ ja sie wohl per
vulnera Christi ersuchet und gebeten/ ihn zu secundiren wider des
Königreichs Feinde/ dennoch aber ginge alles schlecht von statten;
dieses hätte zuvorhero niemand leicht vermeinet / indem der meiste
Theil einen Piasen oder Patrioten verlangete.

Wenn man aber die wunderliche Avanturen hinter de coupert
ein wenig betrachtet/ so muß man fast auf die Gedancken gerathen/
die Französische Faction, welche bey der vermeinten Wahl den bloß-
sen geschlagen/ suchte nebst andern Grossen ihres Anhangs sich zu räs-
chen/ und diesen guten König allerhand Verdruß zu machen/ sonderl.
auch/ nachdem er die Französischen Vorschläge zu einer Königlichen
Heyrath ebenfalls verworffen/ so wurde Frankreich desto rachgierig-
ger.

Denn der König von Frankreich liesse dem neuen König Mi-
chael in Polen grosse Vorschläge thun / zu einer reichen und vorneh-
men Mariage aus seiner Familie/ umb sich dadurch und sein Reich
mit ihm zu verbinden; die Braut solte seyn des Königs nächste Bas-
se/ die Mademoiselle von Montpensier; oder die Prinzessin
von Rezt: Das Heyraths-Gut oder Mitgift solte XVII. Millio-
nen seyn/ welches noch wol anzunehmen.

Dennoch aber nahm König Michael solches nicht an / sonder
Zweifel

Mademoiselle
de Montpen-
sier.

Zweifel/ weiln/ wie vor gemeldet/ Er bereits heimlich mit der Königs
serl. Prinzessin Eleonoren/ Kaiser Ferdinandi III. Tochter vers
prochen gewesen/ so er Anno 1670. vermählet. Dieser widerwärtige
Korb schnupffete denen Franzosen nicht wenig unter die Nase/ daß sie
nachgehends ihme viel Troublen erregten.

Ja die Sobieskische Familie / so grossen Theils sein Vermögen
von den Franzosen erlangete / hatte gleichfals eine heimliche Mißgunst
und Verdruß gegen diesen König Michael : massen der Cron
Feldherr Sobieski, und voraus dessen Französische Gemahlin die
Marquis. von Arquin hatten sich längst Rechnung gemacht auf
die Polnische Crone/ wie dann auch erfolget / wovon unten an
seinem Ort mit mehrern.

Solcher gestalt regierete König Michael mit seiner Oesterreichis
schen Gemahlin nur 4. Jahr und 4. Monat; welche er mit weinens
den Augen angetreten/ und mit Verdruß abgelegt; Ja wenn man
unpartheyisch von der ganzen Sache judiciren solte / so ware Fürst
Michael nicht capabel genug die Polnische Crone und den blutigen
Säbel zu führen / sonderlich bey den damaligen zerrütteten und
feindseligen Zustande des Reichs.

In Betrachtung! dessen / daß er meist von Jugend denen
freyen Künsten/ und frembden Ländern nachgehangen / auch von
Natur kein formidabler Martialist, als wie etwan der Cron Felds
herr Sobiesky; gleichwohl machte der Adel ihn zum König / meist
aus privat-affecten und Jalousie gegen die Magnaten/welche gros
se präesente von denen Ausländischen Cron-Freyern gezogen. Hie
raus siehet man / wie es öfters in denen wichtigsten consiliis herge
het/ nicht nach dem gemeinen Reichs. sondern dem eigenmüßigen in
teresse, wodurch Land und Leute periclitiren.

Bev solchen Umständen und innerlichen Troublen ward Kö
nig Michael ziemlich verachtet von seinen eignen Ständen und Un
terthanen / zumaln die Kriegs-Expeditionen unglücklich lieffen;
denn die Cosacken unter dem Dorosenski verbunden sich mit denen
Türcken und Tartarn von neuen / fielen mit 200000 Mann aber
mahls in die Ukraine/und haben An. 671. die vormahls unüberwindl.



Festung Caminieck, nebst einem Strich Landes fast in die 200 Meil Wegs erobert/ und dadurch einen offenen Paß in ganz Polen gemacht.

Hey diesen blutigen Einfalle und schädlichen Kriege sollen an 300000 Menschen von denen Tartarn und Türcken theils gefangen/ theils niedergehauen worden sein; welches nicht nur die Polen/ sondern auch der Päbstl. Stul zu Rom hoch und schmerzlich empfunden/ wegen Verlust des Bisthums Caminieck; Der darauf erfolgte Frieden mit dem Feinde war schäd- und schimpflich/ indem man darinnen 20000. Ducaten zum Jährlichen tribut den Türcken versprochen/ und noch die Festung samt dem Lande gelassen.

Solcher Gestalt ward König Michael sehr verhaßt und schwermühtig/ sonderlich da die Polen ihm droheten von der Absetzung und von einem Cardinals Hute/ an stat der Polnischen Crone; worüber er auch Anno 1673. an eine hitzigen Fieber sein bekümmertes Leben und kurze Regierung beschloffen; Wobey noch dieses gemeldet/ daß er an einer zugerichteten Weintraube den Tod empfunden/ und solcher Gestalt in die andere Welt geschicket worden sey/ welches man dahin gestellet seyn läßt. Nam atrox plerumque fama est de morte Principum.

Die XX. Frage.

**Welcher Gestalt ist König Johannes III.
zur Königs-Wahl und Crone gelanget?**

Nachdem König Michael abgelebet / war die Republique ungesäumt bemühet / dem beschädigten Königreiche bey gegenwärtigen schweren Zeiten ein anständiges Haupt wiederum zusetzen / durch eine freye Wahl: Wozu denn abermahl etliche Ausländische Prinzen sich angemeldet / aber von der Republique nicht angenommen / sondern gleichfals einen Piasten oder Patrioten erwöhlet / nemlich den Ober-Feld-Herrn / den Johann Sobiesky, von dessen Anfunft / und zunehmenden ungemeynen glücke bis auf den Königs-

niglichen Thron ein wenig umständlich zu berichten / ist wohl wehret / wegen ein und andern Notablen Begebenheiten / das mit man sehe / wie nicht allein das Glück und Tugend / sondern auch die Franzöf. Arglist und Intrigven bishero in Polen ihr Spiel aespielet.

Dieser gemelter König Johann. III. ist gewesen aus dem Adelichen Geschlechte derer von Sobiesky, sein Vater hiesse Jacobus Sobiesky, welcher Castellan zu Cracau und Neu Zolkowsky war. Von denn ist er gebohren / wie gemeldet Anno 1625. Weilt er von Natur stark und Martialischen Naturel war / suchte er von Jugend auf sein Glück / welches ihm auch sehr Favorisiret / daß er nachgehends Cron-Führerich worden / welches in Polen eine importante Charge ist.

Bey solcher Charge gerieth er auch bey denen Königl. Hoff-Damen in Bekandschaft und Consideration, daß sie auf seine Person grosse Augen machten / zumahl die damahls vornehmste Französische Hoff- und Staats-Dame / Fräulein Louyse Marie von Arquin, welche er auch nach der Zeit zur Ehe erlanget.

Diese Dame war gebohren in Frankreich / deren Vater ist gewesen Heinrich Marquis d' Arquin Pair de France; Dannenhero hatte sie die Königin Maria aus Frankreich mit nach Polen gebracht als ihre Staats-Dame; Diese hatte nunmehr bald anfangs Beliebung zu den gedachten Cron-Führerich Sobiesky, wohlmerckende / daß derselbe mit der Zeit ein grosser Minister, oder wohl gar König in Polen werden möchte.

Diese ihre Rechnung und eingebildete Ehrsucht fehlte auch zuletzt nicht / nur daß solche eine Zeitlang verrückt u. aufgeschoben ward: und zwar durch diese merckwürdige Begebenheit: König Casimir hatte sich / wie oben erwehnet / einmahl in das schöne Oesterreichische Fräulein von Schönfeld / so auch eine Königl. Hoff-Dame / verliebet bey denen Friedenszeiten / so aber die Königin merckte / daher der König entschlossen / diese Dame zu vermählen an den reichen Fürsten Zamoisky, weiln der König mit dem Schwedischen Kriege überfallen ward.

Zu dem Ende schickte er einen Hoff Juncker nach den Fürsten/ unter andern Vorwandt und als er mit demselben speisete/ lieffe er das contrefait des Fräulein Schönfelds mit Fleiß/ jedoch als ob es ohngefahr geschehen/ aus seiner Tasche fallen/ welches der Fürst also erblickete/ und verwunderte sich über dieses Schöne Gemälte/ sagende. Ist wohl möglich/ daß ein so schönes Frauenbild in Original an den Polnischen Hoffe zu finden sey?

Der Gesandte antwortete: Das Original dieses Fräulein wäre noch schöner und lieblicher als das gegenwärtige portrait oder Gemählde; Der Fürst wurde dadurch gleichsam entzündet/ gegen diese schöne Venus, und konte nicht ruhen/ bis er selbst seine Augen an dem Original weyden/ ja nachgehends wirklich durch ein Eheband genieffen/ wozu ihm denn der Gesandte allen Beystand versprochen/ diese gewünschte Heyrath ins Werk zurichten.

Der verliebte Fürst Zamoisky machte ohn fernern Verzug ungemeyne Anstalt in einen prächtigen Einzug nach Warschau und nach Hoffe sich sehen zulassen/ dergleichen zu seiner Zeit wenig gesehen ward; Dessen Ankunfft wurde bald ruchtbar bey Hoffe/ die Königin und alle grosse Damen wolten diesen grossen Prinzen sehen; sonderlich die vermeinte Braut/ das Fräulein Schönfeld und der König.

Als er nun bey Hoffe sich präsentiret/ und der Königin gebührende reverenz gemachet/ in gegenwart dero Staats-Damen/ da stritte die Liebe und Eifersucht innerlich bey denen Damen in ihnen dermassen/ daß keine der andern diesen reichen Bräutigam und Prinzen gönnen wolte; ja die Königin merckte solches selbst/ zumahl an den Fräulein Arquin, und dachte darauf/ wie sie durch listige Griffe/ diesen schönen Adonis von dem Fräulein Schönfeld abwendig und ihn in das Liebes Netz des Fräulein Arquin bringen möchte/ welcher Anschlag auch wohl von statten ginge.

Denn die Königin war der Schönfeldin ohn dem nicht gönsig/ wegen der gepflogenen Liebe mit dem König/ das Fräulein auch hatte seithero sich öfters gegen den König verlauten lassen/ daß sie keine Beliebung hätte zum Heyrathen/ sondern lieber frey Leben wolte;

wolte; aber sie hegte innerlich eine andere Hoffnung / vermeinend / wenn die Königin sterben möchte / so würde sie die nächste seyn / das Königliche Ehe-Bette zubestreiten; war aber weit gefehlet.

Die XXI. Frage.

Wie ist es weiter mit diesen seltsamen Liebes
Auanturen und Begebenheiten ergangen?

Die Königin nebst der Franzöf. Hoff Dame Arquin hatten nach ist erzehlten Umständen occasion u. Ursachen gnug / ihr Spiel nach Wunsch zuspielden und den Prinz Zamoisky nicht nur als keine Eifersüchtig / sondern auch kalsinnig gegen die Schönfeldin zu machen; Als sie nun solches merckte / so bezeugte sie sich selbst ebener massen gegen denselben / und also war die Liebe und vermeinte Heyrath zu Wasser / so dem König sehr verdrieslich siele. Dennoch musste ers verschmerzen / weil seine Gemahlin durch ihre Franzöf. grieffe die Karte so gemischet hatte.

In Summa / das schöne Fräulein Schönfeld bekam ihren vermeinten Bräutigam den Prinzen Zamoisky nicht / sondern wurde nach der Zeit an einen andern Herrn vermählet; Die Franzöf. Dame Arquin aber erlangte den glödnen Apfel oder den Prinzen; Allein der Cron-Führich Sobiesky war solcher Gestalt am übelsten dran / das seine vermeinte Braut einen andern zutheile / und dessen längst gepflogene Amour gegen die Arquin zerstoßen war.

Alleine patience! die Franzöfische Liebes und Staats-Schule lieffe ihn dennoch nicht gänzlich fallen / sondern speisete selbigen zum wenigsten mit Hoffnung / bis zur bessern Zeit / die ihn zuletzt auch reichlich getrobstet / und solagivet. Bishero hatte zwar niemand gemeinet / daß die Franzöfische Dame Arquin, des Zamoisky Gemahlin mit der Zeit des Sobiesky Liebste / und sie beyderseits die Königl. Crone tragen würden / dennoch aber ist es erfolgt; Denn nach wenig Jahren musste der reiche Fürst Zamoisky,
an statt

anstatt seines Ehe-Bettes/ daß kalte Grab beschreiten/ und also seine Gemahlin zu einer jungen und reichen Wittib machen; Welches denn dieser Französischen-Dame ein gewünschtes Spiel gewesen/ ihren vormahls geliebten Sobiesky dennoch in ihr Ehe-Bette und in ihre Arme zu nehmen: Wozu er sich dann auch nicht lange bedacht.

Solcher Gestalt überkam er nicht allein diese Fürstliche vornehme Wittib/ sondern auch/ was das nöthigste/ einen grossen Schatz und Vermögen/ seinen Staat besser zuführen/ und mit der Zeit höher zu treiben; Wie er denn Anno 1665. sich mit derselben Louyse Marie von Arquin, Fürstlichen Wittib von Zamosky vermählet/ von welcher er unterschiedene Kinder gezeuget.

Unter dessen Prinzen ist seithero bekandt gewesen Jacobus Ludovicus, welcher im Jahre 1668. im May. gebohren; und sich nach der Zeit Anno 1691. im Monat Febr. vermählet mit der Prinzessin Hedwig Elisabeth Amalia, Churfürst Philip Wilhelm zu Pfalz Fr. Tochter; Dieser hat nunmehr neben andern competenten die Polnische Cron affectiret/ wegen seines Herrn Vaters meriten/ und Königl. Familie; aber sein intent nicht erreichen mögen.

Sonst wird gemeldet/ daß noch ein älterer Prinz des Königs Johan. III. gewesen/ Menander genandt/ welcher bey dem Entsatz der Stadt Wien/ die Königl. garde commandiret/ auch in Beschreibung dieser Action seiner rühmlich gedacht worden; Bishero aber hat man von denselben nichts mehr gemeldet;

Mehegemelter König Johann zeugte Anno 1676. mens. Mart. zwey Zwillinge-Töchter/ deren eine Louysa Maria Casimira genandt/ ist nachgehends Anno 1694. an den Churfürsten Maximilian Emanuel in Bayern vermählet; die andere Prinzessin ist Theresia Kunigunda Charlotta.

Anno 1677. mens. Septembr. ward ihm wiederumb ein Prinz gebohren Alexander genandt/ und Anno 1678. erzeugte er den Prinz Constantin.

Die XXII. Frage.

Was erregte ihm die Französ. und Morstei-
nische Faction Anno 1683. in seinem Reiche / und bey
dem damahligen Reichstage zu Warschau vor
gefährliche Troublen?

Diese waren gewißlich nicht geringe / so der Französ. Gesandter
selbst / nemlich Marqv. de Vitry nebst dem Polnischen Cron-
Schatzmeister Morstein angesponnen / sich zusammen verbunden
und verschworen / die grosse Alliance, so wider den Erbfeind / zwis-
schen den Röm. Kaiser und dem König samt der Republique gestiff-
tet / zu zertrennen / oder zu hintertreiben / und den gemeinen Reichs-
tag sonder Schlüße zu zerreißen.

Darüber nun schöpffte der König nicht geringen Unwillen und
Verdruß / stellte darauf so wohl besagten Marquis de Vitry, als
den Cron-Schatzmeister deswegen zur Rede / und legte ihnen ihre ei-
gene Briefe unter die Augen / ob sie sich gleich halbstarrig verantwor-
ten wolten / zumahln was den punct anbelanget / daß sie den König
vom Thron zu stürzen bemühet gewesen. Der König schriebe an
den König von Frankreich selbst in einem Handbriefe folgendes In-
halts:

Wie nemlich dessen Gesandter sich unterstanden / nicht allein
die Königl. Person und Majest. mit scharffer Feder und ganz Eh-
ren-rührigen Schreiben / unbefugter Weise / auf das schimpflich-
ste anzugreifen / sondern auch kein Bedenden getragen hätte / den
gegenwärtig angestellten Reichstag / und desselben gute und heilsa-
me Rathschläge wider alles Recht und Billigkeit zu hintertreiben /
wider den König / dessen Königl. Hauß / und die sämtlichen Reichs-
Stände den Saamen des Mißtrauens auszustreuen / die Gemü-
ther der Unterthanen / vermittlest Versprechung der Königl. Cro-
ne wandelwüthig / und ihnen zu neuen Dingen Hoffnung zu ma-
chen.

F

S.

So dann dadurch all Ihre Absehen/so sie vor dieses Königreich/
 „ ja die ganze Christenheit/umb alle unterhandene Gefahr abzuwendē/
 „ genommen hätten/ gänglich über einen hauffen zu werffen/ und zu
 „ nichte zu machen/ mit den angehengten Ersuchen/ daß Ihre Königl.
 „ Maj. mehr berührten Gesandten / weil er in einer so grausamen
 „ Sache wider den König ergriffen worden/ nicht ohne Exempla-
 „ rische Straffe / auch nicht länger in dero Hoffe und Königreiche
 „ lassen wolte.

Wie denn auch erfolgte; denn der Gesandte Marquis de Vitry
 mußte zuletzt heimlich davon gehen/ damit er nicht von den schwieri-
 gen Pöbel mit einem schlechten Polnischen tractement wegwandern
 müste. Hieraus kan man nun abermahl sehen / was die Französ.
 Factionen/ wo sie einmahl in einem Reiche und Republicque eingez-
 wurzelt / und sich recht eingesezet/ vor gefährliche molimina und
 Machinationes sich ohngescheuet unterfangen/ und dermaßē verwe-
 gen seyn/ daß sie sich erkühnen/ Königl. Häupter anzutasten / ihnen
 die Crone wandend zu machen/ auch ganze Reiche zu troubliren / so
 viel an ihnen ist/ und gnugsahme Gewalt haben. Wie denn solches der
 König von Siam und Cochin samt seinem Reiche vor wenig Jahren
 gnugsam erfahren/ da Ludwig XIV. durch seinen Gesandten und
 andere Werkzeuge den König mit Geschenken / complimenten
 und Gesandschafften verehret und verleitet zu einer Bundesfreunds-
 schafft/ zuletzt aber auf eine Aufwiegeley und Betrug auslieffe/ den
 König samt dem Reiche in seine Gewalt zu bringen / so aber dem
 Frankosen greulich fehlete.

Also ergienge es auch Anno 1683. in Polen mit dem Könige
 Johann. III. dessen Familie und Regierung/ ungeachtet selbige An-
 fangs durch die Französ. Faction empor grossen Theils gebracht/
 dennoch aber wolte sie zuletzt dieselbige stürzen / weiln der König
 dem Franzöf. Staatsinteresse zuwider lieffe / in der grossen Allianz
 mit dem Kaiser/ ungeachtet dieses hohe Werck der Christenheit heils-
 sam und höchstnöthig war.

Woraus denn abermahl zuermessen / daß Frankreich seine bes-
 sondere Freunde und Factionisten selbst zu stürzen suchet / und sein ei-
 gen

gen interesse aller solcher Freundschaft vorziehet; Ist also einem Reiche und dessen Häuptern gefährlich / wenn sie sich mit Franckreich einlassen / zumahln wo der Jesuiten Religions- und Staatsstreiche dazu kommen / so denn ist desto schwehrrer / solche schädliche Factiones wieder auszurotten / wie Polen biß dato ein klares Exempel vorstelllet.

Die XXIII Frage.

Was hat man denckwürdiges von denen Kriegs-Thaten Königs Johannis III

I.

Nachdem dieser tapffere Herr sahe / daß der König Michael unglücklich gefochten / grieffe er die Sache ernstlich an / die Stände zu der Eintracht anzumahnen / und die Armee samt der disciplin, so sehr zerfallen / mit allen Vermögen aufzurichten / und in bessern Stand zu setzen / auch eine Defension-Allianze mit Moskau zuschließen / nachdem er bereits die Crone erlanget.

II. War diese eine von seinen rühmlichsten actionen / da er nebst denen Lithauern eine Armee von 52000 Mann gegen die Türcken und Tartarn / so weit stärker waren / commandirte / und Anno 1674. bey Chozim in ihren eigenen Verschanzungen sie dergestalt niedersäbelte / daß nach 2. Stunden von 80000 Türcken und Tartarn kaum 15000 davon kahmen; Wenn die Moscowiter das ihrige besser gethan / wären die Türcken gänzlich niedergemacht worden. Diese ist die blutigste Action und Victorie, die Johann. jemahls bestritten / wodurch er auch der Ottomannischen Pforte und ganz Europa formidabel gewesen.

III. Hat er nach der Zeit ein grosses Theil von der Ukraine wieder eingenommen / nachdem er Baar erobert.

IV. Hielte er Anno 1676. abermahl eine Schlacht mit denen Türcken / und schlug derselben bey Woniewlow in 8000 nieder / worunter auch des Tartar-Chams Eidam gewesen; worauf denn die Pforte des blutigen Krieges müde / einen Frieden mit Polen geschlossen / mit bessern Vortheil der Cron Polen / als vormals; denn

der versprochene Tribut des Michael wurde cassiret / aber Caminiek samt Podolien bliebe dennoch den Türcken.

Allein der Päpstliche Stuhl war mit diesen Frieden nicht zu frieden / wegen des verlohrenen Bistums Caminiek, deswegen protestirte der Päpstliche Nuncius darwieder. Die Staats-kündige wunderten sich gleichfalls / daß man bey solchen guten progressen, formidablen Armee und victoriösen Haupte den Krieg nicht fortgesetzt / gegen den geschlagenen Feinde; So alles der Staats-raison und Republicque zuwieder.

Dannhero wurden seltsame judicia gemacht / als wenn Frankreich sich in dieses grosse Spiel gemischet / und solches verderbet / nebst denen Moscowitern / welche sich mit der Cron Polen wegen des ewigen Friedens / nicht vergleichen konten; Also bliebe es mit denen obigen Friedens-Puncten der Pforte / bis auf bessere Gelegenheit.

Welche sich Anno 1683. gnugsam präsentiret bey der grossen Allianz gegen den Erbfeind / zumahl da nachgehends Moscau selbst in dieselbe getreten / und sich mit Polen verglichen / und dennoch aber den gewünschten Fortgang in Podolien nicht erlanget.

Indessen gieng der König mit einer Armee von 40000 Mann persönlich nebst seinen ältesten Prinzen aus seinem Reiche nach Oesterreich / die bedrängte Kaiserliche Residenz Wien zu entsetzen / Anno 1683. mens. Septembr. da er denn nebst denen hohen Reichs-Churs- und Fürsten den Türcken glücklich abgeschlagen / den Feind mit dem blutigen Säbel in der Faust verfolget bis Barkan, da er bey solcher action in einem Türkischen Hinterhalt verfallen / und in Lebens-Gefahr gerathen / wurde aber von denen Kaiserlichen bald entsetet.

Diese ist die letzte und rühmlichste Kriegs-Expedition, so er verrichtet / nach der Zeit ist sein Martialisches Feuer und Waffen je länger je kältsinniger worden / daß er auch bey vielen in Verdacht gerathen / als wenn die Französische faction abermahls seine intriguen in Polen / nach ihren interesse gespielt / und das gemeine Wesen samt denen Krieges-Verrichtungen verrücket.

Ja etliche giengen dahin/ daß es der Königl. Familie, und
 dero interesse nicht profitabel und formidabel sey/ wenn das Kö-
 nigreich an seinen Ländern/sonderlich Caminiek und zubehörungen
 redintegriret/und der Türck heraus getrieben werde/zumahl wenn
 der König Johannes einen von seinen Prinzen zur Erone verlangte;
 von welchen Französischen Staats-Streichen man dieses Orts nicht
 weiter scrupuliren und melden wil.

Die XXIV. Frage.

**Welcher Gestalt und durch was Mittel hat
 der König Johannes einen so ungemeinen Schatz
 zusammen gesamlet?**

DOn dieses Königs Johann. gesambleten Schatz ist bereits
 von vielen Jahren her viel geredet und geschrieben worden/
 wie es denn auf der Welt hergeheth/ daß einer nach des andern
 Vermögen und Schätzen fraget/ nachrechnet/ auch wohl bey die-
 sen Geldhungrigen Zeiten darnach trachtet; Indessen aber wissen
 die wenigsten die Summa solches Schatzes/ sondern da meistens
 seyn conjecturen und vermuthungen/ welche gemeiniglich in sol-
 chen Sachen falliren/ und die Rechnung nicht richtig treffen.

Daß aber mehr gedachter König einen ungemeinen
 Schatz zusammen gesamlet/ ist keines weges zu zweiffeln/so gar/ daß
 auch kein König von vielen Zeiten/ob er gleich aus der Königl.
 Familie entsprossen/ dergleichen hinterlassen habe/ wie solches aus
 vielen gewissen Umständen leicht zuermessen; Wenn man nur
 ein wenig durchgeheth und nachrechnet/ durch was Mittel und Ein-
 künffte dieser Schatz von vielen Jahren sich gehäuffet habe.

Denn 1. hatte dieser König anfangs selbst ein herrliches Erb-
 theil und Vermögen von seinem Herrn Vater Jacobus Sobiesky
 Castellan zu Crakau/etc. als welches eine von denen vornehmsten
 und importantesten Chargen und Einkünften zuhalten. 2. hat er

F. 3.

mit

mit seinen eigenē grossen Chargen ein grosses gewonnen/ zumahl da er Ober-Cron-Feld-Herr und Gross Marschal in den ganzem Königreiche so viel Jahr nach einander gewesen/ biß er die Crone selbst erlanget; Woraus leicht zuermessen/was es ausgeworffen habe.

Ferner und zum 3. bekame er einen grossen und recht Fürstlichen Schatz mit seiner Gemahlin bereits Anno 1665. der damaligen reichen Witbe des Fürsten Zamoisky, welcher einer der reichsten Fürsten in ganz Polen war. 4. Hat er bey den aufgeschlagenen Lager der Türcken bey Chozim eine ungemeyne Beute gemacht. 5. Anno 1676. bey Woniewlow, da er die Türcken ~~ab~~ bermahls geschlagen/ und zu vorhero Anno 1675. unterschiedne Städte und Plätze in Podolien erobert.

Zum 6ten was das meiste/ so er Anno 1683. bey dem Entsatz Wien u. eroberten ganzen reichen Lager der Türcken bekommen/ da denn der Kaiser/ und andere hohe Allirten ihm samt seiner Nation den Vorzug in der Beute gelassen; welche etliche so gross machen/ daß solche auf VI. Millionen geschäzet ward; Welches aber alzuviel ist/ es wären dann nur Polnische oder Französische Millionen; so wäre es dennoch gnug; Die Krieges Cassen/ der Türcken fielen ihm dazumahl auch in die Hände.

7. Was haben die Päbstliche subsidien gelder eine Zeitlang abgeworffen/ indem selbe anfangs Monatlich 50000. Rthlr. gemacht/ nachdem aber die Polnische Kriegs Berrichtungen in stetcken gerathen/ so seyn die subsidien am Päbstlichen Hoffe gleichfalls eingetrochen.

Zum 8. hat der König eine Zeitlang aus Frankreich gewisse präsent Gelder gezogen/ die conjuncturen der massen zu bilanciren/ damit Frankreich nicht zu viel geschehen möchte/ welches man an seinem Orte gestellet seyn läßt. Ja etliche von denen Staatsfürchtigen/ waren dermassen vermessen/ daß sie zu sagen pflegten/ daß der damalige König die Frans. Louidorn auf denen Türckischen Tapeten gezeilet/ und eingestrichen hätte.

9. Haben die ordentlichen Königl. intraden in Polen den König binnen XXII. Jahren/ als er die Crone getragen/ nicht eine
ges

geringe Summa eingetragen/ indem er alles genau gesuchet/ auch daß er keinen dienst/ und keine supplication ohne Geld/ vergeben und angenommen habe; Dannenhero eine spendage oder präsent nur von 1. oder 2. Rthlr. nicht verschmähet.

Einsmahl hat mir einer von denen Polnischen Waywoden Söhnen auß Reissen bereits vor 4. Jahren sicher gemeldet/ daß gedachter König schon zur selbigen Zeit an die XXX. Millionen in seinen Schatz gesamlet habe; Wenn es nur Französ. oder Polnische Millionen seyn/ so wäre es gnug; Wiewohl die Polen selbst nicht wohl mit dieser Schatz sammlung zufrieden gewesen/ zumahl nach dem vor etlichen Jahren in die 3000. gefangene Edelleute aus Polen unter denen Tartarn und Türcken gefangen gefessen/ welche der König aus seinen intraden zu Ranzioniren verbunden/ wenn sie im Kriege vor das Vaterland gefochten und gefangen/ so aber der König nicht gethan/ und deswegen bey Reichstage der Adel sich darüber beschweret hat.

In Summa diese Schätze seyn seithero grossen Theils in Fässern nach Frankreich geschicket worden/ dannenhero werden die Deutschen wenig davon genieffen. Die Polen aber seyn nicht vergnügt/ wenn ihr König viel Schätze sammeln wil/ sondern sie sehen lieber/ daß er seine intraden unter die Magnaten, den Adel und andere wohlverdiente Leute wieder austheilen und seine Königliche liberalität sehen läßt.

Nach allen obgemelten umständen muß man wohl bekennen/ daß dieser König Johannes vor allen andern seinen vorfahren diesen Vorzug erhalten/ indem er sein Alter in das LXXI. Jahr und seine Königliche Regierung in das XXI. meist glücklich und rühmlich gebracht/ nur daß er bey denen letzten Feldzügen wenig verrichtet/ und die schöne Gelegenheit hinstreichen lassen.

Die

Die XXV. Frage.

Was hielte der Polnische Land-Boten Marschall Anno 1688. mens. Decembr. bey den damaligen Reichstage zu Warschau/auf die Königliche Proposition, vor eine nachdenckliche Rede?

Diese denckwürdige Rede war dem König Johann Sobiesky nicht gar angenehm/ sondern gehässig und empfindlich/ wie wohl selbige nicht ungegründet gewesen/ deren vornehmster Inhalt in folgenden bestunde.

Wir lassen zu und glauben es gerne/ daß es unsern Herrn nicht gereuet/ daß er geschworen/ und daß er König worden; Wir bitten ihn aber auch/ daß er die Cives Patriæ observiren und in Ehren halten wolle/ damit es sie selber nicht gereuen möchte/ daß sie ihn zum Könige erwehlet haben.

Daß sich auch unser gnädigster Herr vernehmen lasset; Er habe die Pacta Coronationis in frischen Gedächtnis/ davor fallen wir ihm demüthigst zu fusse/ doch müssen wir hieran noch ein wenig zweiffeln/ biß daß er die jenigen Güther abtreten wird/ die er jure Arresti an sich gezogen; Auch biß unsere gnädige Frau sich in keine affairen der Republicque einmischen wird; biß die Vacantien gratis vergeben werden; biß die versprochenen Bestungen aufgerichtet/ un̄ andere Articul der Pactorū coronationis zum effect gebracht werden. Denn es seyn bereits XV. Jahre verstrichen/ daß uns der Herr solches beschworen/ und meine ich/ daß es wohl einmahl Zeit wäre/ solches zu præstiren.

Auch dieses nehmen wir mit unterthänigen Dank an/ daß unser gnädiger Herr saget/ daß er eben in der Freyheit gebohren/ wie wir; Allein er ist kein König gebohren. Damahls ist er ihm und seinem Hause gebohren worden/ aber iso Uns. Das Blut der Vorfahren unsers gnädigen Herrn ist Adelich gewesen/ gleich wie unsers und unser Vorfahren/ die meriten und Dienste unse-

rer

rer Vor-Eltern seyn nicht geringer/als der Vorfahren unfers Kbnigs.

Es erstaunen die Räte und Consiliarii über der Heuchelen/ welche numehro bey ihnen eingeschlichen/ und so gemeine worden/ daß es nicht mehr frey stehet/ die Wahrheit zusagen. Es erstaunet die Stad Rom/ daß wir diejenigen Schätze/ welche wir so begierig von der Republicque zusammen gescharret/ zu der äußersten Nothdurft/ und Beschüzung des heiligen Glaubens nicht anrühren wollen/ und wir erstaunen nicht/ wenn der Arme/ und bis aufs Blut ausgesaugte Pöbel die unleydliche Auflagen nicht mehr ertragen kan.

Es erstaunen die Allirten/ ja die Heyden selbst/ daß / da wir doch keinen Feind im Felde haben / und nur die einzige Eroberung Caminiek vor uns/ dennoch nur diesen Ort nicht können oder nicht wollen wieder einnehmen.

Endlich werden auch unsere Vorfahren erstaunen / daß bey so grossen und in der ganzen Welt erhaltenen victorien unserer Allirten/wir allein nach der schimpflichen expedition bey Barkan, 5. Feldzüge so vergeblich hingbracht/ die ganze Armee ruiniret / den besten Kern der Soldaten verlohren/ ohne daß wir den Feind gesehen/ und Krieg mit ihm geführet. Auch ist dieses nicht Königlich / daß man einem eines andern Wohlthaten vorwirft/ und von denen Seinigen nichts genieffen läßt; Nam arguit suam avaritiam, qui alienam exprobrat liberalitatem. Nihil est in avaro quam amare pecuniam; hic enim & animam suam venalem habet u. a. m. Aus dieser Rede seyn viel consequenzen zu machen.

Die XXVI. Frage.

Was ist denckwürdiges bey der neuesten Königs-Wahl zu Warschau vorgegangen?

Diese letztere Königs-Wahl ist eine von denen denckwürdigsten zu halten; denn nachdem der König Johann. Anno 1696. verbliehen / war die Französische faction abermahls begierig die Polnische

sche Krone zuerhaschen; damit sie doch gleichwohl einen verlangten Zweck erreichen/ und nicht so vielmahls den bloßen schlagen möchte / zumahl bey diesen gefährlichen conjuncturen oder Kriegs Bewegungen.

Zu dem Ende war der König Ludwig XIV. nebst seinen Staats Rathe bedacht / einen Martialischen Französis. Prinzen aufs Tapet und dem Polnischen Wahlplaz zu präsentiren / der gewißlich denen Polnischen Ständen gefallen solte / zumahl wenn er mit der rechten Convoy käme / nemlich mit denen Französis. Lovidorn, und Loviblancken, welche denen Polen besser in die Augen leuchteten / als etwa das Polnische Kupffer Geld / und die so genantten Brummer / deren in vorigen Jahren das Königreich voll gewesen.

Der neue Französis. Kron-Freyer in Polen war nun endlich ans Licht gebracht / nemlich Prinz Conti, so aus dem Königl. Geblütte / und Anno 1664. geboren / welcher sich aus einem Martialischen Trieb / von Jugend auf die Kriegs-exercitia geübet / und solchs bey denen Kriegs-Expeditionen würcklich erzogen / zumahl bey diesen gegenwärtigen Kriege / da er unter dem General oder Marschal Duc de Luxemburgk , und dann unter dem Marschal Villeroy sein Kriegs-Glück so weit gebracht / daß er bereits Anno 1693. in denen Spanischen Niederlanden bey den grossen und blutigen Treffen zwischen Lillemont und Loben die Französis. Troupen a's GeneralLieutenant commandiret / und zwar mit Ruhm; wie er denn auch an dem Haupte mit einem Säbel verwundet worden.

Ob nun aber diese blessure etwa von einem Polnischen Säbel hergerühret / und ihme das Gehirn verderbet / zum ominösen Vorspiel seiner verderbten Wahl in Polen / wollen wir dieses Orts nicht urtheilen / oder mocqviren / gnug ist / daß diese Contische Königs-Wahl verworffen ist von denen vornehmsten Patrioten und Feldherrn des Königreichs.

Indessen aber müssen wir ferner durchgehen / welcher gestalt und wie listig Frankreich diesen importanten Fund und affaire eingefädelt habe / seinen vermeinten scopum zuerreichen / damit kein Plus
länder

51
länder zu der Crone gelangen möchte. Die Französis. Jesuiten haben von langen Jahren denen Spanischen an Arglistigkeit den Vorzug abgelauffen / und vielerley grosse Welthandel in Europa angesponnen / auch theils ins Werd gericht / die eingebildete Französis. Universal-Monarchie, wovon der Französis. Staats-Rath M. Aubery, längst grosse Dinge prognosticiret / endlich nur gewünscht auszuführen / nur das zubeforgen / daß selbige gleich der Spanischen / in der ersten Geburt ersticken möchte / wie es denn das Ansehen bereits sattfam giebet.

Indessen aber ruhet die ungezaumte Regiersucht Louis nicht / der Welt entweder sich zu einem Monarchen zu præsentiren / oder als eine monarchische Mißgeburt zu prostituiren; derowegen mußte Pater Chaise nebst seinen Gesellen denen Französischen Jesuiten / ihre beste Kunstgriffe versuchen / solche in Polen anzubringen / wie etwa vormahls in Portugal / Spanien und Engelland / obgleich theils derselben unglücklich ausgeschlagen / zu ihrem und des grossen Conqueranten Spott.

Demnach mußten sie auch nach Polen gehen / umb ihre Glücke zuversuchen / wie vormahls Anno 1668. 69. auf Verlangen des Königs Louis, der Bischoff von Beziers dahin beordert war / dem das mahligen Wahl-Tage beizuwohnen / und den Französischen Prinzen Conde auf den Königl. Thron zu bringen; Also mußte dismal der Abt von Polignac als Französischer Gesante diese Gesandtschaft nach Pohlen antreten / der gegenwärtigen Wahl beizuwohnen / die vornehmsten Magnaten durch Spendagen und grossen promessen einzunehmen / denen andern Cron-Freyern das Concept zuverrichten / und endlich den Prinzen Conti zum Königreich zuverhelfen; so aber beydes umbsonst war.

Dennoch aber begabe er sich anfangs zu den Polnischen Bischoff von Kiow / welcher nach dem Erzbischoff von Gnesen in dieser affaire nicht wenig zu sagen hat / stellte demselben in einer weitläufigen Rede grosse Dinge und argumente vor / daß die Republiq. keinen bessern Prinzen zu ihrem König finden werde / als den gemeldeten Französis. Cron-Freyer Conti, wie aus folgenden mit mehrerer zu ersehen.

Die XXVII. Frage.

Worinn bestunden dieses Französis. Gesanten
Haupt-puncte und Beweisgründe bey seiner
gehaltenen Rede?

Der selben waren vornehmlich IV. denn I. stellte dieser Abt der
Polnischen Republicq. vor; daß gemeldter Prinz mit allen
„ Tugenden/ die ein König haben sol/ begabet; Er sey ein großmü-
„ tiger/ unerschrockener/ kluger/ und freundlicher lieber Herr / und
„ desgleichen die Crone wohl nicht finden werde.

II. Sey er aus Französis. Geblüt allen andern Competenten
„ vorzuziehen/ weiln er die hergebrachte Freyheit wohl ungekränck-
„ lassen müste / indem er von auswärtig benachbarten Fürsten sich
„ keines succurses zugetrösten/ auch so gar auf die ihm angefreunds-
„ dete Höffe wenig reflexion machen dürste / und der König in
„ Frankreich ihm viel zu entlegen/ daß / wann er schon wolte/ doch
„ nicht helfen könnte.

III. Daß die Republicq. sich immer eines Ubersals wegen Des
„ sterreich und dessen Parthen zubefahren/ weiln der Kaiser ihr Nachs-
„ bar/ allezeit derselben einen Streich beybringen könnte.

IV. Daß der Prinz von Bourbon oder Conti der Republ. grosse
„ Summen und ungemeyne Vortheile anerbiete; Als etliche millio-
„ nen baar/ die conföderirte Armee damit zuvergnügen; die Ero-
„ # berung von Caminiek noch vor der Crönung auf seine Kosten zu
„ liefern. Ferner das Münzwesen/ den Korn- und Danziger Han-
„ del wieder anzurichten/ wegen der künftigen Königin es bey dem
„ alten bewenden zu lassen. u. a. m.

Auf diese oberzehlte Vorschläge und argumente antwortete
bald darauf ein Polnischer Patriot und widerlegte selbigen weit-
läufig und raisonabel; so alles da hinaus lieffe/ daß die Französische
Herrschaft und das gewöhnliche Königl. Tel est nôtre plaisir
mit der Polnischen Freyheit und das intercedo eines einigen Edels-
manns ganz und gar nicht zusammen stimmete / dannenhero auch
dem

dem Königreiche kein Französischer Prinz als König anstünde/wenn er gleich sonst noch so viel qualitäten und millionen in Kassen hätte. Allermassen dem Polnischen Reiche/ und dessen unschätzbaren Freyheit nicht rühmlich sey/ die Crone vors Geld einem Ausländer zu vergeben.

Dessen allen ungeachtet war die Contische Parthey und der Abt von Poligni dermassen vermessen / daß er durch seine corruptelen und Geldsummen vermeinet durch zu dringen/und die Crone davon zu tragen/ zumahln wenn er nur den Erzbischoff von Gnesen, samt dem Bischoff von Kiow auf seiner Seite hätte/ so aber doch gefehlet/ wovon in folgenden ein mehres. Prinz Conti war indessen zum Polnischen Sire gemacht; Welches Wort bey denen Polen Kasse heist; Caseus autem est nequam; dannenhero solte man ihn und seinen Anhang außn Reiche jagen.

Die XXVIII. Frage.

Wer seyn die andern Cron Competenten gewesen/bey gegenwärtiger Wahl in Polen?

Unter denen andern Cron-süchtigen Competenten ist vornehmlich zurechnen Prinz Jacob Ludovicus des verstorbenen Königs Joh. Sobiesky Sohn/ so An 1668. mens. May. gebohren/ und Anno 1691. sich mit Hedwig Elisabeth Amalia, Churfürst Philipp Wilhelms zu Pfalz Tochter vermählet / der Kaiserin Schwester.

Viele vermeinten/ daß dieser Prinz unfehlbar die Crone davon tragen werde/ weiln ereines so hoch verdienten Königl. Vaters Sohn / und auch des Käysers Schwager sey; Dessen aber ungeachtet/ ist er übergangen; 1. Wegen seines zarten Naturels; 2. kein rechter Martialist. 3. Daß sein Herr Vater von 6. und mehr Jahren wenig rühmliches vor das Vaterland verrichtet/ sondern nur zu Hause gesessen/ nebst seiner Gemahlin den Beutel mit Ausländischen und einheimischen Gelde zuspicken / sich und seine Familie zubereichern / wie aus obgemelten / sonderlich aus der Rede des Land-Boten Marschals An. 1688. gnugsam zuermessen. **Es**

Er hat zwar seine Faction vor Conti bishero gehabt / so aber nicht gegen Chur-Sachsen prævaliren können; Deswegen hat er sich nebst seiner Frau Mutter demselben submittiret; Wiewohl von neuen spargiret worden / als wenn er wieder einen Anhang zu Danzig bekommen / woselbst, Zeithero die Königl. Witbe und Mutter sich aufgehalten.

Ferner ist der junge Herzog von Lothringen / als CronCompetent in Vorschlag kommen / und zwar mit einem Käyserl. recommendation Schreiben / worinnen er ihn einen Sohn der Polnischen Republicque nennet / und denen Magnaten bestens recommendiret. Allein dieser Prinz ist noch zu jung und hat auch das robur Martis nicht / so die Polen an ihren Könige verlangen; Also ist ihm disfalls nicht besser ergangen / als seinem Herrn Vater Anno 1669. Wie oben mit mehrern gemeldet.

Von dem sonst tapfern Prinzen Louis von Baden / so bishero am Ober-Rheinströme die Kaiserliche und Reichs-Völcker commandiret, hat man auch gesaget / daß er ein Polnischer Cron-Freyer gewesen; Nun ist zwar dieser Mark-Graf ein Martialischer Prinz / welches er sonderlich mehr in Hungarn / als am Rhein-Strom erwiesen; Diweiln aber die Franzosen sein Land ruiniret, und die Französische Beute seithero gar klein gewesen / gleichwohl aber ein grosser nervus rerum gerendarum zu solchen Königl. Ausführungen gehbret / zumahl in Polen / so ist diese vermeinte Cron-Freyerey unvermerckt wieder verschwunden. Denn die Franzöf. Faction daselbst hat Polen gleichsam Geld-Hungrig gemacht / durch dero gewöhnliche und ungemeyne Spendagen; Wenn nun ein Cron-Freyer mit solcher qualität nicht wohl beladen kömt / wenn er gleich sonst der beste Martialist sey / so gehets ihm nicht viel anders / als dem jenigen / der grosse Fische in kleinen Wassern fangen will.

Die

Die XXIX. Frage.

Wer ist denn nun der glückliche Cron-Freyer gewesen / der diesen goldnen Zanck-Äpfel in Polen vor allen andern Competenten darvon getragen?

Derselbe ist der Durchl. Churfürst zu Sachsen / Friedericus Augustus, welchen die vornehmsten Magnaten und Feldherren / sambt dem Adel in Polen vor allen andern Competenten / gutwillig zu ihrem König erwehlet und angenommen / auch in kurzer Zeit zu Crakau solenniter und prächtig gekrönet werden solte.

Daß aber die obgedachten Stände die meiste reflexion mit ihren Wahl-Stimmen auf Chur-Sachsen gemacht / hat wichtige und resonable Ursachen; Und zwar nur der vornehmsten dieses Orts zuberühren / auch die Polen selbst wohl gemercket / daß sie am diesem neuen Könige die verlangten requisita und qualitäten finden werden / und noch weit besser / als an dem Französischen Prinz Conti, den der Abt Poligny, als Französis. Gesandte so hoch recommendiret in seiner obgedachten Rede.

Denn unpartheyisch von der Sache zu Urtheilen / so sehen die Polnischen Feld-Herren und militärischer Adel mehr als zu wohl:

Daß I. Dieser grosse Prinz Fridericus Augustus ein Heldemühtiger Martialist sey / welcher sich albereits von etlichen Jahren her in unterschiedenen Feld-Zügen gegen Occident und Orient, durch ganz Europa / vermittelt seiner Tapferkeit signaliret und berühmt gemacht / bevoraus in Hungarn / da er die ganze Kaiserliche und Christliche Armee wieder dem Erb-Feind als Generalissimus An. 1695. 96. commandiret / und in dem letzten Feldzuge bey Temeswar, denen Türcken eine solche Probe vorgelegt / daß sie dergleichen nicht vielmehr verlangen.

Ja seine Feinde selbst müssen bekennen / daß er einer von denen Heldenmühtigsten Prinzen sey / die in ganz Europa bey unse-

rer

rer Zeit zu finden und anzutreffen; Also haben die Polen daß eine grosse Königl. requiritum, so sie jemals an einem neuen Kön. nig/gefunden.

II. Wissen die Polnischen Stände auch wohl/ daß diesem grossen Prinzen der verlangte nervus gerendarum rerum nicht fehlet/ in Betrachtung dessen Landes/ so denen Polen von einer Zeit zur andern vermittelt gewöhnlicher correspondenz und commercien längst bekandt; Dannenhero ein mehrers prävaliren könne / als der Französische Prinz Conti; Wosern es nur dem guten Lande in allen Stücken profitabel seyn möchte / die schönen Capitalien und Schätze einer ausländischen Nation mit zutheilen und vorzuschleffen.

III. Habe dieser neue König nur einen einzigen Leibes-Erben und Chur-Prinzen bis dato, der so viel Land und Leute zuhofs fen / davon er seinen Stand führen kan/ und von andern nichts begehren oder verlangen dürfe; Worauf die Polnischen Stände jedesmahl bey ihren Cron-Freyern sehr reflectiret.

IV. Seyn die Stände auch zufrieden mit denen Vorschlägen / so ihnen der neue König vor der Wahl gethan/ wo unter andern dieses/ daß er X. Millionen Poln versprochen/ der Republique und der Armee Schulden damit abzutragen; Die Bestung Caminiek zu erobern; Eine Kitter-Schule vor den Polnischen Adel aufzurichten/ und dergl.

Endlich und zum V. haben die Stände auch dieses erlanget/ so vorhero der größte Zweiffels-Knoten gewesen / daß der neue König sich gegen ihre Kön. Catholische Religion gleichfals accommendiret hat / und solche auf gewisse Masse angenommen / jedoch ausgenommen / wie man sagt invocationem Sanctorum, und Communionem sub unâ. Wovon dieses ortho ein mehrers zu handeln/ ist unser Zweck gar nicht / weiln solches eine Gewissens Sache ist / davon Gott allein urtheilen kan.

Wobey noch dieses auch zumercken / daß in dieser Hundert-
 „Jährigen Zeit/ unterschiedene Evangelische Fürsten / und andere
 „hohe Standes Persohnen / in gleichen viel grosse Staats-Leute/

ja auch wohl Doctores Theologiae und Kirchen-Lehrer die Reli-
 gion aus gewissen Ursachen verändert / zu der Römischen getre-
 ten; Wer solte gemeinet haben / daß der bekante Kaiserl. vornehme
 Minister Graf von Windischgrätz / der doch vormahls ein eifriger
 Lutheraner gewesen / dennoch vor wenig Jahren die Römische Re-
 ligion angenommen / und auch darinnen als Reichs-Vice-Canzler
 verstorben. Anderer Exempel zugeschweigen / sonderlich des Königs
 Sigismund. III. in Polen / welcher aus Schweden dahin kommen /
 und Anno 1586. erwehlet / eifrig Cathol. alsdann ward / daß er
 auch deswegen sein Erb-Reich Schweden verlohren / wovon un-
 ten an seinem Orte ein mehres.

Etliche Ehrgeizige Geistliche unter denen Lutheranern solten
 wohl bis nach Rom zu Fusse lauffen / wann sie wüsten / daß sie ei-
 nen Cardinals-Hut davon tragen möchten / und ihre Religion
 changiren. Was sollen nun nicht Fürsten / und andere Weltli-
 che Standes-Personen thun / zumahl wenn sie auf ihren Reisen
 und Feldzügen von ihren Aufsehern und ihnen zugeordneten Reis-
 oder Feld-Predigern nicht wohl beobachtet werden / bevoraus in de-
 nen Röm. Catholischen Ländern / da ihnen allerhand Gelegenheit
 gegeben wird zu solchen Veränderungen. Solcher gestalt seyn die
 Hirten selbst Schuld / wann die Schaafe einen andern Weg gehen /
 indessen aber die Hirten auf ihren und der ihrigen Nutzen sehen / um
 ihre Wohlfahrt zu machen.

Die XXX. Frage.
**Was ist sonst bey dieser Königs-Wahl
 vorgegangen?**

Nachdem nun der Hohe- und Niedere Adel bey Warschau im
 freyen Felde / und in ihren Zelten sich in grosser Menge versam-
 let / und eine geraume Zeit daselbst gestanden / ward endlich die Kö-
 nigs-Wahl in dem Mon. Jun. angefangen / und den 27. dits
 geendiget / in welcher der hochgemeldte Churfürst zu Sachsen

H FRI-



FRIDERICUS AUGUSTUS zum König in Polen / durch den Ober-Cron-Marschal proclamiret ward / vermittelst der meisten Wahlstimmen; worauf denn auch der gedachte Marschal und Ober-Feldherr öffentlich ausriefen: VIVAT ELECTOR SAXONÆ REX NOSTER ELECTUS POLONIÆ, und sagten / daß die ganze Republicq. auch gleichfals ein fröhliches VIVAT darzu geben werde.

Indem stunde der Erzbischoff von Gnesen, der Cardinal Radziemsky auf / und schrie überlaut in der Versammlung: Vivat Princeps Conti, Rex electus Poloniae; Alleine einer von denen vornehmsten Baywoden und der Sächsischen Parthey zugethan / gieng alsobald mit aufgezo- genen Pistol auf dem Radziemsky loß / sagte ihm solches in das Gesicht: Du Einäugiger &c. Dein Vater hat vormals die Schweden aus Bosheit ins Königsreich gebracht; du aber nun wilst iso mit deiner nichts-würdigen Französis. oder Contischen faction die Franzosen / samt denen Türcken und Tartarn ins Land ziehen; wofern du dich nicht mit deinem Anhang alsobald reterirest / so soltu niedergesäßelt werden.

Derwegen mußte er sich reteriren / jedennoch aber bliebe die Contische Parthey im Felde / ja sie war so vermessen / daß sie riefen / die Sächsische solte sich zum Schlagen fertig machen / noch auf dem Wahl-Platze. Der Feld-Herr der Königlich Armee rückte alsobald mit seinen Völkern heraus und nahm den so genannten Schoppen ein / unter welchen sich die Reichs-Senatoren und Magnaten wegen des Wetters und ander Bequemlichkeit zu stellen pflegen / nachgehends ward unter der Sächsischen Parthey das Te Deum Laudamus unter Trompeten und Pauken-Schall / nebst denen Canonen / abgesungen.

Der Adel daselbst auf dem Wahl-Platze ließe sich unter andern vernehmen: Wenn wir gewußt hätten / daß Chur-Sachsen unsere Crone verlanget / so wolten wir ihm selbige bald präsentiret / und nicht so lange auf diesem Platze gestanden / und so viel in dessen verzehret haben: Denn es leicht zu ermessen / daß diese Wahl-Versammlung an denen Reichs-Senatoren / und anderen
Polnis

Polnischen Magnaten/sammit dem gemeinen Adel und berer; Bes
dienten sich über 100000 Mann erstreckt/ und eine geraume Zeit sei
nen Unterhalt anschaffen müssen.

Dannhero ritten ihrer viel nach des neuen Königs Hoff-Las
ger/ unter dem Vorwand; ihren neuen König zu sehen/ und aufzu
warten/ auch wohl dabey vermeldeten/ daß sie viel bey dieser Wahl
verzehret hätten; der König merckte schon/ was solches bedeutete/ und
liesse ihnen nach Beschaffenheit/ eine Ritterzehrung von 100 und meh
rer Thlr. auszahlen; Zugeschweigen dessen/ was die Magnäten und
grosse Cronbedienten vor ihre Mühe und affection theils präten
diret/ theils auch empfangen/ worzu denn nicht etwa etliche 100.
sondern so viel tausend seyn müssen/nach Gewohnheit der Polnischen
Königs-Wahl / welche ohne viel Geld keinen rechten Fortgang hat.

Die XXXI Frage.
Wie ist's denn weiter mit der Contischen
Parthey abgelauffen?

Diese importune faction hatte/ wie gemeldet wird/ nur etwa
4. Wahl-Stimmen von importanz, dagegen aber die Chur-
Sächsischen XXVI. derselben; dennoch aber wolte jene par force
ihre Französische Caprice und ungereimte Cronsucht behaupten/
sich der Stadt oder doch der Haupt-Kirche daselbst bemächtigen/ eis
nen festen Fuß zu setzen/ so ihnen aber gefehlet.

Man sagte auch / daß kurz vor dem Wahltag 3. masquirte
Personen in Dantzig zu Wasser angelanget/ und folgend's sich nach
Warschau begeben / in ein gewisses Closter / unter denenselben sey
der Prinz Conti selbst gewesen/ mit grossen Wechselln/ der Wahl bey
zuwohnen und die Grossen durch Französich Geld auf seine Parthey
zu bringen; Nachdem er aber gemercket/ daß seine Vota denen Säch
sischen nicht gleich/ sondern niedergeschlagen/ hätte er sich wieder ins
Closter reteriret / den Ausgang vollends zuerwarten / und seine
faction möglichst zuverstärcken ; wie denn auch auf gewisse Masse
geschehen.

S 2 Denn



Denn derselbe hatte es nachgehends mit seinem Gelde so weit gebracht/das er den Lithauischen Feld-Herrn Saphiew, sammt den Fürsten Lubomirsky u. andere an sich gezogen; da doch beyde diese Herrn kury vorhero der Sächsischen Parthey in der Wahl angehangen: das sie aber untreu abgesprungen/wendeten sie vor/das sie dem Conti eine grosse Summa Geldes vorgestreckt hätten/welche sie verlihren müsten/woferne sie ihm nicht secundirten.

Bald darauf sagte man/dieses sey nur ein erdichteter Vorwand/sie hätten sich vielmehr bestechen lassen/und derselbe Herr 10000. Reichsthl. von dem Franzosen empfangen/auch durch den Erz-Bischoff Radiewsky verführen lassen/welcher seithero halsstarrig auf der Französische Parthey gehalten/ungeachtet des harten Tractaments der treuen Patrioten; deswegen musste er sich auf sein Schloß salviren/und schriebe nachgehends an den neuen König/ als Churfürsten von Sachsen.

Der teutsche Inhalt dieses passionirten Briefes ist unter andern dieser:

Das Ihr. Durchlaucht. großmüthige und glückliche Expeditionen in Hungarn wider den Erbfeind/ ja nicht verrücken möchten/durch die vermeinte Königs-Wahl und Cron in Polen/ da doch die meiste autorität dieses Wercks/bey ihm dem Erzbischoff von Gnesen, als dem Primaten des Reichs stünde/ und vermittelst solcher den Prinz Conti zur Wahl befördert/die er ihm auch längst zgedacht.

Dagegen aber wäre es nicht zulässig/ das ein grex pusillus wie die Worte lauten/nemlich die Polnischen Feldherrn mit ihrem Anhang einen frembden und andern zum König erwählten; dannhero thäten Ihre Durchl. besser/wenn sie sich in dieses Werck nicht mischten/aus angebohrner generosität/und vielmehr den Türcken und Hungarn widerstehen möchte/u.a.w.

Dieser passionirte Pfaffe und Französis. Creatur/darf so vermessen schreiben/das die Polnische Feldherrn/nebst andern getreuen Patrioten/und der Polnischen Armee eine geringe Heerde wäre/so sie doch XXVI. hingegen aber der Franzose nur IV. Stimmen mit seinen Hänlein ausgemachet.

Dessen

Dessen allen ungeachtet/ hat dieser Französis. Phantaste bißhero einen neuen Wahl-Tag anstellen lassen / umb etliche Bischöffe samt andern Magnaten des Reichs an sich zuziehen; es dürfte ihm aber endlich diese schädliche caprice auf seinen eignen Kopf fallen/ mit schlechten Dand und Vergnügen/ wegen zerstörung der gemeinen Ruhe des Vaterlandes / wie vormahls sein Vater gethan / was von oben an seinem Orte gemeldet ist.

Mittler Zeit waren die Französis. Correspondenten und Staffettirer auch zu hitzig / und übereileten sich mit der neuen Königs-Wahl des Prinzen Conti, in dem sie solche unzeitige Advisen nach Paris geschickt an den hochmüthigen König Louis, welcher zeithero Tag und Nacht gewartet / wie es ablauffen möchte. Ja man saget/ daß er bereits vorher gegen den Prinz Conti selbst folgende Worte vorgebracht;

Monseigneur le Prince, vous êtes Roy de Pologne d. i. Prinz/ ihr synd König in Polen; worauf sich derselbe gegen den König aufs unterthänigste bedankte/ vor diese hohe Wohlthat und künftigen Königsstande/ so ihr Maj. ihm disfalls geleistet hätte. Ja des Königs und dessen Hoff's unbesonnene Freude oder vielmehr betriegliche phantasia war so groß/ daß er auch zu Paris/ und bey seinen unterschiedenen Armeen ausser des Reichs/ das Te Deum Laudamus solenniter singen/ und nebst Trompeten und Pauken Schall/ die Canonen lösen liesse.

Alleine es währte nicht lange/ so kame der hinfende Courier aus Polen nach Paris/ mit andern traurigen Brieffen an/ worinnen enthalten das Chur-Sachsen die Crone daselbst erhalten/ der Französis. Prinz aber den Korb vor so viel Loanen/ ja Millio- nen Geldes davon getragen. Auf solche wiederwärtige Post war der Hoff zu Paris ganz kleinlaut/ als wenn etwa viel Seelmessen solten gehalten werden/ und der König samt den Prinz Conti persöhnlich denenselben beywohnen wolten; Ja es mußte denen Inwohnern aufgelegt werden/ von der Polnischen Wahl ferner nicht zureden.

Einer von denen Deutschgesinneten Patrioten setze über diese

seltsame Veränderung / und unvermuthete Avanture / folgende
Reimzeilen.

Jüngst hatte Ludewig in Franckreich sehr gefehlet /
Mein Conti, rieff er aus; Ihr seyd in Pohlen König!
Bald aber kam die Post; Prinz Conti gilt zuwenig /
Die Polen haben sich den Sachsen-Held erwehlet /
Da sich nun Franckreich selbst in diesem Fall betrogen /
So glaubt doch / was er sagt; Ist alle mahl erlogen.

Das verderbte Teutschland hat solches zeithero mit unbeschreibli-
chen Schaden warhafftig gnug erfahren / wie weit sich dieses Staats-
süchtigen Königs Wahrheit und parole, sonderlich in denen vielfäl-
tigen Friedens-Schlüssen / erstrecket.

Was nun ferner des Prinz Conti entreprisen anbes-
langet / so hat er sich bis dato noch seltsame rechnungen gemacht
durch seinen Anhang / sonderlich den Erz-Bischoff von Gnesen
und den Lithauischen Feld-Herrn / Polnischer König zuwerden;
Alleine der gemelte Feld-Herr ist sehr alt / und seine Kriegs-Völ-
cker seyn grossen Theils zu der Sächsischen Partey getreten; weiln
der Französische Gesandte sich mit keinem Gelde sehen lassen / son-
dern sich unsichtbar gemacht.

So ist auch diesen alten Feld-Herrn nicht unentfallen / wie es
dem Lithauischen Cansler Das Anno 1668. ergangen / da er auch
wieder, die Gewohnheit und meisten Stimmen / des Michaelis
Wiesnowitz, den Fürst von Radzivil zum König aufwerffen wollte /
und denselben zuvorhero eine Jahrs frist geben / wegen seiner Reli-
gions Veränderung / indem er der Reformirten zugethan war.

So ist ihme und seinem Anhang den Fürsten Lubomirsky
nicht unbekant / was dieses nemlich des Lubomirsky Vater Anz
1667. vor einen schweren Zustand gehabt / als er nemlich hoher Ver-
rätheren und angemasseter Cron beschuldiget / vor dem König Ca-
simir / einen Fuß-Fall thun und umb Gnade bitten müssen / wie
auch selbst der Sohn.

Der Erzbischoff von Gnesen bauet und pochet viel auf seine
autorität und Ansehen / so er bey der Königl. Wahl und Erönung
ge-



gewöhnlich zu führen pfleget/nach denen Reichs Satzungen/er muß
 aber auch wissen/ daß dergleichen Exempel zu finden/ daß die Stände ^{x3.}
 bey der Wahl und Erönung Stephani Bathori aus Siebenbürgen/
 den dama hliigen Erzbischoff und Primas Regni aus dergleichen
 wiederwollen/ bey der Erönung ausgeschlossen/ und solche von
 dem Kiowischen Bischoffe samt seinen Assistenten verrichtet worden
 sey; Welches denn bey dieser Zeit auch leicht geschehen dürffte; In
 dessen aber könten andere Troublen und Wiederwärtigkeiten ent-
 stehen/woferne man nicht dem Ubel vorbeuet.

Die XXXII. Frage.

Was ist sonst bald nach volbrachter Königs-
 Wahl ins gemein zu beobachten?

Wenn der neue König/nach denen meisten Stimmen wie ob-
 gedacht/öffertlich proclamiret und ausgeruffen ist/ so wird
 die Wahl durch die Senatores Regni confirmiret/und das Wahl-
 Decret, von denen Bischöffen/ Baywoden und Castellanen besie-
 gelt; Hierauf muß der neue König den so genannten Regierungs-
Eyd schwehren/ und daß er die Geseze und Ordnungen der Cron
 erhalten/ und Handhaben/ jedweden Stande und Unterthanen
 gleich Recht wiederfahren; lassen; die von denen Vorfahren
 am Reiche ertheilte Freyheiten und Privilegia, und sonderlich das
freye Exercitium der Evangelischen Religion unverrückt erhal-
ten/ die Reichs-Gränzen und Cron-Güter nicht schwächen/noch
veräußern/ sondern die verlohrenen wieder recuperiren und ero-
bern wolle u. a.w.

Darnach wenn solcher Eyd gethan/ legen die Senatores Re-
 gni ihre Pflicht gleichfals ab/ nebst andern/ daß aber die Evans-
 gelischen ihr freyes Reliations-Exercitium in Polen haben/ kömt
 anfangs von denen ungemeinen Privilegien und Freyheiten her/
 so die Teutschen und Sachsen ehemahls von dem König Casimie
 dem Grossen erhalten; massen dieser König ihrer viele in Polen Häuß-
 lich



lich niedergesetzt/und ihnen zu gute das Magdeburgische Recht eingeführet; Wie denn auch vormahls von den Magdeburgischen Schöppen-Stuhl rechtliche Urtheil und Fragen nach Polen gehalten worden/ und also nach Veränderung ihrer Religion/ die Evangelische unter ihnen eingeführet/ mit Bewilligung und Bestätigung der Könige.

Die XXXIII. Frage.

Aus was Ursachen entstehen gemeiniglich so viele Verdrieslichkeiten/ Factionen und Verweylungen / der Königl. Wahl und Erönung in Polen.

Dieselbe nun entspringen theils innerlich unter denen Magnaten und andern geringen Ständen/ als auswärtig von denen ambitiösen Cron-Freyern/ da keiner dem andern gerne weichen und einen den Vorzug sambt der Crone lassen will.

Einige von denen Staats und Weltverständigen vermeinen/ daß die Polen/ bey solchen Factionen/ und Wahl-Versammlungen ihren Vortheil sucheten/ von denen Ausländischen Cron Competenten mitter Zeit gute Vorschläge und spendagen einstrichen/ und sich damit bereicherten / in dem doch keiner ohne Geld und andere grosse Vorschläge sich zu dieser Crone präsentiren und nehern dürfte/ als einer reichen und hohen Staats-Dame.

Es möchte nun ablauffen mit solchen Freyern wie es wolte/ so hätten die Magnaten und andere vornehme Stände oder Baywoden und Castellane, die hierbey viel zusprechen / keinen Schaden/ sondern vielmehr Nutzen/ zugeschweigen dessen/ daß die hohen Cron Minister in währenden Interregno und vor der Erönung/ die Königliche intraden theils zugenießen.

Dagegen seyn andere auch Polnische Patrioten/ welche der gleichen Gewohnheit und Geld-Mittel an denen Ständen nicht billigen/ weiln solches ein venales und der Cron unanständiges Wesen.

65

Wesen sey; wie denn bey iger Wahl und Vorschlägen des Prinzen Conti, so der Abt Poligny gethan / derjenige Patriote/ so darauf geantwortet/ solches mit mehrern beweiset / sonderlich in Beantwortung auf dem IV. Punct derer nutzbahren Vorschläge/ da er unter andern sagt:

Hey Gott! was solts denn bedeuten/ daß man die Krone mit Geld erstehen wil? daß man mit Pistolletten er practiciren wil/ was einem seine Tugend und die freye Stimmen zutheilen solten? Liebe Polen/ ist denn bey uns alles umb Geld feil? verkaufft ihr auch die so feyerliche Reichs-Tage ganz liederlich; so wird man von uns sagen können:

Ad sonitum strepitumque auri suffragia vertunt.

Das ist.

Nach des Geldes Klang und Zahl/
Dreht man seine Stimm zur Wahl.

Die Römischen Rechtsgelehrten sagen; Ein einiges Haupt eines freyen Menschen sey unschätzbar; sol man denn eine ganze Republik. und Königreich auf den Rauff setzen/ und vor etliche millionen hinschleudern? sollen so viel freye Leute/ Edle Polen/ die Freyheit selbst / die uns lieber als Gut und Blut / Leib und Leben seyn muß/ an die meistbietende eigenthümlich überlassen werden? Welche denn/ so ihr dem Könige nicht selbst zuschlaget/ der sie doch erkaufft/ so wird er sie noch einst so theuer an den andern Mann verkauffen.

Ihr Brüder! ich bitte euch umb Gottes willen/ nehmet eurer Freyheit wahr; der Staat/ der Glor / die Erhaltung der Republik. beruhet einzig und allein auf dem Wahl-Tage/ darauf es frey/ ehrlich und ohne falsch zu gehen muß. Lauffen Bestechungen dabey mit unter/ was ist anders/ als der Republik die das Messer an die Surgel gesetzt/ und die Stände vom Stuhl gestossen.

Diese Politische observation und Anmerkung solte man nicht allein in Polen/ sondern auch in andern Reichen und Ländern besser beobachten/ und dem schädlichen Eigen-Nutz derer Grossen und dero Familien vorziehen / so würde es längst in dem gemeinen Wesen mercklichen besser stehen/ und nicht so viel seltsame Adspeceten vor die Augen kommen.

J

Etli

Etliche zwar meinen/ man könte dergleichen finessen nach den heutigen Weltlauff noch wohl billigen; weils ja die Stände / die so genannten Cron-Freyer dazu nicht selbst invitirten / sondern sie offerirten sich selbst sponte mit ihren præsenten und Vorschlägen; Also könte man sie noch wohl annehmen; denn volenti non fit injuria. Aber in diesem Fall ist ein grosser Unterscheid zu machen/ zumaln in Betrachtung/ was die Pflicht des Vaterlandes erfordert; Wovon wir dieses Orts nicht mehr zu handeln.

Die XXXIV. Frage.

Was haben ehemahls auswärtige Prinzen von dieser Polnischen Königs-Wahl geurtheilet?

Als Anno 1572. Michael Harbune Rath und Gesante des Groß-Herzogthums Litthauen / zu den Groß-Fürsten in Moscau gesendet war / umb zuvernehmen / ob der Groß-Fürst dahin trachte/ daß dessen Prinz und Sohn möchte König in Polen werden;

So hat der Czaar nicht alleine harte Vorschläge gethan/ sondern auch unter andern diese Worte vernehmen lassen; unser Sohn ist keine Magd/ daß wir ihme ein Heyrath-Gut solten mitgeben; Wollen ihn die Polen zu ihren König/ und die Litthauer zum Groß-Herzog haben / so räumen sie uns auch gehörige Länder dazu ein/ unser Sohn sol auch Erbe des Königreichs Polen und Herzogthums Litthauen seyn; beyde Völker sollen sich von unsrer nation nimmermehr trennen.

Wann unser Sohn Friedrich / oder einer von seinen Nachkommen stirbet/ solle sein Leichnam in Moscau gebracht / und daselbst in seines Geschlechts Grab geleyet werden / Polen sol nicht Macht haben/ sie zu begraben/ Uebrig soll dem Groß-Fürsten cediret werden/ In dem Titul soll allezeit der Titul von Moskau dem Königreich Polen vorgesehet werden; wolte aber Litthauen gar sich absondern von Polen/ und dem Groß-Fürstenthumb Moskau sich conjungiren/ solte es ihme desto lieber seyn.

Titul.

Der



67

Der Abgesandte sambt denen andern Patrioten gaben wiederumb zur Gegen-Antwort; daß sie nemlich bey diesen Umständen und harten conditionen / die Moscovitische Dienstbarkeit so theuer nicht kauffen wolten.

Beÿ der damaligen weitausehenden Königs-Wahl / nach Abdankung Casimiri Anno 1668. ward gleichfals von dem Groß Fürsten in Moscau spargiret / daß er vor seinen Prinzen diese Crone anziele; Alleine man hatt gar ein anders erfahren / indeme er vielmehr bezeuget / daß er diese Crone wenig achte / da ihme dieselbe durch die Polnische Commissarien bey den Polnischen Tractaten auf gewisse Masse angetragen worden.

Najczokin des Groß Fürsten Minister hat dazumal gegen den Herzog in Ehurland nachdencklich gesaget; Es wäre so viel / wenn man den Groß Fürsten auf die Gedanken brächte / die Crone Polen zuerlangen / als wenn man einen so grossen Herrn mit Leib und Seel in einen tieffen Abgrund stürzen wolte.

Die Polen aber waren gar zu stoltz dazu / das sie ihn erst solten darzu gebeten haben; So hätte er sich denn rühmen können; Er hätte ihnen vielmehr eine Wohlthat erwiesen / als eine von ihnen empfangen / daß er diese Crone angenommen hätte. Auch wäre die Hülffe / so die Polen aus Moscau zugewartet gehabt / nicht ohne Bedencken. Der König Sigismund. III. sagte einsmahl: Er könnte neben der Crone Polen / sein Erbreich Schweden zugleich nicht erhalten /; zum Anzeigen / daß die Polnische Crone sich neben keiner andern vertragen könne. Woraus denn zuermessen / wie schwer es hergehe / wenn Ausländische Prinzen die Crone erlanget / demnach mit ihren Nationalen in Polen sie mit denen Eingebornen sich nicht allerdings wohl comportiren / sonderlich unter den Henrico III. aus Frankreich / weiln beyde Nationaln insolent waren.

Von dem Groß Fürsten Alexius Michalowiz in Moscau wird gemeldet / daß ihme der Pabst Clemens VIII. auf Einrathen einiger Stände solche versprochen / jedoch aber mit Bedinge / daß er die Pabstl. Religion annehmen solte; Alleine der Groß Fürst hat ihme zur Antwort ertheilet; Er wolte lieber die Poln. Crone fahren lassen / als daß er sich zu der Römisch. Cathol. Religion begeben solte.

In Königin
 Christina
 ja
 schon
 1697
 von
 namlich
 Sebastian
 lobliche
 Argel
 und
 zu
 nach
 fremde
 Magd
 vñ
 trau
 ba

Von der Königin Christina aus Schweden ist auch vormahls
 gemeldet worden/ als wenn sie nach Absterben Königs Uladislai,
 und Abdankung dessen Bruders Casimiri / nach der Polnischen
 Crone getrachtet habe/ in Betrachtung der Blutsverwandniß / mit
 des Sigismundi familie und Nachkommen/ wie obgemeldet.

Alleine die Polnischen Stände gaben zur Antwort ; daß es in
 Polen nicht wohl stehen würde/wen die Hahnen schwingen müsten/
 und eine Henne vor sie krähete. Wohl wissende/ daß das männlich
 Geschlecht zum herrschen geböhren/ dagegen aber die Weiber
 zur Unterthänigkeit.

Nach Abgang des Königl. Jagellonischen Geschlechts in Pos
 len/ geriethen die meisten Magnaten und Stände auf diese Mei
 nung und Wahl = Axioma: Keinen König forthin aus denen
 Polnischen und Litthauischen Magnaten und Adel zuerkiesen und
 zu erwählen/sondern vielmehr einen Ausländischen Prinzen.

Die Ursache dessen war die Mißgunst und Staats-süchtige
 Jalousie des Polnischen Adels / vermöge dessen keiner den andern
 diese Ehre und Königl. Vorzug leicht gönnen werde / sondern viel
 mehr innerliche Troublen und Aufstand nach sich ziehen möchten ;
 Dannenhero erwählten sie nach Absterben des leyten Jagellonischen
 Königes Sigismund. August. Anno 1573. den Stephan. Bathori
 Fürsten aus Siebenbürgen ; folgend den Prinz Sigismund aus
 Schweden. Alleine nach Abgang des Königs Casimiri verän
 derten die Polnischen Stände ihr obgemeldetes axioma und Mei
 nung/ wieder Vermuthen/ und erwählten einen Einheimischen den
 Michael, Fürst Wiesnowiz zum König ; bey gegenwärtiger Wahl
 haben sie sich wieder verändert/ und das vorige Axioma practici
 ret ; weiln in ihrem Adel und Magnaten wenig zu finden / so diese
 sumptuöse Crone behaupten können / zumahl bey diesen Geldklemen
 Staats-süchtigen Zeiten/ und erschöpfften Königreiche.

Die



Die XXXV. Frage.

Was hat das Christliche Europa / und sonderlich die hohen Alliirten vor Nutzen und Vortheil von dieser neuen Königs-Wahl?

Wenn man unpartheyisch von dieser Importanten Sache urtheilen wolte / so muß man sonder Zweifel gestehen / daß diese neue Königs-Wahl dem Christl. Europa und sonderlich denen hohen Alliirten profitabel, und nach ihrem angezielten Interesse gewünscht ausgeschlagen; Dagegen aber denen Feindlichen Partheyen / denen Türcken / Tartern und Franzosen einen rechten Herzens-Stoff gegeben / welchen sie in vielen Zeiten nicht überwinden dürfften / sonderlich bey denen gegenwärtigen Friedens-Tractaten.

Denn 1. hat der Röm. Käyser und dessen Erz-Haus solcher Gestalt einen schwehren Stein von seinem Herzen und Hause gewalzet / welchen ihm seithero die Herrsch-süchtige Cron-Franckreich durch den aufgeworffenen Cron-Werber / den Prinzen Conti, aufgeladen; Den man so leicht nicht abwelken können / wenn derselbe König in Polen wäre worden; Schläsien / Mähren und Oesterreich / würden in kurzer Zeit von diesen Französis. gesinnten Nachbar Unglück und Unruhe empfunden haben.

2. Würden die Chur-Sächs. und Brandenburgischen Länder / bevoraus die Lausitz / Preussen / Pommern und die Mark von und an diesem Könige einen Unglücks-Stein gehabt haben / welcher mehr Krieg und Unruhe / als Friede nach sich gezogen hätte; Die Moskowiter hätten mit der Zeit sich gleichfalls viel Unglücks zubeforgen / wegen der Allianz gegen die Türcken und Tartarn ihre revange zunehmen.

3. Hätte Frankreich ein gewünschtes Spiel in Hungarn spielen können durch diesen neuen Contialischen König / welcher nachgehends dem Hause Oesterreich alle seine theuer erworbene Conquäten daselbst wegnehmen und in Türckische-Hände spielen möchte; Welches numehro durch diese Wahl verhütet wird. 4.

4. Und was das vornehmste ist/ so die Christl. hohe Allianz betrifft/ so haben numehro die hohen Alliirten das gewünschte Spiel und Vortheil in den Händen/ bey denen gegenwärtigen Europäischen Friedens-Tractaten/ daselbst sie der Friedbrüchigen Crowne selbst conditiones und anständige Vorschläge thun können nach ihren Gefallen und raison, dem seithero Blutstürzenden und übermäßigen Hochmuth Frankreichs zustürzen/ in engern Schranken zubringen/ denen interesirten und beschädigten Partheyen gnugsame satisfaction zu erlangen/ ja was das vornehmste/ der Christenheit einen universalen und beständigen Frieden zustifften/ wozu nach bishero ganz Europa gewünschet.

Dieses mercket numehro das Früdgehäßige Frankreich mehr als zuwohl; derowegen ziehets numehro ganz andere und gelindere Seiten auf denen Alliirten gebührende satisfaction zu geben/ weiln es sich aus diesen selbst verursachten Labyrinth ander Gestalt nicht heraus wickeln kan.

Die XXXVI. Frage.

Was hat denn Frankreich vor Nutzen oder Schaden/ von der obgemelten Polnischen Königs-Wahl?

Der Nutzen oder Vortheil den Frankreich davon zugewartet hat/ ist bis dato und auch wohl zukünftig gar schlecht; Dagegen aber der Schaden und verrücktes interesse dessen/ so viel größer/ und zwar aus nachfolgenden Umständen und Maximen;

I. Seyn der Cron Frankreich durch diese unvermuthete Wahl/ dero Kriegs concepte und progressen gleichfals verrückt worden; so wohl gegen Occident als Orient; Dagegen/ wenn Prinz Conti König in Polen worden / hätte Frankreich die besten progressen und Avantage machen können.

II. Werden dem König Louis schwere Friedens conditionen vorgeschlagen; Da er vormahls denen hohen Alliirten harte und

victoriöse Vorschläge gethan/ die numehro niedergeschlagen/ und dessen tractaten auf einen kürzern Fuß gesetzt worden seyn.

III. Schmerzet diesen herrsch-süchtigen Welt-troger nicht wenig/ daß er seine grosse gloire, die er seithero durch seine ungerechte Waffen und conqueten erworben / auch so leicht wieder zusehen und verliehren/ ja nu nach der Allirten Pfeiffe tanzen muß/ welches Wetter gewißlich dem schreienden Frantzösis. Hahne nicht im Kopfe will.

IV. Verdriesset ihme nicht wenig/ daß er sich bey der vermeintten Polnischen Königs-Wahl vor der Welt prostituiret / und so viel Sonnen / ja Millionen daran vergeblich gewendet: Ja diese prostitution und übelausgeschlagenes Dessen ist ihme mehr nachtheilig/ als wenn er 3. bis 4. Schlachten verlohren hätte/wenn man die consequenzen dießs Wercks ein wenig überleget.

Endlich und zum V. machet der König Louis mit seiner Staats- und Kriegs-Räthen seltsame Calender/ und schmutzige Rechnungen/ daß er von so vielen Jahren her/ so viel Millionen Geld/ und so viel Christen-Blut vergossen habe/ ganze Länder/ Städte und Bestungen zu erobern/ so aber numehro wieder zugeben an die Allirten/ hingegen aber vor so viel Millionen und conqueten vor der Welt nichts als Spott und Schaden habe. Alleine es ist sein recht verdienter Lohn/ indem er bloß aus Hochmuth und üppigkeit die Waffen der Allirten wieder sich erreget.

Die XXXVII. Frage.

Was haben denn die Chur-Sächsische Länder und Unterthanen vor einen Vortheil und Nutzen von dieser unvermutheten Königs-Wahl?

Wey dergleichen ungewöhnlichen zufällen und Verenderungen werden auch insgemein unterschiedene u. ungl. Urtheile gefället; Dannenhero vermeinen einige/ daß bißhero diese Polnische Königs-Wahl

Wahl und Würde istgedachten Ländern keinen grossen Vortheil und Nutzen bringen dürfte und zuvor aus erheblichen und vernünftigen Ursachen und Umständen.

Denn 1. bekümmern sich die getreuen Stände und Unterthanen nicht wenig über ihren theuern Landes-Herrn/das sie denselben nicht persönlich sehen und mündlich sprechen können; Da hingegen derselbige als ein so hohes Pfand in einer frembden Nation, un Lande seyn müsse/ und zwar nicht ohne merckliche Gefahr/ in Erwekung obgemelter gefährlichen Faction und derer heimlichen Nachstellungen; Da er in gegentheil in seinen Sächsischen Erb-Ländern dergleichen zufälle und intrigven beyweitem nicht zubesorgen.

Gleich wie eine rechtschaffene Mutter sich herzlich bekümmert und forget über ihren einzigen wohlerzognen Sohn / denselben in frembde Länder zuschicken/ mitler Zeit aber sich mit vielen Bedanken und Sorgen quälet/ das demselben nichts böses begegnen/ sondern vielmehr wünscht/das er bald gesund und glücklich wiederumb zu ihr und in dero geliebten Schoos kommen möchte; Nicht anders forget und bekümmert sich ein getreues Reich und Land über seinen gütigen Landes-Herrn/ der ausserhalb seines Landes ist und seyn muß.

2. Siehet und mercket man in denen Sächsischen-Ländern und unter dero Unterthanen/ das sie sich nicht wenig bekümmern umb den gegenwärtigen Zustand / schlechten Handel und Nahrung; ja das man seithero die schönen Capitalien mit vielen Tonnen/ nebst andern herrlichen Schätzen / Kleinodien u. a. in ein ander Land geschickt/ ungewiß/ wann sie wiederkommen möchten / wegen allerhand Menschliche Zufälle.

3. Haben die Welt-Berständigen bereits von 30. und mehr Jahren gemercket/ das die Polen mit ihrer Crone von denen Ausländischen Potentaten und Prinzen einen grossen Vortheil und Nutzen gesucht/ nach dem sie starcke Factionen oder Partheyen unter einander gemacht/u. solcher Gestalt bald von jenē bald von diesen Cron-Freyern viel Tonnen gezogen/ ihre Polnischen Beutel damit zu füllen!

füllen/ weiln das Königreich gemeiniglich mehr Korn/ als Geld hat/ und dieser Handel nicht allezeit current ist; Wie seithero etliche Jahre geschehen/ zugeschweigen/ daß die Republique in Schulden steckt; Indessen wollen die Grossen dennoch ihren Staat führen.

Die vormahligen Prinzen Anno 1669. nemlich Lothringen/ Neuburg/ Conde u. a. empfunden solches mehr als zuviel/ und trugen vor ihr grosses Geld/ nicht mehr als grossen Verdruß/ Mühe und Spott zulezt davon. Ein kluger Weltmann nun muß ex præteritis die futura urtheilen können/ seine gegenwärtige affairen darnach einzurichten/ denn sonst heisset es: *Consilia audacia & gloriosa eventu sæpius luctuosa sunt.*

Endlich 4. haben sich nicht nur die Sächsischen / sondern auch die andern Teutschen Länder und dero Inwohner bey dem langwierigen und vergeblichen Kriege merklich erschöpffet/ dazugleich Handel und Wandel zurück geb'ieben; daß sie also wenig Ursache haben/ fremden Reichen und Ländern einen grossen Vorschuß zu thun/ und dero gemachten Schaden zu bezahlen.

Anderere dagegen wenden ein/ obgleich dieses Werck grosse Unkosten erfodere/ so würden solche künftig gedoppelt wiederumb einkommen/ theils durch die Königliche Intradan, theils durch besserit Handel und Wandel zwischen Polen und Sachsen; Was nun zwar die Königliche Einkünffte belangt / so ist bereits gemeldet/ daß dieselben schon ihren Herrn haben / ja daß sie zuweiln nicht zulangen/ zu den Königl. Staat und andern Aufgang; denn der Polnische Adel ist von vielen Jahren gewohnt / den König umb eine Ritterszehrung anzusprechen/ und keine Abschlägige Antwort gerne zu hören.

Daß also die guten Sachsen wenig Rechnung von denselben intraden machen und geniessen werden/ ausgenommen ein und andere/ insonderheit Bediente. Was anders theils den Polnischen Handel mit Sachsen anlanget/ so ist derselbe nicht unbekandt/ wieweit sich dessen cours und Vorthail erstreckt; die vornehmsten und gewöhnlichsten Stücke / so die Polen / nach Teutschland und Sachsen schicken/ und daselbst verkehren/ seyn/ 1. Polnisch Vieh/ 2. Leder/ 3. Honig/ 4. Wachs/ 5. Wolle.

R

Nun

Nun aber seyn die Polacken und die Handels-Leute dieser nation vorlängst darzuabgericht und gewohnt / ihre Wahren ins Geld zu setzen / und nicht gerne zu changiren gegen andere Wahren / ausser was sie nöthig brauchen ; daß also die Teutschen von dem Polnischen Handel oder commercien einen grossen Vortheil nicht ziehen können / was das Hauptwerck und general bilance betrifft / Denn daraus muß ein verständiger Rath und andere er wegen und ermessen können / was eine nation oder Land vor einem Nutzen in dessen commercien mit den andern zu suchen und zugewinnen habe ; in welchem Stücke aber vielfältig gefehlet wird / zumahl in Teutschland in Handel gegen Frankreich / Italien u. a. da die Teutschen weit mehr Schaden / als Nutzen davon haben ; denn die Geldhungrige Franzosen / Italiäner u. a. wollen auch vor ihre Wahren und manufacturen lieber der Teutschen Geld / als andere Sachen haben.

Daß zwar bey solchen Handel und Wandel 20. oder 30. Kaufleute en particulier einen profit und Schund machen / das heist nicht alsobald ein guter Handel / oder commercie eines Landes / welches gemeiniglich an seinen capitalien erschöpffet / hingegen einer oder ander darbey reich wird ; und dennoch finden sich viele dergleichen Phantasten / die da sagen / es werde in dieser oder jener Stadt gute Handlung getrieben / da man doch in dem Hauptwercke und general bilance vielmehr Schaden davon hat ; sapienti sat.

In Summa / es ist numehro bey dieser verderbten Welt so weit kommen / daß man die gemeine Wohlfahrt derer Länder und Einwohner weniger achtet / als den Eigen-Nutz / nach dem corrupten Staats-axioma ; Subditi sunt propter Principes : Zum Troste muß man noch dieses hinzu setzen. Magnum exemplum trahit quicquam ex iniquo , quod tamen utilitate publica nonnunquam compensatur.

Die XXXVIII. Frage.

Was haben die Polnischen Abgesandten vor weniger Zeit an den neuerwehlten König angebracht ?

Diese grosse Gesandtschaft der Polnischen Republicq. welche den 23. 13. Julii nach Tarnowis zu den neu erwehlten König FRID-

FRIDRICH AUGUSTUS angelanget/ war unter andern Ur-
sachen abgefertiget/ demselben zu der gewünschten Wahl und Königs-
lichen Würde zu gratuliren/ und zwar in einer gloridsen Lateini-
schen Oration, welche der vornehmste Gesandte Woywode der Herr
Polinsky von Jablonowsky gehalten/in folgenden Worten:

Serenissime & Potentissime Rex,

Serenissima Respublica Polona, unica illa libertatis Phœ-
nix, seculorum miraculum, tanti sanguinis parens, Te Se-
renissimum Electorem & Ducem Saxoniae, liberis nostris
suffragiis Electum Polonorum Regem, & Magnum Ducem
Lithuaniae, Ruffiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Kyoviae,
Volhiniae, Podoliae, Podlachiae, Livoniae, Smolenskiæ, Se-
veriae, Czernichoviae, dicit & ore nostro nominat.

Te quem magni sanguinis ordo, innumerabili Cæsarum,
Regum & Ducum genesi insignivit, quem virtutis honor he-
roicis evexit splendoribus, quem denique miræ & Rege di-
gnæ dotes notârunt, hunc & libertas nostra ipsa colit. Enim
vero, potuitne errare Respublica nostra in hoc delectu nobi-
li; quin dilectum cœlo & orbi eligeret, quin Barbaricis one-
raturum laureis, suis onerandum invitaret trophæis, quin cæ-
teris omnibus Augustum præponeret, quin Johanni illi Ma-
gno, Te in successorem vocaret, ut merito Thronum tanti Tri-
umphatoris occupares adoptatus, cujus fortitudini gloriosæ
ante Thronum Te adoptaveras. Nec scivit se dolor noster
tantæ cladis impatiens solari, nisi famæ Tuæ certitudine &
spei futurorum securitate.

Vicisti Turcas, Serenissime Rex, triumphas de Polonorum
cordibus, & assvetam Geticis cladibus dextram ad nostram
extende Coronam. Ille Elector Populus Tibi sua vota con-
fert, quem Roma defensorem, Christianitas antemurale me-
rito dixit, cujus nomen campestre, status militaris, cujus om-
nis nobilis Eques, cujus armata consilia, acta denique cun-
cta laureata. Huic tam gloriosæ Genti, tot populorum domi-
trici, tam perenni suæ famæ, libertatisque auctrici, quis me-

K. 2

lius

lius præsit, quam Majestas Vestra, in cujus vultu & vita legimus juncta arma decori? Leget bellorum avida & ab incubulis suis armis innutrita Polonia, Te Majorum Tuorum facta implere, plurimum superare, omnium vota Heroica præcurrere, leget compositum Martis animo vultum, expressam fortitudinis mentem grandia spirantem; Leget contra plenam dignitatis comitatem, & flecti nesciam mentis generosæ celsitudinem, faciem armigera venustate insignem, ita ut non alio cerni Majestas se velit ore. Videbit denique & venerabitur (quod desideravit unicæ & colet) Te Serenissimū non modo a natalibus & ob egregie domi forisq; gestas, quam a lumine fidei nostræ, illa Te lux clariorem reddit, quæ cœlum tempestatesque serenat, sine qua omnis Triumphus ignobilis, omnia præclara obscura, cuncta immensa, minuta.

Tu felix Princeps Romam beati sanctissimam & Matrem veneratus antiquam, gloriosiore religionis mutatione fecisti Saxoniam, quam victoriarum constantia. Errores patrios fugiens extranea Regna invenisti, & cor Spiritui DEO referanti, Principi ultro Tibi Regna nostra patent. Venerant multi & egregii Principes Candidati, viduatæ magno Rege, Poloniæ, vota in regna ferentes; nemo DEum secum in certamina duxit. Tu solus incepisti cum Domino & recepisti reparatæ fidei præmia, referens ea hora qua notis nobis, qua Te audivimus, Libere diximus Regem. Nescivimus Te Regem aut velle aut fore; eras Rex & esse Te nesciebas. Illa enim vera felicitas, felicitate dignum fuisse, non nosci: Tunc dum Te intelleximus fortem & mansuetum, bellicosum & venustum, pium & Catholicum, corda, vota, linguas & quicquid optatissima intentio ferre potest, in Te convertimus. Tunc ferunt;

Numine Cœlesti Solem fulsisse serenum,

Cum populi vultu conveniente die.

Ergo Te liberis & tenerrimis votis electum Regem nostrum a DEO ipso verè indigitatum, Dominum a nobis ultro assumptum, inclyta Polonia nostra hodie Tua veneratur & amat,

mat, invitat & optat, & quæ non sub repagulis & abditis tectis, sed cælo teste, in Campo Martio suffragia dedit, liberis confirmat, non factiosis tumultibus, non nummariis rationibus, non aureis hastis dictus duceris, sed celeberrimis populorum votis, corde patulo, sacris ardoribus proclamatus vocaris.

Ingredere Benedicte DEI, Deo volente, Polonia aspirante, Roma gaudente, Germania approbante, Europa plaudente, Orbe (Barbaros si demas) in gaudia effuso. Tibi Christianitas famam; Fama centum ora, Asia spolia, Polonia laurea tam parat Coronam. Intende prospere, procede & regna.

Me vero felicem! qui cum Nobilissimis sociis denunciationis hujus Legatis Majestatem vestram, Dominum meum clementissimum in limine Patriæ meæ salutem & suffragium liberi Nobilis Poloni, unicam Bonorum meorum gemmam, quam libens & liber Majestati vestræ in campo litavi, hic iterum proclamo.

Cedat mihi obsequii gloria in augmentum gratæ beneficentiæ. Nos interim Te, Rege nostro salutato, ibimus portare Nomen Tuum coram fratribus nostris. Colemus, quod vidimus, dicemus, quod colimus, quid fueris, qualis es, quantus Nobis speraris, loquemur. Denique adnunciabimus inter Gentes gloriam Tuam, & replebitur Majestate Tua omnis Terra!

Nachdem nun der obgedachte Waywode in Nahmen der Polnischen Stände/seine Lateinische Rede vollendet/ beantwortet solche der Herr Obriste Flemming/von wegen und im Nahmen Ihr. Königl. Majest. Hierauf hielt der Waywode Bitesky eine Lateinische Rede gegen den König/im Nahmen der Stände des Großfürstenthums Lithauen; welche gleicher massen beantwortet ward; endlich kam der Starosse Ziadzvisky/ in Nahmen des Adels/ und gratulirte dem neuen König in Lateinischer oration.

Die XXXIX. Frage

Was ist sonst Notables vorgegangen bey gedachter
Audienz und Tractament der Polnischen und
Litthauischen Abgesandten?

Nachdem die gemeldten Gesandten mit einer grossen Svite unweit Zarnowitz angelanget/ so schickte der neuerwehlte König seinen Cammer-Herrn/den Grafen von Callenberg ihnen entgegen/selbigen anzudeuten/ daß sie näher kommen möchten / wozu denn alles parat, indem auf dem freyen Felde ein Schoppen/ und darunter ein erhheter Thron aufgerichtet mit Zierathen und kostbahren Tapeten.

Als nun die bestimmte Stunde der Audienz kame/ erhob sich der König mit einẽ grossen Gefolge nach den Throne/an dessen rechter Seite stunde der Kaiserliche Extraordinar Gesandte/ so der Königs-Wahl/in Nahmen des Kaisers beygewohnet/ nemlich der Bischoff von Passau; Auf der linken Seiten des Throns/ stunde der Kaiserliche ordinar Gesandte/ und seithero der Churfürstliche Stadthalter Anton. Egon Fürst von Fürstenberg; nach denenselben hinter dem Throne stunden die andern vornehmsten Chur-Sächs. Minister und Cavallier, als der Herr Ober-Cammerer von Pflug / Haubitz/ nebst dem Obristen Flemming u.a.

Der Chur-Sächs. geheime Cammer Secretarius Bayer/ mußte im Nahmen des Königs/ die Credenz-Schreiben von denen Abgesandten fordern/ welche er so bald überlaut herlase. Worauf denn die Gesandten ihre Submission und ceremonien gegen dem König ablegten / und zugleich ihre Lateinische Orationes: Wie obgedacht.

Nachdem solches volbracht/ wurden die Gesandten sambt denen vornehmsten Edelleuten ihrer Svite zum Königlichem Hand-Kusse gelassen / worzu denn die Polen sich eifrig drungen un demühtigten/ ihren neuen König zu sehen und reverence zu machen.

Wie nun diese ceremonien verrichtet/ wurden drey unterschiedene Tafeln gedecket / und die Gesandten Königlich tractiret/ wobey sich denn die Sächsischen Trompeter und Paucker, ungemein hören lieffen / so denen Herren Polen wohlgefallen. Die

Die Tafeln waren solcher Gestalt gesetzt/nemlich des Königs stunde oben in die Breite oder quer Seite / halb Oval, dessen ober-Breite der König alleine besaß; An der linken Seiten der Tafel herunterwärts saß der Kaiserliche extraordinar Gesandte der Bischoff von Passau.

Die übrigen beyden Tafeln waren beyderseits nach der Königlich in der Länge herunter gesetzt / an welchen die Polnischen Gesandten und andere vornehme Minister saßen und tractiret wurden; Nach Mittags umb 6. Uhren war das Tractament aufgehoben/ und die Gesandten interim dimittiret/der König begab sich zu Pferde/die Armee zubesehen.

Von der Polnischen Gesandten Geschenken oder präsenten/so sie bey ihrer Gesandtschaft mit gebracht / hat man wenig oder nichts vernommen / woraus zuvermuthen stehet/ das sie vielmehr gewohnt seyn / von ihren neuen König kostbare Geschenke verlangen und nehmen/ als ihme dergleichen präsentiren / wie der Durchl. Churfürst/ als ein liberaler Herr / solches bishero gnugsam erfahren hat.

Nicht lange darnach/begabe sich der neue König mit seinem Hoff-Lager nach Slakowa wirklich in Polen / etwa 6. à 7. Meilen von Crackau; Woselbst er eine Zeitlang gestanden / sich indessen zu der Erönung bestens zu præpariren mit denen seinigen; deswegen den kostbare Libereyen verfertigt wurden / dergleichen in Polen nicht viel gesehen worden / worbey denn viel Geld-Summen depensiret/ welches doch bey diesen Geldklemmen Zeitē nicht allerdings rathsamb und profitabel ist.

Hiernechst hat sich der König mit seiner Hoffstatt vollends bis nach der Erönungs Stadt Crackau erhoben / und das Königlich Schloß daselbst in possession genommen; aufferhalb aber der Stadt und Schlosses ein Campement vor seine Chur-Sächs. trouppen etliche Tausent stark / abstechen/ und dergestalt nebst Feld-Stücken/Wällen und Gräben bevestigen lassen/der Französis. oder Con-tischen Faction eine Barriere zumachen/ wenn sie etwa mit Gewalt gegen die Stadt und das Schloß/bey annahender Erönung / was tentiren möchte/ wie man denn solches besorget. Die

Die XL. Frage.

Was ist weiter hierauf erfolgt?

Es ward gemeldet / daß auch unweit gedachter Stadt ein Polnisches Lager von 20000. Mann stünde / selbige zubedecken / und die Sächs. zu secundiren; Schweden / Chur-Brandenburg / und Moscau hätte sich erboten / mit grossen succurs, wenn die Contische Parthen prävaliren wolte / ja es stünden bereits 40000. Russen an denen Grängen / in Litthauen einzufallen / denen Contischen eine diversion zu machen: Bis dato aber ist nur in Worten bestanden / wiewohl es hohe Zeit sey mit Ernst und Nachdruck denen promessen nachzukommen.

Inmassen die Französ. und andere Factionisten haben sich numehro sehr verstärket / eine neue Wahl den 26. August bey Warschau angestellet / wieder die Sächs. auf Anstalt und Geheiß des Erz-Bischoffs zu Gnesen / welcher sich auch bey dieser Versammlung selbst präsentiret und denen Ständen mit einer tieffen reverenz gedanket / daß sie so willig und häufig erschienen wären.

Als nun des Königs und Churfürstl. Gesandte Herr Joyenewsky dahinkommen / und sie eines andern bereden wollen / weiln Chur-Sachsen albereits rechtmäßiger Weise durch die meisten Stimmen erwahlet sey / haben diese Barbarischen Auführer denselben wieder alles Vöcker Recht / mit vielen Wunden niedergesäbelt; Welche That billig scharf zustraffen. Ja man saget / daß bald hernach ein Geistl. Nuncius des Bischoffs von Cujavien angelanget / ihren unbesonnenen procediren zuwidersprechen / und Einhalt zu thun / den sie gleich als niedergehauen / wie seithero gemeldet worden.

Solcher Gestalt nun haben sie Rockosk gemacht / daß ist einen öffentlichen Aufruhr und Aufstand wieder ihren König und dessen Anhang / deswegen will sie der König / als öffentliche rebellen tractiren / mit gebührender Straffe; Sie hatten bereits ihre Marschallen erwahlet / und den Litthauischen Feld-Herrn Sabieha zu ihrem Haupte; Sie streiffen stark durchs Land / wolten den König mit Gewalt aus Crackau treiben / und die angestellte Ordnung verhindern.

Ja

87
Ja man meldet/ daß viele derrer Magnaten dahin zieleten/ aus
ihren Mittel einen neuen König zuerwehlen/ und weder von Sach-
sen noch Conti hören wolten; dieses wäre gewißlich eine leichtfertige
filouterie, nachdem sie von einem prolongirten Erönnungs- Ter-
min zu reden/ mitlerzeit von beyden Partheyen viel Tonnen/ ja
Millionen gezogen/ und ihre leeren Beutel damit gefüllet; es dürfte
ihnen aber solche Partickel zu seiner Zeit übel belohnet werden.

Die Cron Feldherrn in Polen sambt der Armee seyn bis dato
bey Chur-Sächs. Parthey Gestanden/ und wollen Gut und Blut
dabey zusehen/ auch deswegen den Eyd der Treue dem neuen König
persönlich geleistet/ welches auch gethan die Bischöffe/ Waywoden/
und Starossen/ so hochgemelter Parthey anhangen; mitler Zeit
haben die Rebellen das Schloß zu Warschau mit Gewalt eingenom-
men/ und den Waywoden Polaky als Commendanten sambt der
Besatzung 300 Rußen heraus gejaget/ in der Vermessenheit/ das
Schloß zu Craßau in kurzer Zeit gleichfalls anzugreifen/ die Sächs.
daraus zu treiben/ und die Erönnung zu verhindern/ alleine sie wer-
den gar übelempfangen werden mit Stücken und Kartätschen.

Indessen stehet der terminus Coronationis auf dem 15. Sept.
n. Cal. und sollen die Bischöffe von Cujavien/ und der von Sando-
mirien die Cerimonien dabey verrichten; weiln man saget/ daß auf
ordre des Pabsts und des Erzbischoffs von Gnesen, die andern
Polnischen Bischöffe solches nicht thun solten/ bey Vermeidung des
Banns; die Sachsen aber bekümmern sich wenig umb dieses fulmen
Papale.

Die XLII. Frage.

Welcher gestalt istts mit dieser neuen Polnisch. Erönnung
Frider. August. oder Augusti II. des Namens abgelauffen?

Die Franztöis. oder Contische faction hatte bishero sich mächtig
verstärket/ und sehr gedrohet/ diese Erönnung mit eufferster Ge-
walt zu hintertreiben; derowegen waren Ihre Majest. bemühet/ die-
sen Rebellen einen Gebiß ins Maul zu legen/ und dero Barbarische
Anschläge zu Schanden zu machen; zu dem Ende liessen Sie Ihr S.
Lager bey Craßau wohl bevestigen/ solches in zwey Linien stellen/
gleich

gleichsam zur bataille, eine starke batterie aufwerffen/und mit XII. Stücken besetzen/ und andere Kriegs-Anstalt/ unter der besten resolution, dero Vorhaben und bestimmten Ordnung=actum fortzusetzen/ wider alle intrigven und feindliche Gewalt / welches damit denen rasenden Factionisten ein rechter Donnerschlag in ihren Herzen gewesen.

Mitler Zeit erwartete die Königl. oder Chur=Sächsische Parthey / nachdem sie sich gegen einander endlich verbunden / Gut und Blut bey einander aufzusetzen / noch XXIV. Compagnien Polnischen Volcks von der Cron-Armee/unter dem Commando des Cron-Jägermeisters/ so sich zu dem Sächsischen Lager verfügen sollten/ solches zuverstärken.

Auch hatte man aus Crackau/ de dato 28 August. styl. ver. Nachricht/ daß die ganze Polnische Cron-Armee sambt denen Felds-Herrn und andern hohen Befehlhabern/ nachdem man ihnen bey der Armee etliche Toppfen Goldes wegen rückständiger Monat-Gelder/ ausgetheilet / sich verpflichtet / bey Chur-Sachsen Gut und Blut wider alle Feinde aufzusetzen. Umb dieselbe Zeit kam der junge Sapieha des Lithauischen Feldherrns Sohn zu Crackau an / und verlangte audienz bey dem Könige; Was aber dessen Anbringen sey/ ward nicht gemeldet/ vermuthlich sich zu submittiren / entweder vor seine Person/ oder vor seinen wandelmüthigen Vater.

Überdiß wurde man versichert/ daß die Sächs. oder die Königl. Parthey numehro ganz Lithauen/ das Königl. Preussen/ Massovien u. einige andere Baywdschaften in Pflicht und Diensten hätte/ wider die Contischen und Cardinalisten / welche bißhero auch eine Versammlung bey Warschau gehalten/ ein besonders Regiment und Reichs-Senatoren/sampt andern Kriegs-Hauptern verordnet / unter der resolution, und geleisteten Pflicht / Gut und Blut beyeinander aufzusetzen/u. die andere Parthey zu dämpfen. Auch hat der vermessene Cardinal und Französisch-geünnete Huren-Sohn viel unverantwortliche calumnien wider die Sächsischen ausgestossen/so ihm aber zu seiner Zeit ohne Zweifel wieder eingeträncket werde möchte.

Indessen gehen ihre rebellische Anschläge und factionen gar übel

83

bel von statten; 1. seyn sie nicht recht einig/ wie sie denn bereits in der gedachten Versammlung einander selbst blutige Köpffe gemacht; was wird denn erst geschehen/wann die andern Kriegs-mängel darzu kommen; denn 2. ist der nervus rerum gerendarum bey ihnen gar schlecht/ indem es ihnen am Gelde fehlet/ da doch die meisten aus desperation zu dieser schädlichen Parthey gelauffen/ ein Stücke Geld zu machen/ oder eine bessere fortun. 3. Wird ihnen die Zufuhre derer Victualien abgeschnitten/sonderlich denen/ so in dem Schlosse Warschau posses genommen.

Das also mit dieser Französis. faction und vermeinten Polnischen Crone zuletzt nicht besser ablauffen dürfte / als mit des grossen Königs Louis general Monarchie in Europa, welche numehro unter dem Friedens-Schlusse zugleich begraben wird. Die Häupter dieser odiösen faction seyn seithero nach dem Conti, wie referirt, Der Cardinal und Erzbischoff und der Schatzmeister aus Preussen: Die Sächsische Parthey hingegen fürchtet sich wenig vor diesen Helden; König Augustus II. hat schon so viel Muth und Tapfferkeit denselben unter die Augen zu gehen / zumahl wenn er versichert ist der Seinigen und dero Treue. Wiewohl einige Vornehme unter denen Contischen factionisten sich numehro dem Könige submittirt haben. Wie dann neulicher Zeit aus Crackau Nachricht oder spargiment eingelauffen/ das die ganze Contische Parthey gesucht habe/ sich mit dem neuen Könige zu vergleichen u. zu accordiren/ deswegen sey die Ordnung auf 8. Tage verschoben worden; vielleicht ist eine Franz. Politique oder Betriegererey/ die R. Parthey sicher zu machen/ und sich indessen zuverstärcken/ oder zuvernehmen/ ob Frankreich einen succurs schicken möchte/ wovon denn bißhero viel spargiret worden ist/ ja das Marschall Bouffleur mit einem grossen Theil der Niederländischen Armee durch den Sund segeln und die Contischen secundiren sollte.

Dagegen aber hätten die Engell- und Holländer mit 30. Kriegsschiffen das Baltische Meer zuversichern/ und denen Franzosen die passage zuverwehren/sich vor der Sund gelegen. Moskau/Schweden und vornehmlich Chur-Brandenburg haben den König umb ihres

interesse willen nachdrücklichen Beystand versprochen / die Französis. faction aus Polen zu rotten.

Mitler Zeit hat sich die Königl. Parthey nicht irren lassen und hindern die Ordnung fortzusetzen / und zwar an dem vormahls bestimbten 5. 15. Septembr. nachdem zuvorhero der öffentliche Einzug des neuen Königs nach Crakau den 2. 12. dito geschehen / mit unge- meiner Pracht / Kostbarkeit und Vergnügen der Anschauenden / daß auch dergleichen wenig in Europa in vielen Zeiten nicht gehöret noch gesehen worden ; wovon das vornehmste und merckwürdigste hier zu melden.

Die XLIII. Frage.

Welcher Gestalt ist der Königl. Einzug zu Crackau gehalten worden?

A In 2. 12. Sept. frühe zogen 500. von der Leib gvarde zu Fuß in das Schloß daselbst / setzten sich theils auff dem Hofse gegen das Thor mit 4. Feld. Stücken / so mit Cartetschen geladen ; theils besetzten sie die Wälle und Posten. Nach X. Uhren begabe sich der König mit einem ansehnlichen Comitatz von Polnischen Herrn und Sächsischen Cavalliern zu Pferde hinaus vor die Stadt / wo da unter gewissen Zelten der König gespeiset / mitler Zeit hatte sich die Sächs. Cavallerie gegen daß so genante Florentiner Thor / wo der Königl. Einzug hereingienge gezogen / und postiret.

Gleichfals besetzte die Sächs. Infanterie die Gassen von gemelten Thore an / die Stadt hindurch bis an das Schloß / in doppelter Reihe / die quer Gassen aber waren verwahrt von einiger Reuterey / allen Unordnungen und Einbruch zuverwehren. Der Einzug und March gieng folgender massen ; 1. Die Bürgerschaft und zwar die Kaufleute zu Pferde unter einer grünen Silber-reich gestickten Standarte / hatten nebst andern Bewehr jedweder eine aufgezo- gene Pistol in der Hand ; Die übrigen Bürger / Zunftmeister / mit ihren Fahnen / sodann die Polnischen Heyducken / als Stadt Bwarnison in neuer Mundirung und in 2. Reyhen mit ihren Fahnen und Klin- gen

genden Spielen / theils auch Pauken und Trompeten / sambt Schalmeyen Pfeiffen / haltende nebst andern Gewehr Streit-Ärte in Händen.

Nach diesen Marchirten 2. Regimenten Sächs. Dragoner das Flemingsche und Herzogl. Weiffenfelsische / jedweddes 12. Compagnien stark; So dann unter Anführung eines Hoff-Fouriers 1. Herpaucker und 9. Trompeter mit silbernen Trompeten und Pauken / denen folgten XXIV. Königliche Wagen zu Pferde / alle in elzner kostbahren Lieberer von roth Scharlacken Tuche / stark mit Silber bordiret / und auf denen Hüten mit weiffen Federn.

Der Königl. Bereuter führete XXIV. Leib Pferde / alle mit kostbahren Sätteln und Zeugen / sambt Decken von Carmesin rothen Sammet / mit Silber gestickten Wappen / und geschränkt erzhabenen Rahmen / ferner kamen 2. Maul-Thier Schir-Meister führten 40. Maul-Thiere / so mit gelben Decken und von Seyden das Chur-Sächsische Wappen stark gestickt / belegt / auf denen Köpfen und Sätteln mit Feders Büschen gezieret / an denen Halsen aber mit Belünte behangen; Nach ihnen folgte die Königl. kostbahre Sänffte.

Ferner ritte ein Hoff-Fourier vor XX. Sechs-spännigen Carrossen / so denen Chur-Sächs. Herren Ministern und Cavalliern gehöbrig / welche zwar ledig / dennoch aber von denen gehöbrigen Laquaien begleitet waren. Denen folgten 4. dergleichen bespannete Wagen des Kayserl. Ambassadeurs, Bischoffs von Passau und auch dessen Leib-Wagen / bey denen 20. Laquaien / bey denen andern aber Heyducken beyhergiengen.

Nachgehends kamen 11. Königliche Kutschen / jede mit 6. Pferden / und so denn des Königs kostbar bestickt und ausgezierter vergöldeter Leib-Wagen mit 8. Perlfarbenen Hengsten bespannet / da auf jeder Seyten 12. Fuß-Trabanten in schwarzer Lieberer hergiengen. Hierauf führete ein Bereuter noch VIII. Königliche Leib-Pferde / deren Sättel / Zeuge und Decken so wohl mit Gold und Silber sehr kostbar gestickt / nebst andern vielen Jubelen und kostbahren Steinen.

Nach diesen kamen 2. Cammer-Fourier nebst 1. Paucker und

12. Trompeter mit silbernen Pauken und Trompeten; Da denn der Ober-Schenke/ der Baron von Eck/ die Sächsischen Herrn Hoff-Cavaliers XXIV. an der Zahl/ 3 und 3. in einem Gliede aufs prächtigste gekleidet / und wohl beritten/ geführet/ diesen Troupp beschlosse der Herr Ober-Hoff-Jägermeister von Erdmansdorf.

Bald Marchirte des Herrn General Feld-zeugmeisters/ Grafen Reussens Curassirer Regiment/ 12. Compagnien stark/ alle mie entblösten Seyten-Gewehr; Ferner IX. starke Compagnien Polnischer Reuter/ davon die ersten 6. Compagnien Panzer Reuter gewesen / und die 3. Husaren/ welche sich mit Tiger- und Wolfs-Häuten behangen.

Nach diesen ritte der Polnische Adel in einem Trouppe mit seinen Dienern; Ferner die Polnischen Herrn und Reichs-Senatoren/ und die beyden Bischöffe von Cujavia und Sendomir; Nach ihnen folgte alleine der Cron Marschal Fürst Lubomirsky mit einem kostbaren Marschall-Stabe.

Hierauf kamen ihre Königl. Maj. selbst in einem ganz goldenen Stücke oder Rocke mit Hermelinen aufgeschlagen / darauf sowohl/ als auf dem dunkelblauen Sammeten unterkleide/ alle Knöpfe/ ingleichen den Leib-Gürtel/ Säbel und Stab die kostbarsten Diamanten und Rubinen zusehen waren. Umb des Königs Person sahe man 24. Laquaien/ 12. Italiänische-Läufer/ und LX. Fuß Trabanten; Das Königliche Reit-Pferd war ein Perlfarbener Hengst/ dessen gezeug von Massiv Gold und Silber mit vielen Edelgesteinen kostbar ausgezieret.

Nächst hinter dem König ritte der Bischoff von Passau/ als Kaiserlicher Gesandter/ so denn einige Hoff-Cavallier und Generals Personen; Als der Ober-Cämmerer von Pflug/ Graf Trautmansdorff General von der Sächsischen Cavallerie u. a.

Nach denenselben kamen die beyden Compagnien der Leib-Trabanten zu Pferde in hochrother und Silber Bordinter Lieberer. Endlich führete der General Major/ Graf von Löwen-Haupt/ das Königliche Leib-Regiment Curassirer von XII. Compagnien; So denn wurde dieser pompöse Einzug von der Polnischen und Sächsischen Cavallierer Dienern und Knechten beschlossen. In

In währenden diesen Einzuge wurde Ihre Königliche Ma-
 jestät an dem Thore bey der Kirchen von der Universität zu Cra-
 kau mit einer Lateinischen Oration angenommen/und bewillkommet;
 Beym Eintritt durchs Thor wurden die Stücken rings umb die Stadt
 und aufm Schlosse gezündet/ alle Glocken Geläutet/ und allerhand
 sonst gewöhnliche Freuden bezeigungen gemacht.

In der Stadt waren unter andern 2. Ehren Pforten aufgerich-
 tet/ die erste bey dem grossen Markte/ daselbst auch dem König der
 Stadt-Magistrat die Schlüssel nebst einer Rede überreicht. Die
 andere Ehren-Pforte stunde auf der so genannten König-Gassen/wos-
 van beyderseits unterschiedene Statuen/Sinnbilder und andere Ziera-
 then zu sehen gewesen; Unter denen Statuen war des ersten Polni-
 schen Königs Boleslai, Kaysers Otton. III. Wittekindi M. des
 Sächs. Königs u. a. Bildnis.

Dieser Einzug währete bis umb 5. Uhr/ da der König erst in
 das Schloß came/ woselbst er von dem Starossen Cracowsky mit
 einer Rede und präsentirung der Schlüssel zum Schlosse compli-
 mentiret ward. An der Dom Kirchen hatten sich die sämtlichen
 Geistlichen gestellet/ da denn ihre Majest. von Pferde abgestiegen/
 und nach gehörter Gratulation der Geistlichen in die gedachte Kir-
 che eingegangen/das darinnen angestimbte Te Deum Laudamus
 und andere devotion angehört/ und gänzlich ausgewartet/ fol-
 gends in Begleitung einer grossen Menge der vornehmen Magna-
 ten und Sächs. Cavallier sich wiederumb in das Königliche Schloß
 begeben;

Wormit denn ist beschriebener prächtiger und Königlicher Eins-
 zug glücklich und ohne Verrückung oder allarm, beschloffen worden
 ist. Nachgehends an denen folgenden Tagen ist die Leich-Begäng-
 nis des Königs Johann. III. öffentlich in der Schloß-Kirchen zu
 Crackau gehalten; und folgends dem andern Tag hat der neue Kö-
 nig seine Wahlfahrt und Andacht nach dem Closter und Kirche
 Skalka zu Casimir zu Tuse verrichtet;

Die

Die XLIV. Frage.

Was ist von der Polnischen Crönung insgemein
denckwürdiges anzumercken?

Hierbey ist denn unter andern folgendes zubeobachten/

I. Daß kein neuerwehltter König gekrönet werde/ der Verstorbene sey denn zuvorhero solenniter begraben.

II. Daß auch kein verstorbener König begraben werde/ es sey denn ein neuer gewehlet.

III. Ist in diesem Königreich gebräuchlich/ daß der neuerwehlte König/ des Tages vor seiner Crönung/ sich solenniter nach dem Ort und vornehmen Kloster oder Kirche Scalka begeben/ seine devotion daselbst verrichte/ und das Haupt des H. Stanislai küssen müsse.

Denn dieser heilige Mann und Bischoff zu Crackau ist Anno 1079. von dem König Boleslaus dem Kühnen genandt/ massacriret/ und folgendes zum Märterer und Heyligen gemacht/ dessen Körper im Chor der Haupt-Kirchen zu Crackau liegt/ das Haupt aber desselben ist in dem obgemeldten Kloster Scalka zu finden.

Was sonst in übrigen die Crönung anbelanget/ so geschieht dieselbige ordentlich in der alten Haupt-Stadt Crackau; daselbst denn auch die Königin zugleich mit dem König gekrönet wird / wenn sie Catholischer Religion ist.

Die Cerimonien der Crön- und Salbung verrichtet vornehmlich der Erzbischoff von Gnesen, deme zugleich die zwey Vornehmste Bischöffe assistiren. Die Reichs-Kleinodien/ nemlich der Scepter und Reichs-Äpfel werden ihm gleichfalls zu Händen gestellet; der also gezierete und angekleidete König wird auf einen Thron gehoben/ und nach Vollendung der solennitäten/ oration und andern cerimonien prächtig in das Königliche Schloß geführt.

Des folgenden Tages reitet er zu Pferde / die Crone auf das Haupt habende/ auf dem Markt zu Crackau/ in Begleitung der Magnaten des Königreichs/ daselbst denn die Teyn-weltliche vornehmste Herrn / den Reichs-Äpfel/ Scepter und Schwerdt vor ihm hertragen/ denen aber die Geistlichen nachfolgen.

Wenn nun der König daselbst angelangt/ gehet er auf eine dar-

zubereiteten Bühne/ mit denen Reichs-Senatoren, und setzt sich das selbst auf dem Königl. Stuhl; die Magnaten nehmen auch ihre Plätze ein beyderseits. Nach einer kleinen Weile stehet der König auf/ und schläget mit dem blossen Schwerdt in die Luft/ gegen die vier Ende der Welt. Wenn diese Martialische Cerimonie vollbracht/ sezet er sich wieder nieder/ und schläget etliche qualificirte Personen/ so sich umb das Königreich wohl verdienet/ zu Goldenen Rittern.

Nach diesen wird Ihme die Huldigung von dem Magistrat, Bürgerschaft und Inwohnern der Stadt geleistet / und zuletzt diese solennitäten mit einem Königl. banquet beschloffen.

Zu der gegenwärtigen Erönung den 15. Septembr. angefetzt / werden ungemeine præparatorien gemacht / auch grosse Unkosten / dergleichen bey denen vorigen Königen niemals leicht gesehen worden; welches denn leicht zuermessen stehet / weiln auch niemahls kein Churfürst von Sachsen/ als König in Polen gekrönet worden; dannhero hat man neulicher Zeit vor der Erönung so viel kostbarer Kleinodien/ Gold und Silber Servis, Königl. Zierrathen/ Pferde Schmuck/ die kostbarsten Carossen und Pferde/ sambt andern Zugehörungen/ aus dem Churfürstl. Marstall und Cammer/ in grosser Menge auf vielen Wagen nach Crackau geführet/ den actum coronationis desto ansehnlicher zu machen; Vorbey denn dieses unter andern zu wünschen/ daß diese theure Kleinodien und Königl. Schätze / welche die Eöbl. Churfürstl. Vorfahren in ihrer Residenz gesamlet/ und sorgfältig verwahret/ auch wiederumb an seinem Orte gebracht werden mögten.

Die XLV. Frage.

Welcher gestalt ist die Erönung des neuen Königs August. II. angestellt und vollbracht worden?

Dieser ungemeine Erönungs-actus geschah an dem mehrgesmelten 5. 15. Septembr. zu Crackau folgender massen. Ihre Königl. Majest. begaben sich aus ihrem Schlosse nach 12. Uhren / in einen schönen Curass/ mit einem Talar oder Königl. Mantel/ nach der Schloßkirchen/ unter Begleitung der Herrn Reichs-Senatorn, sonderlich des Cron-Marschals Fürsten Lubomirsky mit dem
Mars

Marschall- Stabe vorhero / stiegen auff das zugerichtete runde Theatrum daselbst / setzende sich unter den ausgezierten Königlichem Baldachin. Mittler Zeit ward eine schöne Music gehalten / mit allerhand Instrumenten; nach einer halben Stunde / ward der König von dem Cron-Marschall mit dem Stabe / nebst andern vornehmen Reichs-Ministern und zweyen Reichs-Führichen / mit denen Standsarten zu dem hohen Altar begleitet / vor welchen Ihr. Majestät niederknieten; wobey das Kyrie Eleison abgesungen / und zugleich dem Könige von dem Bischoff zu Cujavien / deme noch zwey andere Bischöffe assistirten / die Confessio Fidei vorgelesen; welche Ihr. Maj. nachdem sie den Suras sambt dem kostbaren Degen von sich und aufs Altar legen lassen / die gedachte Confession gethan / solche beschworen / unterschrieben / und so dann communiciret.

Vorauff denn gemelter Bischoff dem Könige die Krone aufgesetzt / den Königl. Mantel umbgeben / das Scepter in der rechten Hand gereicht / nach dem Ihr. Maj. zugleich mit denen gewöhnlichen Cerimonien auff dem Haupte / an der Brust / und an den rechten entblösten Arm von dem Bischoff gesalbet / der Säbel angegürtet / und die Luftstreiche nach denen vier Welttheilen gethan; Vorauff denn das Vivat Rex! zu dreyenmahlen ausgeruffen / und das Te Deum laudamus unter Trompeten / Pauken-Schall und Löbung der Canonen und andern Salven gesungen ward / da indessen Ihr. Maj. sich in diesem Königl. habit auf gedachtes Theatrum verfügten / nach Vollendung dessen aber / unter einer schönen Music / wiederumb nach dem Altar zum Opfer; da denn zum andern mal das Vivat Rex! ausgeruffen / und Salve gegeben worden.

Bald ward das hohe Ambt gehalten / und nach einer halben Stunde / empfieng der König bey dem Altar den Reichs-Äpfel in die linke Hand; wo denn zum dritten mal das Vivat Rex! geruffen / und die Königl. Salve gethan. Nach Endigung der Messe wurde die Königl. Gedächtniß-Münze durch den Cron-Schatzmeister ausgeworffen.

Nach diesen begaben sich Ihr. Maj. in Begleitung der hohen Officianten aus der Kirchen über den Kirchhoff in dero Residenz,

wo

wobey denn dieser Königl. Ordnung Actus von 12. bis 3. Uhren glücklich vollendet ward. Bald darauf gieng das Königl. banquet an/ da der König sambt denen Ausländischen Gesandten/ vornehmsten Bischöffen/ Reichs Senatoren samt andern grossen Ministern Königlich tractiret worden; auch jedesmal bey denen Gesundheiten etliche Stücke gelöset/ und das vivat Rex! überlaut geruffen; Wobey denn denen Schloß Heyducken ein gebratener Dohse Preis gegeben/ welchen sie mit ihren Säbeln und Streit Wyten bald trenchiret/ und einander selbst an die Hände und Arme verwundet.

An der Königl. Tafel/ oben an der breiten Seite sasse der König alleine in seinem habit; weiter herunter aber an der rechten Seite der Kaiserliche Gesandte/ Bischoff von Passau/ so denn weiter an der andern Seite der Chur-Brandenburgische Gesandte.

Die XLVI. Frage.

Was ist bey der Huldigung zu Crackau vorgegangen?
Den 6. 16. Septembr. empfieng der König die Huldigung von dem Magistrat zu Crackau in folgenden Cerimonien/ und Aufzuge/ so prächtig anzusehen; Vormittags kamen etliche Regimenter der Teutschen und Polnischen Infanterie aus dem Lager nach der Stadt/ und machten 2. Linien von dem Schloße bis an das Rath-Haus/ daselbst unweit ein Theatrum, und darauf ein Königl. Thron unter einen roth Sammeten Baldachin aufgerichtet war; Die Zugänge oder Gassen zu dem Rath-Hausse/ waren mit Teutschen Curassirern besetzt; gegen 3. Uhren Nachmittags kamen 300. Teut. Curassirer-Reuter unter einen Lieutenant; Denn 1. Paucken nebst 12. Trompetern; Ferner 1. Paucken mit 12. Trompetern; Der Hoff-Fourier mit 24. Königl. Pagen/ in der neuen Liberey von rothen Tuche/ mit blauer Seyde und Silber-Bordirung vermischt.

Ein Berenter mit XXXVI. Königl. Hand-Pferden/ so alle mit rothen Sammeten und goldnen Franzen/ und darauf gestickten Königl. Wappen geziereten Decken belegt/ Denn XII. Königl. Kutschen/ jede mit 6. und die kostbarste Leib-Kutsche mit 8.

M 2

Perle

Perl-Farben Pferden bespannet / bey welcher ein Troup Königl. Laquayen sich befanden. Hiernächst ein Troup Teutscher Curasirer Reuter/denen folgten 6. kostbare Hand-Pferde/mit reichgestickten Sätteln und Zeugen / so von 12. Laquayen geführet wurden; Der Bereuter aber ritte vorhero.

Weiter kamen etliche Compagnien Polnischer Panzer. Reuter/ alle in ihren Panzern / und aufgerichteten Lanzen; item 3. Esquadronen Polnische Husaren/unter dem jungen Potocky, des Cron-unter-Feld-Herrns Sohne; Welche gleichfals ganz bepanzert/ mit Sturm-Hauben/ auch Tiger- und Leopard-Häuten behangen/ aufs prächtigste mundiret/theils auch auf Rücken Adlers-Flügel gehabt/ zum Zeichen ihrer geschwinden Expedition vor dem Könige und das Reich.

Die iyo gemeldte Reuterey hielte nun aufn Markte/ vor dem Schau-Gerüste und Throne des Königs/bis dieser Actus gänzlich vollbracht ward.

Erschiene eine grosse Anzahl Polnischer und Teutscher Cavalliers untereinander/ so in 3. bis 400. gerechnet; so nicht weit vor dem Könige hergeritten; Hierauf kamen ihrer 2. mit rothen Fahnen/ in deren einer das Polnische/in der andern aber das Groß-Fürstliche Litthauische Wappen zusehen.

Dier Magnaten mit denen Reichs Insignien nemlich der Cron/dem Scepter/Reichs-Apfel/ auf weissen Damastene Küssen und der Cron-Schwertträger mit dem Schwerdt.

Nach ihnen came der Cron-Hoff-Marschall Lubomirsky mit dem köstlichen Stabe vor dem Könige.

Ihre Majest. in einen Blau-Sammeten Habit saßen auf einem Hermelinfarben Pferde/so einen kostbaren Sattel und Zeug hatte; zu beyden Seiten giengen 40. Fuß-Trabanten/ und 48. Heyducken in kostbarer Lieberer.

Nach dem Könige ritten noch etliche Teutsche Cavallier; So dann folgten die 2. Leib-Compagnien/ so diesen Königlichem Aufzug beschloßen.

Nachdem nun der König die vom Magistrat kurz vorhero auf-

ge

gerichtete Ehren-Pforte erreicht / wurden die aufn Markt stehende
 Canonen gelöset / auch hörte man währenden ganzen Zuge / eine lieb-
 liche Music von allerhand Instrumenten. Als ihre Königl. Ma-
 jest. von Pferde gestiegen / begaben sie sich auf das Theatrum, und
 den Königl. Thron / bald aber von dannen in das Rath-Haus / da-
 selbst sie sich mit dem Königl. Habit und Ornamenten anthon lies-
 sen / die Crone aufn Haupte / Scepter und Reichs-Äpfel in denen
 Händen / und solcher Gestalt wieder auf den Thron niederliessen /
 vor welcher die XXIV. Rathsherrn in einer Procession hers-
 giengen / und vor den Thron stunden.

Als denn der Cron-Unter-Cangler / Graf von Talar einen kura-
 gen Sermon angefangen / welchen der Graf von Dahn-Hoff von
 Prezemysle fortsetzte ; Darauf einer aus dem Rathe die Antwort
 thate / und folgendes der ganze Rath dem Könige die Huldigung ge-
 leistet / unter gewöhnlichen formalien und cerimonien ; Dagegen
 aber haben Ihr Maj. des Rathsherrn Privilegia beschwohren / und auch
 darbey VI. aus dem gedachten Rathe zu Rittern geschlagen ; Selbis
 ge als dann / sambt dem ganzen Rathe zum Hand-Kusse gelassen.

Nach Vollendung dessen wurden Schau-Pfennige ausgeworf-
 fen / und begabe sich der König von dem Throne und dem Theatro
 wiederumb in das Rath-Haus / woselbst er die Königl. Kleidung
 und Ornamenta weggelegt / und entkleidet / und dagegen sich in den
 vorigen Polnischen Habit von dem Rath-Hause herunter / in seine
 kostbare Carosse von 8. Pferden verfüget / und darinnen nach der
 Residenz begeben / unter einen kleinen Comitatz / Lösung der Sücke /
 und gegebenen andern Salve.

Der Magistrat aber lieffe Wein springen / 4. gebratene Ochsen
 dem gemeinen Volcke Preiß geben / auch bey Abend ein lustiges Feur-
 er-Werck abbrennen ; Daß also dieser Actus gleichfals wohl
 und glücklich geendiget ward.

Die XLVII. Frage.

Welcher Gestalt muß ein neuer König in Polen beschaf-
 fen seyn / wenn er denen Ständen und Untertha-
 nen gefallen soll ?

Wenn diese Nation beyraus die Magnaten und ander Adel füh-
ren gemeiniglich eine solche caprice / daß sie ihre verledigte
Crone gerne wohl und theuer anbringen und einen solchen vollkom-
menen König verlangen / der in allen Stücken qualificiret / und ih-
nen gefällig und zugleich nützlich sey / und dennoch auch die gemeine
Wohlfahrt des Reichs beobachter und beförderer sey.

Unter andern aber erfordern sie an denselben folgende Königl.
requisita und Stücke ;

I. Soller mit ungemeinen Leibes und Gemühts Gaben und
„Tugenden ausgerüstet seyn / sonderlich mit der Helden- mässigen
„Tapfferkeit / die Waffen gegen das Reichs nicht nur alleine wohl zu
„verstehen / sondern auch wirklich zuführen in Felde.

II. Verlangen die guten Polen von ihrem neuen Könige / daß
„er aus seinem Vermögen / stattliche Länder und Einkünfte habe /
„und solcher Gestalt aus seinen eigenen Mitteln den Königl. Staat
„führe / ja sie zielen auch wohl dahin / wenn es möglich / wenn der Kö-
„nig seine Erb- Fürstenthümer und Länder der Cron Polen incor-
„poriret und einleibet / wie etwa in Erwehlung des Fürsten Jagello
„in Litthauen / dieses Groß- Herzogthum an die Cron gebracht / und
„biß dato behalten. Alleinedergleichen incorporation stehet nicht
„einen jedweden König und dessen Erb- Ländern an / auch ist es alle-
„mal nicht zulässig / wenn solche Länder Röm. Reichs Lehen seyn.

III. Daß der neue König oder Cron- Freyer gleiche Religion
„und humeur, oder Gemühts neigung mit der Polnischen Nation
„überkommen möge ; deswegen ist der Päpstliche- Stuhl insgemein
„bey vorfallender Königs- Wahl durch seine Nuncios besorgt / we-
„gen seines Interesse, keinen andern auf den Thron zubringen / wels-
„cher nicht dieser Religion zugethan sey.

IV. Nehmen sie lieber einen Ausländer / als einen inheimischen /
„denn wenn dieser eine grosse Familie, wie pfeget / hat / viel Kinder
„und andere nahe Anverwandten / so besorgen sich die andern / er
„möchte sich gar zu groß und reich bey seiner Regierung machen / der
„Königl. Hoheit und Gewalt misbrauchen zu ihren eigenen nachtheil
„und unterdrückung. Da hingegen von einen Ausländer solches
„nicht so leicht zubehaupten stünde ;

V.

95

V. Dannenhero sehen die Polnischen Stände meist darauf /
was der neue Cron-Freyer oder RegniCandidatus vor inclina-
tion und alliancen habe mit benachbarte Könige und Fürsten;
Wornach sie ihre mesures bey der neuen Wahl machen. Aus
gemelter reflexion haben die Polen niemals gerne aus dem Hauße
Oesterreich / oder aus Spanien einen Prinzen zum König genom-
men / ja lieber einen Franzosen / wie an König Henric. III. aus
Frankreich obgemeldet / zusehen.

VI. Verlangen sie auch / daß der neue König in Polen seine
Hoffstadt und Residenz habe / damit er auf alle Fälle parat seyn
mögte / und nicht erst auswärtig geholet werden. Dannenhero wa-
ren sie mit dem Könige Ucladislaus in Hungarn und Polen übel
zu frieden / daß er meist bey denen Hungarn sich aufhielte / deswegen
sie ihm auch einen Stadthalter verordneten.

VII. Begehren sie nicht / daß der König gar zu eifrig seyn möge
auf die Religion / sondern wohl auch andere Religionen und Sec-
ten im Reiche dulden möge / wie denn dergleichen daselbst zu finden /
wegen der Rauffmanschaft / vermittelst dieser viel Holländer / Ita-
liäner / Franzosen / Engell-sonderlich Schottländer / Teutschen / Ar-
minianer u. a. sonderlich viel Juden in Polen dahin kommen / und
sich häußlich einsehen. In welchem Stücke überschritte König Si-
gismund. III. daß er gar zu eifrig Catholisch. und Jesuitisch war /
sein Erbreich Schweden so denn auch zu reformiren / worauff Anno
1596. ein grosser Aufruhr daselbst entstande / daß die Stände sei-
nes Vaters Brudern Herzog Carln zu ihren Könige erwählten.
Sonderlich haben die iltgedachten Juden in Polen grosse Freyhei-
ten und Synagogen / von Zeiten des Königs Casimiri so An. 1370.
gestorben / und vormahls eine Jüdin / wie man meldet / zur Ehe und
Gemahlin gehabt / welche ihrem Geschlecht so grosse Privilegien zu-
wege gebracht.

Endlich und zum VIII. sehen die Polnischen Stände und Un-
terthanen gerne / wenn ihr König der Polnischen Sprache zugleich
kundig und fähig sey / in derselben mit ihnen zu reden und Gehör zu-
geben / wie denn solches den Schwedischen Prinzen Sigismund
ziemlich beliebt gemacht bey der Polnischen Nation. Die

Die XLVIII. Frage.

Ist denn das Königreich Polen ein recht
freyes Wahl-Reich?

Es gemein wird solches davor gehalten/ so gar daß viele sagen/
Polen sey das einige recht freye Wahlreich in ganz Europa;
Deswegen auch die Polnischen Stände/ wie oft vorhero gemeldet/
bey ihren Reichs- und Wahl-Tagen viel wessens und rühmens ma-
chen von ihrer Freyheit und Freyen-Stimmen/ so sie in ihren Reichs
und Königl. Wahl-Versammlungen/ hätten ja daß diese Freyheit und
freye Königs-Wahl die Seele ihrer Republique wäre.

Und eben darumb versamen sie sich bey vorhabender Königs-
Wahl/ in freyen Felde/ an vielen tausenden des grossen und niederen
Adels/ deren jedweder seine Wahl-Stimme hat; Dergleichen man
sonst in keinen Europäischen Reiche zufinden / ausgenommen die
Republique Venedig, welcher die Polnische Nation disfa's
nachfolget.

Ferner müssen diejenigen Einheimischen Magnaten / auch die
Aus-Länder / die etwa nach der Crone streben / sich indessen eine
Zeitlang von dem Wahl-Platz weit entfernen / damit sie nicht durch
ihre Gegenwart was nachtheiliges wieder die Wahl Freyheit unter-
fangen / einen grossen Anhang machen / und etwa mit gewafneter
Hand / die Crone ohne rechtmäßige Wahl ergreifen möchten; Wie-
wohl die Cron-sichtigen Factionen bey solcher Zeit nicht aussen blei-
ben / wie die Erfahrung bezeuget.

Auch ist dieses ein merckmahl einer freyen Wahl daß die Stände des
Königreichs / bey Lebzeiten und veralteten oder sonst kraftl. Königs
ihme keinen Successorem Regni erwählen und zuordnen / wenn
gleich der regierende König sich zum besten vor das Reich meritirt
gemacht / und einen capablen Prinzen / nach allen qualitäten zur
Cron hätte / so wird er dennoch nicht erwöhlet / vor des Vaters Tod
oder Abdankung.

Aus diesen und andern Umständen / muß man wohl bekennen /
daß das Königreich Polen bis dato das freyeste Wahl-Reich in Eu-
ropa sey. Das Röm. Teutsches Reich ist zwar auch ein Wahl-
Reich

Reich / und deswegen der Kaiser und Röm. Könige sich in denen Kaiserlichen Capitulationen endlich verbinden müssen / sich diesfalls keines Erb Rechts und succession anzumassen.

Jedennoch aber lassen die Churfürsten zu / daß bey Lebzeiten des Kaisers ihme ein Successor als Röm. König erwöhlet und gesetzt werde; Zugeschwelgen dessen / daß von vielen Zeiten / auf die Oesterreichische Familie / bey der Wahl gewisse reflexion gemacht wird.

Es finden sich zwar etliche von denen Publicisten / welche wolten beweisen / daß das Königreich Polen vormahls ein Erbreich gewesen / in gewissen Königl. familien / als der so genandten Lechischen / der Piastischen / und Jagellonischen; Wie denn solches unter andern Melchior Goldastus in seinem VI. Buche vom Königreiche Bohmen / im X. Capit. davon in folgenden Worten meldet.

Regnum Poloniae fuit successivum & hereditarium in Regiis familiis, Lechia, Piaatea & Jagellonia usque ad Sigismundum, postremum ex stirpe Jagellonia. Die Erklärung dieser Worte stehet in denen kurtz vorhero gesetzten.

Aber hieraus muß man nicht alsobald schliessen / daß Polen ein Erbreich gewesen / weiln die Könige in denen izgemeldeten familien nacheinander gefolget hätten; gleich als wenn man dahero beweisen wolte / daß das Röm. Teutsche Reich in denen Oesterreichischen Kaisern / seithero ein Erbreich worden sey / weiln die Kaiser aus dem Hause Oesterreich oder familie, unverrückter massen in die 200. Jahr nacheinander regieret haben.

Denn in solchen Streitfragen muß man vornemlich unterscheiden zwischen dem Jure electionis, und dem Subjecto electo; denn die series subjectorum electorum machet nicht alsobald ein Erbreich / sondern man muß sehen / ob diese nacheinander regierende Könige / so aus einer familie kommen / auch durch Erb recht oder vielmehr durch Wahlrecht / zu der Crone und dem Reiche gelanget seyn.

Wer wolte nun sagen / daß die Polnischen Stände damals ihre Wahlgerechtigkeit und Freyheit verlohren / und nicht beobachtet hätten / dieweiln sie aus diesen familien / aus erheblichen Ursachen / ihre

Ihre Könige nacheinander genommen / eben so wenig als die Churfürsten und das Röm. Reich ihr Wahlrecht verlohren und præscribiret / weiln sie so viel Kaiser nacheinander aus dem Hause Oesterreich genommen.

Also hat Goldastus und seine adhærenten diesfalls nicht wohl distinguiret und geurtheilet; deswegen auch die Polnischen Scribenten denenselben widersprechen; Andere hingegen wenden ein / daß / obgleich an der Wahlgerechtigkeit der Polnischen Stände nicht zu zweiffeln stünde / so wäre doch Polen eben kein blosses Wahlreich; in Betrachtung viele Exempel anzuführen stünden / daß die Stände unmündige Herrn oder Prinzen auff den Königl. Thron gesetzt / und ihre Frau Mutter und nechste Agnaten zu Vormündern verordnet / wie sonst in Frankreich oder in andern Erb-Königreichen.

Ja man hätte Exempel / daß König Boleslaus IV. seinen Prinzen Lescum zum Reichs Nachfolger / vermittelt seines Testaments erkläret und verordnet hätte; dergleichen sonst in einem Wahlreiche keine stat habe.

Alleine hier muß man aus denen Exempeln nicht alsobald eine Regul und Recht machen; sondern betrachten / daß solches denen Ständen / aus gewissen Ursachen / also gefallen / das Königreich in ruhigen Stande zuerhalten; Über dies muß man die eigentlichen Umstände und wahrhafte Beschreibung dieser Exempel recht examiniren / was sonst darbey zu bedencken gewesen; denn es wird zuweilen eines und anders nach Gefallen / ex studio partium referret und geschrieben / so sich doch in der Wahrheit gar anders befindet: Über dieses so probiret auch dieser Einwurff wenig oder gar nichts / wenn etliche sagen / daß von vielen Jahren hero / da die Polnische Crone auf der Schwedischen familie gebracht / die Stände auf die Königl. Prinzen und familie / bey vorhabender Wahl / reflectiret hätten. Denn daraus wird kein Erb Reich gemacht / auch nicht das Jus eligendi limitiret; weiln die Wahl ebener massen ihren Fortgang haben muß / nach denen Reichs fundamental Gesetzen und Cerimonien / als wenn ein Ausländischer Prinz solte erwahlet werden / wie die Erfahrung solches gnugsam bezeuget; wovon wir dieses Orts nicht weiter zu handeln.

Ob

99
Ob aber diese unumbgeschränkte Wahlfreyheit des grossen und kleinen Adels dem Königreiche/ dessen Wohlfahrt und Ruhm dienlich falle/ ist eine andere Frage? daß nun solches aber nicht allerdings gut/ und dem Reiche ersprieslich sey/ ist kürzlich aus folgenden Ursachen zuermessen.

Denn 1. entstehen gemeiniglich gefährliche Cron-süchtige Partheyen / und aus denen gefährliche factionen. 2. Suchet ein Theil dem andern durch Geld und andere corruptelen die Wahl Stimmen zuverrücken/ und solche auf seine Parthey zu ziehen. 3. Solcher gestalt wird denen Ständen Gelegenheit gegeben / die allgemeine Wohlfahrt des Reichs nicht so wohl / als das privatinteresse zu beobachten/ und die familien zubereichern. 4. Kan solcher gestalt das Reich in troublen, Zerrüttung und einheimische Blutstürzung verfallen/ indem kein Theil dem andern weichen wil.

Die XLIX. Frage.

Wie weit erstreckt sich des Königs Autorität und Gewalt?

Daß ein König in Polen absolut regieren und herrschen sollte/ wird niemand leicht behaupten; So wenig als der Röm. Kayser in Deutschland; Dagegen aber seyn die jenigen nicht recht berichtet/ welche sagen/ daß der König in Polen mit dem Herzog zu Venedig disfalls zuvergleichen sey/ ist viel zuwenig; Denn obgleich der König durch die Pacta Coronationis, so er beschweren müssen/ in seiner Gewalt und hohen regalien ziemlich ein geschränkt ist/ so hat er doch vielmehr Autorität und macht in seinem Reiche/ als der Herzog zu Venedig/ welcher in dem Venedischen Rathe nicht viel mehr gilt/ als ein Senator, wiewohl er das directorium führet / und seiner Herzoglichen Nahmen zu denen Staats affairen hergeben muß/ selbigen ein äusserliches Ansehen zumachen/ in seinem Pallast ist er wie ein gefangener.

Anderer vergleichen den König in Polen dem Könige in Engelland/ welche comparation sich noch besser hören und sehr läßt/ als die vorhergehende. Inmassen diese beyde Könige ziemlich eingeschränkt

seyn; Was die hohen Regalia anbelanget/ nemlich; allgemeine Reichs-
sagungen zumachen; Krieg Ausländischen-Feinden anzukündigen /
Frieden zuschliessen/ gemeine Imposten und Auflagen zu machen/ sel-
bige zuerhöhen; Die Reichs-Güter zuverbessern u. a. In welchen
Zufällen müssen in Engelland das Parlement, aber in Polen die
Stände und Senatoren einwilligen.

Denn die Reichs-Räthe daselbst seyn vornehmlich geordnet/
zu beschränkung der besorgliche alleinherrschung/ und dem Könige an
die Seite gesetzt/ damit dessen actiones zum gemeinen besten/ und die
Judicia zur Gerechtigkeit/ auch die Staats affairen / nach denen
fundamental Gesetzen eingerichtet und reguliret werden.

Welche Richtschnur denn an sich selber nicht zuwerwerffen /in-
dem vielmahls die absolute Monarchische Regierung viel gefährli-
che excesses u. Molimina nach sich zuziehen pfleget/ wie man seithero
zwey Notable Exempel an den König in Frankreich/ und dessen
Herrsch-süchtigen Bunds-Freund/ dem gewesenen König Jacob in
Engelland; Denn hätte dieser seine Gewalt besser moderiret / und
in denen ihm vorgesezten Schranken geblieben/ so säße er noch als
ein grosser König in Groß-Britannien/ da er nunmehr des Königs
Louis Gnade leben müssen/ und schwerlich wieder eine Crone tragen
wird; Mit seinem Bunds-Genossen dem Franzosen siehets numeh-
ro auch übel aus/ und dürfte dessen unbändiger Hochmuth in kurzen
ziemlich fallen/ und verkürzet werden.

Die L. Frage.

Worinnen bestehet denn eigentlich des Königs
Gewalt und Regalien?

Der selben seyn gar viel/ wie aus folgenden mit mehrern zuersee-
hen/ und zwar:

I. Ist daß eines von seinen grösssten Reservaten und Vorzugen/
die so genannte Collatur oder Verleihung aller Erz- und Bistümer
des Reichs/ in gleichen aller Praelaturen/ Abteyen und Geistl. Di-
gnitäten/ denen von denen Dom Capituln und Conventen erwählten
und postulirten Personen/ selbst eignen gefallens zu conferiren /
und zu verleihen / so hernach von dem Päbstl. Stuhle confirmiret
und bestätiget werden.

Wors

Worbey denn dieses zubeobachten / daß diese Verleihung den
Geistl. dignitäten / und Güter / nach denen Reichs- fundamental
Gesezen / keinen andern / als denen Einheimischen gegeben werde.

II. Hat der König Gewalt alle hohe und niedere Reichs- Amts-
pter / dignitäten und Dienste zu vergeben / als die Palatinat / Castel-
lanien / Reichs- Senatoren / Cron- Marschall / Cron- Feld- Herrn /
Cangler / Schatzmeister / und andere hohe Chargen ; Jedoch nur des
nen Magnaten / Edelleuten und andern Wohlverdienten ; Denen
Ausländischen aber darf er dergleiche Chargen nicht austheile ; Aus-
genommen zuweiln die Kriegs- Chargen / der wohlverdienten Aus-
länder / wie wohl in dennoch die Polnische Noblesse öfters scheele Aus-
gen macht.

III. Hat er freye Hand in Verleihung und Austheilung der
Cron- Güter / und anderer beneficien / gegen die jenigen / so der Cron
zu Kriegs- und Friedens- Zeiten statliche Dienste geleistet haben.

IV. Schreibet er die Reichs- Tage aus / und berufft die Stände
durch den Cron- Marschall / oder durch den Reichs- Cangler ; Und
weiln nun der Cron- Marschall der größte weltliche Minister des Kö-
nigreichs ist / so beruffet er die Reichs- Senatoren / auf des Königs or-
dere.

V. Hat der König die höchste Jurisdiction sonderlich in denen
grossen und kleinen Städten ; In Fiscal- Sachen / und andern vor-
fallenheiten / welche nach das Königlich- Gericht gezogen werden /
jedoch mit Vorbehalt und Unterscheid der niedern instantien.

Alleine in denen Criminal- Fällen der Magnaten und andern
Adels und zum Reichs- Tribunal gehörigen Sachen / kan der
König ohne der Reichs- Senatoren bey Urtheil nicht sprechen.

VI. Also setzt der König Obrigkeiten / Richter / Schöppen und
andere Justiz Beambten / so wohl in denen Städten / als in denen
Waywodschafften und Starosteyen.

VII. Wenn ein Krieg mit seiner Bewilligung / von der Repub-
lique beschlossen ist / so kan er die Armee selbst commandiren / jedoch
mit genehmhaltung des Adels ; Als denn hat er Autorität gnug
und Macht / was die Kriegs operationes anbelanget. VIII.



VIII. In Summa der König hat Gewalt / als das höchste Haupt und Arbiter alle Würden / Titel / Dienste / und Ehrenämpter auszutheilen / alle und jede zubegnädigen / und die Boshaften zu straffen. Und solcher gestalt kan er sich seiner Creaturen Hulde und Gunst versichern ; wiedrigen falls aber muß er sich besorgen vieles Verdrusses und Unlusts.

Die LI. Frage.

Worinn bestehet der grosse Reichs-Rath / oder der Senatoren, deren Anzahl / autorität / Gewalt und Unterscheid des Standes?

Dieser Rath ist in dem Polnischen Königreiche das höchste Reichs-Collegium, so von denen höchsten Reichs-affairen Rath hält und schliesset. Die Anzahl der Reichs-Senatoren ist zuweilen ungleich.

In denen vorigen Zeiten ward dieses Reichs-Collegium aus zweyen Erzbischöffen ; sieben Bischöffen / funffzehen Palatinis und fünf und sechzig Castellanen oder Starossen besetzt ; Nach der Zeit aber seyn auch der Landvogt oder Hauptmann von Samogitien / und die grössern Amptleute oder Bögte darzu gezogen worden.

Bei Regierung des Königs Uladislai ist der Bischoff zu Smolensko, auch die Woywoden und Starossen von Czernichau darzu aufgenommen / und solcher gestalt dieses hohe Collegium an dessen Gliedern vermehret / so daß seithero des gemelten Königs / die Anzahl derer Reichs-Senatoren sich auf hundert und funfzig erstrecket.

Nachdem aber die langwierigen Kriege und darauf erfolgte nachtheilige Frieden mit den Türcken und Moskau / zuweilen dem Königreiche Schaden und lauter Verlust zugezogen / so hat sich auch diese obgedachte Anzahl verringert.

Was derselben Ansehen und Würde anbelanget / so seyn sie die vornehmsten Stände und Rathgeber des ganzen Königreichs : deswegen werden sie von dem König sehr respectiret / in seiner Gegenwart

genwart läßt er sie niedersitzen / selbige zu solennen Ausrichtungen / als Beylagern der Königl. Kinder / als vornehme Gäste einladen / ja wohl als familiare Freunde tractiren ; weiln bey ihnen viel stehet / was des Königs Glück und Hoheit betrifft. Denn sie bestehen aus denen vornehmsten Reichs-Ständen / so wol dem geistlichen als weltlichen. Diese Reichs-Senatoren werden zu dieser hohen Ehre und Ampte besonders verpflichtet ; Sie bleiben in dieser Würde bis an ihrem Tod / es wäre denn / daß sie nicht mehr fortzukommen könnten / oder durch schwere Verbrechen dieser dignität verlustig erkläret. Jedoch kan kein Reichs-Senator seiner Ehren entsetzt werden / er habe denn was grosses verbrochen / wider die Crone und Republique : Wie denn die Exempel des Fürsten und Cron-Marschall des Georgen Lubomirsky, unter dem Könige Casimir / des Erzbischoffs und Primatis Regni ; des Waywoden zu Poczkw / und dessen Bruder Prusnomsky, unter dem Könige Michael / des Cron-Schatzmeisters Grafen von Morstein unter dem König Johann. III. nebst andern gegenwärtigen erwiesen.

Im übrigen aber hat der Cron-Marschall die Gewalt / denen Reichs-Senatoren, in der Versammlung / silentium zugebieten / dieselben aufs Königs Befehl zuberuffen / und diejenigen / so nicht zum Reichs-Rathe gehören / heraus zu weisen.

Die Gewalt und autorität erstreckt sich auff die höchsten Reichs-affairen / und Regalien / nebst dem Könige / durch dero Rath und Bewilligung oder Einstimmung sicher zu exerciren / als Krieg denen auswärtigen Feinden anzukündigen / und zu führen / denn die Reichs-Armee zuvertrauen / Frieden und Bündnisse zu schliessen / wie aus der grossen Alliance wider den Türcken wohl zuersehen / gemeine Reichs-Sätze zu machen u. a.

Die

Die LH. Frage.
 Was hat ein Polnischer König vor Intraden und
 Einkünfte?

Un denen Königl. Einkünften wird ungleich gemeldet/und geurtheilet; Etliche machen dieselben groß/ andere hingegen machen sie klein/ und trifft doch keiner die rechte Summa derselben/ weiln solche intraden/ nach Veränderung der Zeit/ und andern Umständen/ sonderlich derer commercien steigen und fallen/ wie es allenthalben gemeiniglich heutiges Tages hergeheth.

Diejenigen/ welche nach dem vormahls gewöhnlichen Courf derer Königl. Einkünfte die Rechnung gemacht haben/ die werde insgemein und ordinair auf 600000. Cronen geschätzt; Andere auf 900000. Cronen; einige auf 3. Millionen Pfund. Diese Einkünfte werden gemeiniglich 1. aus dem Polnischen Salze/ als dem Steinsalze/ 2. aus denen andern Berg-Wercken und Mineralien/ 3. Aus dem Korn-Handel/ 4. von dem andern Zoll der Kauff-Wahren/ aus denen grossen Kauffmans Städten 5. von den Juden u. a. Wenn aber ein Krieg entstehet/ so werden die Zölle erhöhet; Und werden neue Auflagen von denen Ständen auf dem Reichs-Tage gefordert/ zumahln müssen die Geistlichen die Bischöffe und Clöster auf des Pabsts dispensation ein grosses hergeben; Bevoraus in denen Türckens Zügen.

Dagegen aber hat der König auch einen grossen Aufgang/ so wohl bey seinem Hoff-Lager/ als in den Krieges-Lager; Auch pfleget er bey vorfallenden Kriegsläuften/ aus seinen Einkünften ein ziemliches beyzutragen/ zur ranzion derer in Kriege gefangenen Edelleute; Wie denn Anno 1685. und 88. die Stände gegen den König Johann. III. sich beschwereten/ daß er solches bishero unterlassen.

Ferner zielen die Magnaten und anderer Adel dahin/ wenn sie zumal nichts übrig haben/ daß der König aus seinen Intraden freygebig seyn möchte/ und ihnen wieder auf die Beine helfen/ zumahln wenn sie in Kriegs-oder andern Cron-Diensten stehen/ und bey ihren prächtigen Staat daß meiste verzehret und depensiret haben; Zu geschweigen dessen/ was der König in Kriegsläuften auf die Artillerie
 und

und Infanterie der Polnischen Militz wendet. In übrigen/ ist dieses notabel, daß der König auch in dem Königreich Neapolis jährlich 38086 Ducaten zugenießen habe/ vermöge der Stiftung der Königin Sfortia, Königs Sigismundi in Polen Gemahlin/ Königs Sigismund August. Mutter.

Die LIII. Frage

Was ist von der Polnischen Militz und der Armee zu melden?

Die größte Stärke der Polnischen Militz bestehet in dem Adel und dessen gerüsteten Cavallerie; diese nun / so man insgemein die Pospolite Ruffenie zu nennen pfleget / wurde vormahls auff 200000 Mann gerechnet / weiln der Adel in Polen sehr groß ist/ und vor eine Schande hält / sich zu Fuß ins Feld wider seinen Feind zubegeben; derowegen macht er sich nebst seinen Knechten vielen tausenden beritten/ die Kriegsdienste zu thun/ und sein Vaterland wider alle auswärtige Feinde zubeschützen.

Allermassen der Polnische Adel nur alleine zum Kriegs- Wesen gebraucht wird; dagegen aber die Burgerschaft und Bauern zu dem Gewerbe und dem Ackerbau besliessen seyn. Der gedachte Adel nun/ wenn er zu Felde liegt/ wider den Feind / muß er sich selbst verpflegen/ weiln er sonst anderer Beschwerung frey ist.

Die Anzahl dieses Adels oder der Pospolite Ruffenie wird sonst auff 200000 gerechnet/ wiewohl in etliche Jahr hero / bey denen so wohl Einheimischen/ als aus auswärtigen Kriegen/ ist diese Anzahl ziemlich verringert worden.

Überdiß hat diese Militz unterschiedene Mängel/ zumahl wenn sie soll zu Felde gehen/ und die Kriegs operationes fortsetzen; da denn 1. bey solchen grossen Armeen/ zumahl in der Polen/ fehlets öfters an dem besten/ nemlich an Gelde/ victualien / fourage und anderer Kriegs Nothdurfft/ worauf Hunger / Feldkrankheiten/ Pest und andere Verderbnißten oder Ruin einer Armee erfolgen.

2. Ist der Adel zu Hause gewohnet/ in allen Überfluß zu leben / dagegen nicht gerne Mangel leiden wil; dannenhero ist es vielmahls geschehen/ daß sie vor der Zeit aus dem Felde geeilet / nach Hause zu denen ihrigen/ und ihren König wohl in Stiche gelassen/ wenn es ihnen nicht recht aufgeräumt gewesen.

3. Das



3. Haben sie auch diese böse Gewohnheit / daß sie gar langsam zu Felde gehen/ wenn sie gleich schon in Bereitschaft stehen/ dennoch aber kaum in 3. Monaten auff dem Sammelplatz/ oder in das ausgesetzte Lager kommen.

4. Hat diese Polnische Armee diesen defect, daß dieselbe kein recht Fußvolck bey sich führet/ ausgenommen/ was bey diesem Kriege erworben/und zusammen gebracht/etwa aus denen Teutschen und andern nationen.

5. Hat der Poln. Adel in denen Feldzügen einen grossen Troß und viel Knechte/ deren mancher kaum einen Säbel oder Pistol hat.

6. Ist die Poln. Militz gewöhnlich in zwey Armeen getheilet/ un zwar die Poln. und Litthauische/ unter zwey Feldherrn/ und aus zwey unterschiedenē nationen, welche zuweiln einander selbst zugegen seyn.

Endlich und 7. fehlets denen Polnischen Armeen an guter disciplin und Ordnung/ indem der Adel zuweiln seinen Oberherrn/ ja dem Könige selbst nicht recht pariren wil; dannenhero werden die Kriegs-Expeditionen verrüdet / die Zeit und Gelegenheit verabsäümet / wie solches unter andern König Casimir und König Michael in vorigen Jahren wohl empfunden / daß sie zuweiln per vulnera Christi den Adel angeruffen/ ihr Devoir und Reichspflicht besser zubeobachten/ und ihren bedrängten König / ja das Vaterland selbst besser zu schützen.

Die LIV. Frage.

Was hat es vor eine Beschaffenheit mit dem so genannten Auffsitzen oder Aufgeboth des Adels; in gleichen von der erworbenen Militz in Polen?

W Ann ein ausländischer Feind eindringet in die Gränzen des Königreichs/ nemlich die Tartarn/ Türcken/ und Russen/ so muß der gesambte Adel/ jedoch nach erforderter Noth/ zu Pferde/ und dem König/ oder an dessen Statt den Cron-Feldherrn nachfolgen an den Sammelplatz oder Lager/ bey Straffe und Verlust seiner privilegien/ zumahl/ nachdem das dritte Aufbott oder die so genandte tendrey Restes oder Ausschreiben ergangen seyn.

Die iewtgemelten Restes oder Ausschreiben seyn an langen Ruthen oder Stangen mit Stricken angebunden / und seyn daher so bes

benahmet; von diesen Aufzügen und Aufbott seyn auch die Geistlichen nicht befreyet/wenn die Noth groß ist.

Was die Polnische geworbene Militz anbelanget / so wird hier von gemeldet / daß der König Sigismundus, oder Stephanus Bathori den vierdten Theil seiner Königlichen Einkünffte dazu deputiret / und zu den Cron fiscum ziehen / auch die Einkünffte der vacirenden Stifter darzu schlagen lassen. Dannenhero wurden diese Soldaten Quartianer genennet.

Wenn man aber bey Kriegszeiten die geworbene Miliz in größerer Anzahl beruffet / so wird auf den Reichs-Tage eine Kriegs- und Werbe-Steuer aufgelegt / entweder auf die consumptibilia, oder die Hufen Landes / dieweiln aber solche Steuer langsam einlauffet / auch nicht gnug ist / deswegen ist An. 1652. beliebt / daß ein jedweder Edelmann und ein jeder Geistlicher ein gewisses contingent alle 3. Monate in die Kriegs-Casse liefern / dargegen aber von der Einpartirung befreyet seyn solte.

Überdiz müssen die Kaufleute eine freywillige Steuer an 50000 und die Judenschafft 70000 Gulden zusammen bringen: Sonst aber seyn die P. Armeen nicht wohl geschickt / Bestungen zuerobern / sondern vielmehr im Felde zu agiren / wegen mangel gnugsamer Infanterie und Artillerie ; deswegen müssen sie Teutsche u. a. dazu haben.

Unter denen Mängeln der Polnischen Milice ist auch folgender / daß sie sich über 5. Meilen aussere den Reichs-Gränzen nicht führen läst / und dem Commando ihrer Obern nicht pariret / auch machet sie zuweiln einen Aufstand / wenn sie gleich ihren ordentlichen Sold empfangen / so fordern sie noch eine höhere gage ; wie solches An. 1612 in dem Russischen Kriege vorgegangen.

Im übrigen hat die Polnische Cavallerie, wenn sie recht Lust und Eifer hat zu fechten / einen ungemeinen valor, und Nachdruck / einen Feind zu schlagen / wie solches der Türck Sultan Osman gegen den König Vladisl. greulich empfunden / An. 1621. mit Verlust 60000 Türcken / ungeachtet ihre Armee in 300000 / dagegen die Polen unter ihren tapffern Anführer etwa 65000 Mann gewesen. Woraus zu sehen / was die Noth und die Tapfferkeit des Haupts / in der Polnischen Militz vermöge.

Die

D. 2

Die Polnische Cavallerie ist zweyerley Gattung/ nemlich eine ist die leichte/ und die andere die schwere; diese führen gemeiniglich grosse Röhre/ u. sind deswegen Arquebusierer genandt; Die Hussaren/ welche lange Copien oder Lanzen führen/ und zugleich Panzerkleider/ welche auch theils unter denen leichten Reutern zu finden.

Sonst aber hat die leichte Reuterey nur etwa einen Carabiner/ Bogen/ Pfeile/ Schilde/ Lanzen/ Degen oder Säbel; So man zum Angriff und Anlauffn gebraucht / ingleichen zum Nachsehen/ Streiffen/ und auf Parthey zugehen/ den Feind zu recognosciren.

Die Po'nis. Kriegs Manier zu Fechten ist/ daß sie gemeiniglich mit grosser Furie auf den Feind los gehen/ und wo möglich/ dessen Schlacht=Ordnung trennen; Ziehen sich aber bey befundenem Widerstandt zurücke/ Fechten zum andern mahl und verhalten sich zuweilen zu ihrem Schaden/ daß ihrer viele niedergehauen werden/ wenn sie keinen Entsatz von der Infanterie zugewarten/ und mit denen Janitscharen in action gerathen.

Die LV. Frage.

Was ist von denen Bestungen in Polen zumeldend?

In dem Königreich Polen findet man auch über gemelte diese folgende 2. Krieges defecte, nemlich schlechte Bestungen und Zeug-Häuser; Weiln die Nation sonderlich der Adel vermeinen/ ihre Courage und grosse Cavallerie sey gnugsam zu ihren Zeug-Häusern und Bestungen; Alleine wenn man die rechte Ursache sagen sollte/ so trauen sie ihren Königen nicht bey vielen Bestungen und Zeug-Häusern/ wenn der König derselben Meister würde/ so möchte vielleicht der Adel sambt seiner grossen Freyheit in einem andern Stand gebracht/ und gleichsam in die Bestung oder Zaum gezogen werden.

Gleichwohl aber findet man unterschiedene verwahrte Städte/ und so genante Bestungen daselbst; vornehmlich in Klein Polen Lands Cron/ Morawis/ das Schloß zu Cracau/ Luwow/ Melstin/ u.a. In Groß Polen ist Boleslavitz/ Rawan/ der vornehmen Herren Gefängnis/ Lowis und Penczitz.

Alleine

Alleine diese Dertter / ausgenommen Landes Cron / können kei-
ne starcke Belägerung aushalten; Keuß-Lemberg ist auch beves-
stiget / als eine Grenz-Stadt gegen die Türcken und Tartaren / ist
aber nicht bastant genug. Das verlohrene Caminieck war die verwahr-
teste Bestung der Polen / so numehro der der neue König zur Probe
seiner ersten Kriegs-Expedition in kurzer Zeit angreifen / und den
Türcken / wo möglich / wegnehmen will.

In der Ukraine ist die Bestung Jaslowitz / so König Johann
Anno 1684. den Türcken abgehändiget / das Königl. Preussen hat
viel haltbahre Städte und Bestungen; Als 1. die Stadt Danzig 2.
Marienburg. 3. Elbingen. 4. Thorn. n. a.

Die LVI. Frage.

Was ist von dem Adel in Polen / und dessen Frey-
heit oder Privilegien zu melden?

Wen dem Königreiche Polen wird unter andern gemeldet / daß
es das Reich der Edelleute sey und zwar aus folgenden 2. Ursa-
chen / so von dem Polnischen Adel anzumercken; Denn 1. wegen sei-
ner ungemeynen Anzahl und Menge der Edelleute; Wie man denn
meldet / daß alleine in dem einzigen Fürstenthumb Masovien / oder
Miezau 3. bis 40 000. derselben gezehlet werden; Was wird nun in
andern größern Provinzen des Königreichs zu finden seyn. Aller-
massen der Edelleute in Polen so viel / daß der Magnaten und groß-
sen Adels Diener / auch Stal-Bediente öfters gemeine Edelleute seyn;
und dennoch machen sie von ihren Adel ein grosses Dessin.

Denn 2. wil der Polnische Adel in regard seiner privilegiert
und Freyheit / dem andern Adel in Europa prævaliren / vornemlich /
weiln sie das Recht und Wahlstimme haben / ihre Könige zuerwehlen;
Wie sie denn zu so cher Zeit in grosser Anzahl auf dem Wahl Platz ers-
scheinen / auch zuvorhero deswegen ihre Provincial Tage halten.

Denn Vermöge des Reichs-Schlusses zu Warschau Anno
1587. haben alle Stände so wohl von dem Polnischen als Litthau-
schen Adel / hohen und niedern / dero Land-Boten oder Oratores
Provinciarum / und überdis auch die drey Städte Crackau / Wilna
und Danzig bey den Königl. Wahl-Tage viel zusprechen.

Bey der Wahl Henrici III. aus Frankreich seyn erschienen über
35000. Edelleute / ungerechnet der Reichs-Senatoren / u. a. Da

Dagegen dieses zu mercken/das gleichwol die übrigen Edelleute u. Stände in Preussen/wie auch die Chur-Länder diese Wahl-Gerechtigkeit nicht zugenießen haben/ob sie gleich ansehnliche Membra und Glieder des Reichs seyn/auch sich vormahls sehr bemühet haben/vor ihre Herzöge zum wenigsten diese Gerechtigkeit zuerlangen / dennoch seyn sie bis dato nicht zu der Stimme gelassen worden; Da doch der Litthauische Adel solches Recht hat.

3. Wird der Polnische Adel von ihnen dermassen ästimiret/ das frembde von Adel sich müssen sehr umb die Erone und Republique verdient machen / wenn sie die Jura und Freyheiten Nobilitatis Polonicæ erlangen wollen; Ein anders aber ist/ wenn mancher in denen Kauffmans-Städten / wegen seines Reichthums/ einen Adel-Brieff erhält/ und sich schlechter Dings nobilitiren läst.

4. Als einmahl König Sigismund nach Wien zum Käyser Maximilian. I. kame/ nebst etlichen Reichs-Senatoren/ wolte derselbe etliche von diesen aus besondern Gnaden/ zum Fürsten und Grafen Stand erhöhen; Dessen sie sich aber geweigert / vorwendent; Sie wären mit ihren Adel gnugsam geehret und regaliret; Alleine es möchten wohl andere Ursachen/ dieser Berweigerung darunter seyn; Nämlich solchen Stand auszuführen/ deswegen lieber ein ander präsent, verlangten Sapiienti sat.

Dergleichen geschah auch Anno 1637. bey dem damaligen Chur-Fürsten Tage zu Regenspurg/ da der Polnische Cankler Georg Ossilinsky als Abgesandter von dem Käyser zum Reichs-Fürsten gemacht ward / hat er dennoch den Titul eines Polnischen Edelmanns nicht abgelegt.

5. Ist der Adel in Polen mit dem Litthauischen in gleichen wehrt und Stande/ also das keiner vor den andern eines Vorzugs sich rühmen mag/ ausgenommen die hohen Reichs-Chargen und Senatoren/ so einer oder der ander zum voraus hat.

6. Kan der König von dem Leben eines Edelmanns nicht Urtheil fällen/ sondern es muß auf einer Reichs-Versammlung geschehen; Es wäre denn das Verbrechen notorisch / und periculum in mora u. a.w.

Die LVII. Frage.

Worinnen bestehet insonderheit der grosse Polnische Adel und dessen drey obere Classen der Reichs-Stände?

Der grosse Adel in Polen wird sonst auch gemeinlich der Magnaten genannt/ welcher vornehmlich in 3. besondere Classen eingetheilet wird/ als

1. Die Erz- und Bischöffe samt ihren Standt; Derer Erz-Bischöffe seyn in Polen. nemlich der zu Gnesen/ welcher in dem wählenden Interregno meist die größte und Königliche Gewalt führet/ die Reichs-Senatoren durch den

den Cron-Marschall u.a convociren läßt/ und auch durch selbigen den neu-
 erwehlten König proclamiret; Bey der Wahl und Crönung/ hat er die vor-
 nehme Function; er ist perpetuus Legatus des Päbstl. Stuhls zu
 Rom/ und das Haupt der Polnischen Clerisey/ dessen Einkünffte rechnet
 man auf 50000. Rthlr. bey so gestalten Sachen misbrauchet er zuweilen sei-
 ner autorität, sonderlich bey der Königs-Wahl/ dahero wird er auch ü-
 bergangen/ und ihme einander adjungiret; Wie es einstmals den Radi-
 ewsky und andern seinen Vorfahren ergangen/ wovon oben bey der Wahl
 und Crönung ein mehres gemeldet ist.

Der andere Erz-Bischoff ist der zu Neuß-Lemberg/ welcher von sol-
 cher Autorität und Einkünfften nicht ist.

Der Bischöffe werden ordentlich auf XV. an der Zahl gerechnet; "
 Als 1. der zu Crackau 2. zu Cujavien oder Kujav. 3. Vilna. 4. Posen. 5. Ploetz-
 ko 6. Ermeland 7. Lucovien. 8. Przemishy 9. Samogitien 10. Kulm/ 11. Chelm.
 12. Kiow. 13. Caminieck; Ungeachtet das Bistumb meist in Türcki-
 schen Händen/ so wird es dennoch vergeben. 14. Windau und 15. Smo-
 lensko.

Diese freye Edle Bischöffe haben theils grosse Einkünffte und auch
 wohl weltliche Fürsten-Thümer/ als der zu Ploetzko/ das Ploetzische Für-
 sten Thumb/ und zwar mit dem Suprematu, daß man von ihme nicht ap-
 pelliren kan an den König: Wie denn auch der Ermelandische-Bischoff in
 Preussen sein Fürsten-Thumb/ und darinnen einen starcken Adel/ so der
 Königl. Jurisdiction nicht unterworffen/ so denn seinen Bischoff; Der
 Cracowische hat sonst XIII. Städte unter sich; Die Abteyen/ Clöster und
 Stifter seyn denen Bischöffen unterworffen.

Die II. Classe der Reichs-Stände seyn die Palatini oder Waywoden/
 deren autorität und Gewalt erstrecket sich auf das Commando ihrer unter-
 gegebenen Truppen / die Kriegs-Sachen ihres Palatinat, dessen director
 und erwehltes Haupt oder Fürst ist/ auch der vornehmste Senator Welt-
 lichen Standes daselbst / schreibt die Land-Läge aus / hält
 mit den erschienenen Adel Rath/ wegen seiner Provinz oder Waywod-
 schafft/ beschliesset und exequiret. präsidiret so wohl bey diesen Conventen
 als bey denen Gerichten/ hat über diese Aufsicht nicht nur auf die Justiz/son-
 dern auch Policey/ Handel und Wandel u.a.

Dieser Palatinen oder Waywoden/ und der Palatinaten seyn ordent-
 lich XXXIV. Als 1. der zu Crackau 2. Posen/ welche beyde mit einander in
 Versammlungen alterniren. 3. Vilna 4. Sendomirien 5. Kalisch. 6. = = = "
 7. Stradien 8. Brzesty. 9. Lenczitz. 10. Kiow. 11. Juniladislaw. 12. Neuß-
 Lemberg. 13. Volhinien. 14. Podolien. 15. Smolensko 16. Lublin. 17. Ploetzko,
 18. Belcz. 19. Novogrod. 20. Witepskie. 21. Masuven. 22. Podlachien. 23. "

Nava



„Kava 24 Lenczitz 25. Kulm. 26. Misklau. 27. Marienb. 28. Braclau 29.
 „Niedzeng 30. Pommerellen. 31. Windau 32. Czernichow. 33. = = = in
 „Samogitien. 34. Pielsck.

Der von Samogitien ist der einzige unter allen Königl. Hauptleuten/
 welcher Reichs-Senator zugleich ist.

Die III. Classe der Ober Reichs-Stände und grossen Adels seyn die
 Castellanen oder Starossen / welche der Waywoden ihre Lieutenante und
 nach gesetzte Befehlshaber ; Wie denn die Castellaneyen oder Starosteyen
 nichts anders seyn / als gewisse Bezircke oder Gebiete in einer Waywod-
 schafft / deren zum wenigsten 2. und auch so viel Starossen oder Castella-
 nen seyn.

Diese nun haben nur mit denen Kriegs-Sachen meistens zu thun/
 mit denen Gerichtshändeln aber nicht / ob sie gleich in der Würde der Reichs
 Rätthe stehen. Die Anzahl dieser Castellanen erstreckt sich ordentlich auf
 LXXXVII. wiewohl solche nicht allezeit voll ist ; Denn wenn einer abge-
 het / so setzt der König nicht alsobald einen andern.

Dieselben werden getheilet in grosse und kleine oder geringere. Der
 ersten seyn XXXIV. der andern aber LIII. die grössern werden nebst denen
 andern Bischöffen und weltlichen Reichs-Senatoren / zu denen importantes-
 ten Reichs affairen gezogen / die kleinen hingegen nicht / ob sie gleich au
 Stand und Würde denen vorigen nicht geringer geachtet werden.

Ist noch dieses zumercken / daß der Castellan zu Cracau nicht alleine
 denen andern Castellanen / sondern auch denen Palatinen / vermöge eines Kö-
 nigl. privilegii , den rang nach vorgezogen werde / weiln er sich ehemahls
 in einem Kriege vor allen andern tapfer gehalten.

Die LVIII. Frage.

Wer seyn die vornehmsten Cron oder Reichs Bedienten?

Dieselben seyn ordentlich X. an der Zahl / welche zugleich Reichs-Sena-
 toren und dieser würde theilhaftig seyn ; Als

I. Der Cron-Marschall / welcher den Königl. Hoff dirigiret / beruffet
 die Senatoren in Rath / auf Königl. ordre ; Er publiciret die Reichs
 Schlüsse / und die decreta der Königl. Wahl ; Auch in Sachen Leben und
 Ehr betreffend ; In Summa er ist der grössste Weltliche Cron-Minister.

II. Nach ihm ist der oberste Marschall des Groß-Hertzog-Thums
 Litthauen / welcher eben solche Gewalt führet in diesen Landt / als jener im
 Königreiche ; Vormalis war es der Fürst Radzivil.

III. Der Cron-Canzler. IV. Der Canzler des groß Hertzog Thums
 Litthauen. V. Der Unter-Canzler der Cron.

VI. Der Unter-Canzler des Groß Hertzog-Thums Litthauen.

VII. Der Schatz-Meister des Königreichs / so vormalis der Graf
 Morstein ; Nachgehends der Graf Dähnhoff gewesen. VIII

VIII. Der Schatz-Meister des Groß-Herzogthums Lithauen; diese müssen die Reichs-Insignia, Kleynodien und andere Cron-Schätze bewahren.

IX. Der Hof-Marschall des Königreichs.

X. Der Hof-Marschall des Groß-Herzogthums.

Nach diesen folgen die vornehmsten Cron-Officianten theils zum Kriege/ theils zum Staat/ als 1.) der Groß-Feld-Herr des Königreichs/ 2.) der Groß-Feld-Herr des Groß-Herzogthums/ 3.) der Feld-Herr des Königreichs/ 4.) der Feld-Herr in Lithauen/ 5.) der Hof-Obrioste des Königs u. n. wovon dieses Orts nicht mehr zu melden/ weiln es zu der General-Beschreibung des Königreichs gehöret.

LII

Kurze Beschreibung des Königreichs Polen/ dessen Provinzien und vornehmsten Städten.

Als Polnische Reich wird gemeiniglich vor das Gröste in Europa gehalten/ wegen dessen weitläufftiger Länder und Bezircks/ so sich über 600. Meilen erstrecket; wiewohl es gegen die Tartarey und Moscau/ durch feindliche Einfälle/ ziemlich verwüstet/ und an andern Grentzstrichen ziemlich rauhe ist an Wäldern und Morasten; nach der Länge von denen Brandenburgischen und Schlesiischen Grentzen bis nach Moscau/ rechnen etliche 240. Teutsche Meilen; andere aber wohl 480. nach der Breite/ von dem Carpathischen Gebürge bis an die Ost-See 200. andere 300.

Den Nahmen Polen betreffend/ so sagt der Polnische Scribent Martinus Cromerus, daß man solchen vor 700. Jahren nicht leicht in denen Geschicht-Büchern finde; nach der Zeit aber befanndt/ welches Wort in der Polnischen Sprache ein Feld oder ebenes Land bedeutet/ wie denn auch die Situation Polens bezeuget.

P

Die



Dieses weitläufftige Reich wird ordentlicher Weise in IX. biß X. große Provinzien eingetheilet/ als

I. Groß-Polen/ welches der erste Urheber der Polnischen Nation/ nemlich der so genandte Herzog Lechus dieses Land zum ersten angebauet habe; In diesem Theile seyn V. Woywodschafften; und viele/theils große und andere Städte/ als Posen/ Gnesen/ Culnis/ Suralien/ Cujavien/ Creuz-Reich 2c.

II. Klein-Polen/ so gegen Mittag liegt/ wodurch die Weichsel fließt/ hat III. Woywodschafften/ und vornehmte Städten/ Crcau/ die Haupt-Stadt in Klein-Polen/ Lublin/ Sendomirien 2c.

III. Das Groß-Herzogthum Lithauen/ eine der größten Provinzien/ und deswegen so viel Aemter und Dienste hat/ als Polen selbst/ wie obgemeldet/ worinnen X. Woywodschafften gezehlet werden; Andere machen eine besondere Theilung / das Herzogthum Sluzk gehöret dem Fürstl. Fräulein Radzivil, die vornehmste Stadt darinnen ist Wilda oder Willna.

IV. Samogitien/so in XII. Bezircke oder Gebietschafften eingetheilet/ nebenst dem Rest Liefflandes; die vornehmste Stadt ist Rossenie.

V. Masovia oder Masuren/so III. Woywodschafften begreiffet/ darunter Podlachien / welches andere vor eine besondere Reichs-Province rechnen; Die Haupt-Stadt in Masuren ist Warsau/ vonweleher unten mehrers.

VI. Klein-Keußen/ begreiffet V. Herrschafften oder Ländereyen; Die Haupt-Stadt ist Keusch Lemberg.

VII. Podolien/ so gränzet an Siebenbürgen und Moldau biß an die Tartarey und das schwarze Meer; Nach Verlust dessen Haupt-Bestung Caminieck haben die Türcken den meisten Theil dieses Landes biß iezo in Händen. Jedoch denen Tartarischen Einfällen und Streifereyen einigen Einhalt zu thun / haben die Polen vor wenig Jahren eine verwahrte Schanze/ die Heil. Dreyfaltigkeit genandt / unweit Caminieck aufgeworffen/ besetzt/ und selbige bißhero durch den General-Brandcommandiret.

VIII.

VIII. Preussen/das Königl. genandt/ worinnen III. Woywodschafften/ und 3. vornehme Städte/Danzig/Elbingen/Thorn zc.

IX. Pomerellen/worinnen VII. Herrschafften oder Diceces zu finden/ die Städte seyn Schlochau/ Schweska zc.

X. Podlachien/ so gelegen zwischen Lithauen und Masuren/ hat II. Herrschafften und etliche Städte/ Augustav/ Bielsko, &c.

LIII.

Was hat man denckwürdiges von denen vornehmsten Polnischen Städten?

Cracau ist die Haupt-Stadt und alte Königl. Residenz/ welche der Landes-Fürst Craco Anno 700. gebauet / lieget an der Weichsel in klein Polen/ gegen das Fürstenthum Oppeln / ist groß / und hat schöne volckreiche Vorstädte/ Gärten/ Vorwercke/ Fischweyer und gute Luft.

Auch seyn darbey noch 2. Städte/ nehmlich Casimiria, darzwischen die Weichsel läufft unter einer hölzern Brücke / und gegen Mitternacht Cleparia, so aber nicht mit Mauern umgeben; auch ist daselbst der Polacken Stratonine/ so wie eine Insul lieget/ von der Weichsel und einem neuen Fluß umgeben. Diese Stadt ist Anno 1655. bey dem Polnischen Kriege an die Schweden übergangen; worvon unten ein mehrers zum Beschluß dieses Wercks.

Cracau ist mit feinen Häusern und nach Landes Art mit ziemlichen Mauern behauet und befestiget; hat eine Universität/ so Anno 1401. vom Könige Uladislao fundiret.

Das Königl. Schloß/ Vanel genandt/ hat König Sigismundus I. erbauet auf einen abhängigen Hügel gegen der Stadt und der Weichsel; Ist sehr groß/ mit Thürmen und Mauern wohl verwahret wider einen Anlauff/ aber keiner Bestung; inwendig hat es schöne Zimmer/ und vor denen meisten Lateinische Sprüche mit goldenen Buchstaben; ist rings herum mit gedoppelten Gängen gezieret. In der Schloß-Kirchen ist der Könige-Begräbniß herrlich mit

P 2

Rö-



Königl. Monumenten/ worunter des Stephani Bathoris denckwürdig/ so ihme der Groß-Cansler oder Fürst Johann Zumeisci aufrichten lassen.

Warschau ist die andere vornehme Stadt in Polen / heutiges Tages die gewöhnliche Residenz der Könige / und Versammlung der Reichs-Stände; weilm dieser Ort denen Lithauern wol gelegen; ist sonst die Haupt-Stadt in Masuren an der Weichsel / im ebenem Felde wohl gebauet / an Pallästen / Königl. Schlosse / Stifft und andern Kirchen.

Posen / oder Posnania, ist die Haupt-Stadt in Groß-Polen / an dem Flusse Warta gelegen / so Schiff-reich / 50. Meilen von Cracau / befestiget mit doppelten Mauern / tieffen Graben / inwendig mit schönen Häusern von gehauenen Steinen / und darbey ein hohes Königl. Schloß / hat große Vorstädte / allwo es wegen des anlauffenden Wassers und Pfützen / vielen Überschwemmungen unterworfen; Auch ist hier eine Universität / ein Bischoff / und 2. Messen / mit großer Handelschafft / diese Stadt ergab sich Anno 1655. an die Schweden / wovon unten ein mehrers.

Gnesen / eine Erzbischöfliche Stadt / und Sitz des Erzbischoffs / mit einer Mauer auf ebenem Felde gebauet / von Herzog Lechem; Kayser Otto III. hat hieher eine Wahlfahrt angestellet Anno 1000. und den damahligen Herzog Boleslaum zum König gemacht / weilm er den Kayser so herrl. empfangen und tractiret hatte. Man schreibt / daß bißhero die Polnischen Könige mit eben derselbigen Erone gecrönet wurden / die dazumahl Kayser Otto III. zu Gnesen dem gemeldten Herzoge Boleslao, als neuem Könige / aufgesetzt hat e.

Rublin / eine vornehme Stadt in Klein Polen / mit Mauern / großen See und Schlosse wohl verwahret / 36. Meilen von Cracau / und 24. von Warschau. Der Fluß Niester oder Bystrzna laufft am Schlosse hin. Es wird hier ein großer Handel getrieben in 3. unterschiedenen Messen / worzu Türcken / Armenier / Griechen / Teutsche / Juden u. a. kommen.

Ganz

Sandomiria/ so eine vornehme Stadt mit Mauern befestigt und wohl gebauet/ an der Weichsel gelegen / zur Handellschafft bequem; hat auch ein Schloß.

Bilna oder Wilda/ die Haupt-Stadt im Groß-Herzogthum Lichauen/ ist groß und volkreich/ die zwar mit einer Mauer beschlossen / aber die Thore stehen gemeiniglich offen; die Häuser seyn hölzern und niedrig/auch unordentlich gebauet; ausgenommen der Teuschen Häuser und den Gassen; der Königl. Pallast darinnen ist desto besser gebauet.

Das Schloß aber liegt aufm Berge / woran ein ziemliches Zeughaus zu finden; eine halbe Meile ist ein Königlich Lusthaus und Thier-Garten; das Bernhardiner-Closter/ wie auch der so genandte Keussische Hof seyn herrlich gebauet; es seyn darinnen allerley Religionen/ und auch ein Bischoff/ deme die andern Keussischen Bischöffe unterworfen.

Keussisch-Lemberg/ so Leopoldis genandt/ die Haupt- und Erzbischöfliche Stadt in Schwarz-oder Klein-Keussen/welche seit her befestiget worden/ als eine Gränz-Stadt gegen der Tartarn gewöhnliche Einfälle/ solche zurucke zu halten; und 1656. eroberten die Schweden in dieser Gegend 40. Wagen der kostbarsten Sachen der Poln. Königin; auch ist in diesem Lande die Bestung Jamosch.

Danzig/ in dem Königl. Preussen die Haupt-Stadt / so vorzeiten zu Cassuben gehöret; Diese Stadt ist vor alten Zeiten Danzke genennet worden/ welches Wort so viel bedeutet/ als Gott / die weil das Wort Dan oder Godan/bey denen alten Teutschen so viel als Gott geheissen; Johann. Angel. Werdenhagen Part. III. Rerumpubl. Hanseat. cap. 24. seq. meldet/ daß diese Stadt bereits vor dem Jahr 1342. eine Stadt/ und damahls mit einer Mauer umgeben worden sey/ weiln dieses Danzig unter allen Städten gegen Rittersnacht die ältiste sey; Ja etliche melden/ daß man längst vor Christi Geburt den so genandten Bern-oder Agtstein daselbst verkauft habe/ den man an denen Ost-See-Randten in Preussen künlet.

Diese Stadt ist vormahls unter denen Herzogen aus Pommern.



uern gestanden/ hernach unter denen Marggrafen zu Brandenburg/ nachgehends ist sie unter die Polnische Herrschafft gelangenet/ und durch Kauf von denen Marggrafen an die Ritter des Teutschen Ordens kommen/ und doch ihre Freyheit in dem Kauffhandel allezeit erhalten/ und endlich Anno 1554. Könige Casimiro III. in Polen auf gewisse maßen sich untergeben/ und also von denen Teutschen Ordens-Herren sich befreyet hat; vor dem Jahre 1342. soll dieselbe nur noch ein Dorff gewesen seyn.

Diese Stadt ist sonsten das vierdte Haupt im so genandten Hanseatischen Bunde; sie ist wohl erbauet und mächtig verwahret/ darneben volckreich/ treibet einen großen Handel/ sonderlich mit Korn/ Leder und Stein-Saltz/ u. a. daß jährlich der Handel in X. Millionen Polnisch sich erstrecket; Wenn aber schwere Jahre und eine schlechte Ernde einfallen/ wie vor weniger Zeit geschehen/ so schlägt der Handel und Nahrung dieser Stadt mercklich nieder; im übrigen findet man darinnen wohlhabende Leute.

Diese Stadt stehet unter des Königs von Polen Schutz und Herrschafft/ der auch daselbst seinen Castellan hält; gleichwohl aber hat sie viel herrliche Privilegia, und wird von einem Burggrafen/ und denen Bürgermeistern 2c. im Rahmen des Königs regieret; auch hat die Stadt das Privildgium, daß sie eine Stimme oder Votum zu der Königl. Wahl hat/ wie obgedacht/ welches doch der Herzog von Curland nicht erhalten.

Die Inwohner seyn meist Teutscher Nation/ wiewohl auch nach und nach viel Polen u. a. darin kommen; denn daselbst werden alle drey Religionen/ nemlich die Römisch-Catholische/ Lutherische und Calvinische geduldet; daselbst findet man schöne Kirchen und ein stattliches Gymnasium vor die Jugend. Das Rathhaus daselbst ist mit großen Kosten aufgeföhret und ansehnlich gebauet/ auch mit einem Thurm gezieret.

Sie führet einen schwarzen gekrönten Adler/ so ein bloßes Schwert in der Klauen hält/ im gelben Felde/ zum Stadt-Wapen; in dem Schwedisch-Polnischen Kriege erwiese sie ihre Treue und Standhaftigkeit gegen die Polnische Cron und dem damahligen

gen

gen bedrängten König Joh. Casimir, welcher auch nachgehends persönlich dahin kam/ den Magistrat und Einwohner daselbst geehret/ und dero Privilegien von neuen bestätigt; dann die Stadt hatte zuvorhero der Cron und dem König zum besten/ ihre Vorstädte ruiniret und in Brand gesteckt/ sich bestens gegen die Schweden zu defendiren/ wie sie denn auch abziehen mußten.

Die Rede/ so der Magistrat zu Danzig Anno 1656. durch seinen Deputirten an den König Casimir bey Annäherung gegen der Stadt gehalten / ist nachdencklich / worinnen unter andern diese Worte enthalten:

Es scheint/ daß es nunmehr fast nothwendig ist / alles Traurige abzuthun/ weil wir verspüren / daß frölichere Zeiten sich ereignen/ und daß der Befehl des göttlichen Verhängnisses/ wie wir hoffen/ fast ausgerichtet/ und Gott versöhnet sey; Insonderheit weiln wir gegenwärtig mit unsern Augen sehen/ den der löblichen Cron Polen und dem Lande Preussen/ welche unter einer mehr als Nordischen Finsterniß bisanhero verdeckt gelegen/ wieder gegebenen allergnädigsten Herrn und König/ als unsere Sonne/ die nicht allein sich wieder umgewendet hat/ sondern auch nach ausgestandener unermesslicher Arbeit und überstrebten unzehligen Mühselig- und Gefährlichkeiten die Strahlen und das wahre Licht tapfferer und Königl. Großmüthigkeit; wie nicht weniger recht väterlicher Vorsorge vor die getreuen Unterthanen/ weit und ferne erscheinen läset.

Zu solchem höchst erwünschten und erfreulichsten Anschauen nun allergnädigster König/ eilen Ew. Majest. ehrliche Danziger Hauffen-weise/ und erfreuen sich in herzlichen Frolocken mehr/ als mit Worten gesagt werden mag/ alles ihren vorhin ausgestandenen Elendes beynabe vergessend etc. Ferner übergeben sie in tieffster Demuth zu Königl. Händen die Schlüssel zu der Stadt Thore/ als ein Zeichen der Unterthänigkeit/ und zwar mit gleichmüthiger zuverlässiger Freudigkeit des Gemüths/ mit welcher diese Stadt ihre zeitliche Wohl-



Wohlfahrt/ ja das Leben selbst vor ihren gnädigsten König aufzusetzen/ vorlängst sich verpflichtet hat. Sie setzen und gründen danebenst/ nechst Gott dem Allmächtigen/ die gänzliche Hoffnung und einzige Zuversicht ihrer Erhaltung und Wohlfahrt auf Ew. Königl. in herzoglichem Verlangen/ damit das Wohlstehen und Vermögen dieser Stadt / welches durch den Krieg nicht wenig erschöpffet worden/ von solcher ihrer heilsamen und gütigsten Sonne überstrahlet und erquicket werden möge; Zu welcher Hoffnung/ Wunsches und Verlangens mehrer Bestätigung bitten sie demütigst/ daß ihnen in Gnaden verstattet werden möge/ Ew. Königl. Majest. siegreiche Hände in tieffster Unterthänigkeit zu küssen.

Des Königs Casimir Segen-Rede oder Antwort bestunde unter andern in folgenden Worten:

Ihrer Königl. Majest. unserm allergnädigsten Könige und Herrn/ kan die Begrüßung Ew. Borachtbarkeiten nicht anders/ dann sehr angenehme seyn/ als die ihr durch Euere sonderbare Verdienste die Bewogenheit und Affection Ihrer Königl. Majest. unsers gnädigsten Herrn/ zu Euch und Eurer Stadt verbunden habet. Nehmlich weiln die Widerwärtigkeiten die Tugend am meisten prüfen; Als gebühret Euch gewißlich die Ehre und der Ruhm einer ausbündigen Tugend/ weiln ihr vollkommentlich getreue verblieben / also daß man Euch den Nahmen kluger / Euren Könige und der Republik getreuer und heilwirkender Männer / nach dem Urtheil der ganzen Welt/ geben muß/ wovon auch der Nach-Ruhm bis auf die letzten Nachkommen ausdauren wird.

Es hatte zwar die friedbrüchige Glückseligkeit die Krone Polen in die euserste Gefahr gebracht; der Feind des Königreichs trabete sehr hochmüthig durch die Provinzen/ und fingte ihme / als Schlafenden/ das Glück Schloßer und Städte im Neze; Ihr aber habet allezeit bessere Hoffnung gefasset/ und weder durch übergroßes Zusagen/ oder straches Bedrohen von Ew. Pflicht abgeföhret werden können; in-

dem

Dem ihr habt vermittelst vortreflicher Taffertit/Treue und Beständigkeit in denen allerschweresten Zeiten die Last Ih. Königl. Maj. unsern gnädigsten Herrn und der ganzen Republik auf euch genommen und ertragen.

Derohalben Ihre Königl. Maj. unser gnädigster Herr/vollkommenlich erkennet/wie viel dem Wachsthum des Feindes geschadet habe/ daß Ew. Vorachtbarkeit unbeweglich bestanden seyn. Gott hat es verhütet/ und in Euch die Tapfferkeit gewircket/ daß in einer Stadt das ganze Poln. Reich vor der Gewalt/Tyranny und Betrug eines sehr arzen Feindes bewahret bleiben mögte.

Deswegen auch Ihre Königl. Maj. unser gnädigster König und Herr Ew. Vorachtb. klug und offenbarlich vor der ganzen Welt rühmet/ und verspricht hiermit/ daß sie ihr nichts höhers will angelegen seyn lassen/ als daß Ew. Vorachtb. Fürsichtigkeit/Treue und Tapfferkeit mit Königl. und der Republik erspriesslicher Dankbarkeit auf alle behörliche Art und Weise begegnet werden möge.

Und weiln dieselben Krafft schuldiger Ehrerbietung gegen ihren Ober-Herrn/ die Schlüssel der Stadt Ihrer Kön. Maj. unsern gnädigsten Herrn übergeben; Als reichen Ihre Maj. in Krafft desto gewisserer Zuverlässigkeit dieselbe Ew. Vorachtb. hinwiederum zurücke/ und vertrauen Ihre Königl. Person/ Ihren Rath und sämtliche Hofstadt in euere Verwahrung. Zum Kenn-Zeichen desto grösserer Begnügung lasset sie dieselben zum Königl. Land-Kuß.

Der König zog hierauf mit ungemeynen Freuden und Pracht in die Stadt/welche nicht allein ihn Königl. bewirthet/sondern auch regaliret mit Geld/ Geschütze/Wmunition u. a. Woraus denn zu ermessen/was an dieser Stadt damals gelegen/und daß sie die festeste des ganzen Königreichs sey/ welche dem Feinde widerstanden/ dagegen aber die übrigen alle in Polen und Preussen denen Schweden sich submittiren musten.

Der König aus Schweden/Carl Gustav/ bemühet sich sehr/ dieser Stadt Meister zu werden/nahme auch ihnen die festen auswärtigen Schanzen/nehml. den Danziger Lager/Breblin/ und das Danziger Haupt hinweg/konte aber nichts mehr gewinnen/ ungeachtet er dem Magistrat einen bescheidenlichen Brief zuschickte/ mit Ersuchen/ die Stadt mögte sich in Güte in seinem Gewalt ergeben/in betrachtung/daß er nicht

G.

nur

nur bereits Meister in Polen spiele / sondern auch der Evangelischen Religion zugethan wäre / und denen Evangelischen in dieser Stadt absonderlich Gnade erzeigen wolte u. a.

Alleine die Danziger schickten durch einen Minister eine höfl. Antwort auf dessen Schreiben / worinnen sie sich Königl. Hulde empfohlen / aber dem Könige zugleich den Eydschwur / den sie dem König Casimir abgelegt / vorhielten / von welchem sie sich selbst nicht entbinden können / und deßwegen von Polen nicht abweichen dürfften / biß sie ihres Eyd des befreyet wären / u. a.

Ja es schiene / als wenn um diese Zeit der Schwedische Glückstern / so bißhero durch ganz Polen geschienen / bey dieser getreuen Stadt bald verschwinden würde / wie auch erfolget / nachdem kürz vorher sich ein Beispiel sehen ließe / neml. da der berühmte Schwed. General Königsmarck mit 10. Soldaten zu Wasser durch Sturm nach Riga segelnde gegen Danzig getrieben / daselbst er auch mit den Seinigen durch den Commandanten gefangen / nach verlangten Teutschen Quartier ; vermöge dessen ward er durch den Obristen Winter von der Weichselmünde in die Stadt selbst und zwar in dem großen Christophel in der langen Gasse einlogiret.

Nunmehr müssen wir auch die übrigen vornehmen Städte des Königl. Preussen kürzlich durchgehen und beschreiben : Als

Elbingen / welches gleichfals eine vornehme / zieml. feste / doppelte und volkreiche Stadt ist / so eigentlich in dem so genandten Hogerlande / so ein Theil des Königl. Preussen gelegen an dem Wasser dieses Namens / neml. Hogerland / gelegen zwischen dem See Drunjenick und einer Meer. Krümmung ; dieselbige ist eine aus denen Hansee-Städten / und treibet ziemliche Handthierung ; soll An. 1239. erbauet seyn ; die Inwohner seyn gutes Vermögens ; beyde Religionen / neml. Röm. und Lutherische werden daselbst geduldet. Die Schweden unter dem König Carl Gustav in obgedachten Poln. Kriege / eroberten die Stadt / weiln sie sich nicht so halten konte / als Danzig / behielten dieselbige auch eine geraume Zeit / biß gegen dem Divischen Frieden.

Thorn / Thorunia, gleichfals eine Stadt in dem Königl. Preussen / und zwar in demjenigen Theil / so Culmigeria genandt wird ; An. 1235. ist diese Stadt zu einer Handels-Stadt gemacht / und in den so genandten Hansee-Bund gezogen worden ; Sie liegt gleichfals an dem Weichsel-Strom / und zu der Handlung zu Wasser bequem / 24. Meilen von Danzig gelegen ; sie ist zwar befestigt / aber keine starcke Belägerung auszuhalten ; daher mußte sie sich gleichfalls in obgedachtem Poln. Kriege an die
Schwe

Schweden ergeben biß auf den erfolgten Frieden. Die Stadt hat gleich wie Elbingen/ beyde Religionen u. auch eine gute Schule oder Gymnasium.

Braunsberg; die ist auch eine im Königl. Preussen gelegene Stadt/ welche An. 1255. erbauet worden/ wie man meldet/ von einem Bischoffe Bruno. entweder aus Olmütz oder Praga/ zu der Zeit/ da König Ottocar in Böhmen Preussen beherrschet; und die Haupt-Stadt Königsberg angefangen zu bauen. Die obgemeldte Stadt Braunsberg lieget in dem Flusse Passarie genandt/ worin die Biber einfließet; ist gleichfals eine aus dem Hanser-Bunde; ist volckreich und zieml. befestiget/ auch gedoppelt; dennoch aber mußte sie sich an die Schweden in dem vorigen Kriege ergeben/ wie Elbingen/ Thorn u. a. Der Bischoff und Cardinal Stanislaus von Warmien/ Warmianis, hat daselbst ein vornehmes Jesuiter Collegium angeleget.

Von den übrigen Poln. Städten kan man man in denen gemeldten Beschreibungen Polens mehrers Nachricht finden; zum Beschlus wollen wir nur noch etwas von denen vornehmsten/ neml. Cracau u. Warschau anführen/ welcher Gestalt dieselbige An. 1655. in dem damaligen Schwed. Poln. Kriege belägert/ eingenommen und wieder befreyet worden seyn.

Als der herschsuchtige König Carl Gustav Anno 1655. mit großer Krieges-Macht in Polen einfiel/ gieng er geraden Weges auf die Stadt Warschau los/ und erobert selbige ohne großen Widerstand/ plünderte solche fast ganz aus/ das Geschütz samt andern kostbaren Gütern/ so die Inwohner vergebens nach dem Schlosse geflüchtet/ packten die Schweden zusammen/ und schickten es auf der Weichsel fort.

König Casimir eilte bey solchem unglücklichen Zufällen aus Polen nach Schlesien in Sicherheit; dagegen eilten die siegreichen Waffen unter dem König Carl nach Cracau/ die andere Haupt- und Königliche Residenz-Stadt zu belägern und einzunehmen; weiln nun aber das Schloß etwas feste und die Vor-Städte theils auch wohl verwahret wären/ so schriebe Carl Gustav an den Commendanten/ den General Czarnetzky und den Obristen Wolffen/ ihnen den glücklichen Fortgang seiner Waffen/ wie auch daß der Feldherr Potosky von denen Cosacken gänzlich geschlagen/ und also kein Entsatz zu hoffen sey/ sonderlich nachdem bald darauff die Schweden das Polnische Lager überfallen/ den Obristen Dänhoff gefangen/ und ihn zugleich zu dem Commendanten geschicket/ persönlich Nachricht zu geben/ und daß der General Conjeopolzky mit denen Quartianern zum Schweden auch übergangen sey; diese unglück

glückliche Waffen verursachten/ daß Czarnetzky mit dem Feinde accor-
dirte/und ihme die Stadt Cracau samt dem Schlosse auch übergeben/ ies
doch unter einem guten Accord; Mitlerzeit kamen 4000. Polnische E-
delleute gegen Warschau/ vorgebende/ Sie mögten gerne König
Carln sehen/als von welchem sie so viel tapffere Thaten gehö-
ret hätten. Der König legte seinen Harnisch an/ ritte vor die Stadt
hinaus mit etlichen Reuter-Compagnien ihnen entgegen; Als nun die
Pohlen ihn ersahen/ stiegen sie von ihren Pferden/ rühreten des Königs
Stegreiff an/und ergaben sich in dessen Schutz; solches aber hatte keinen
langen Bestand; indessen hatten die Schweden die mehr gedachten zwey
Haupt-Städte/ Cracau und Warschau zu geniessen; in dieser comman-
dirte General Graff Wittenberg/ in jener aber General Würtz/ welcher
sich gegen die ansehenden Polen wohl gehalten. Denn die Cosacken/
Littauer und Tartern stürmeten Warschau einen Tag 7. mal/ wurden
aber übel zu rücke gewiesen mit verlust 4000. der besten Soldaten; Der
Cron-Marschall und Feld-Herr Lubomirsky belägere Cracau mit glei-
chem Vortheil; der Commendant General Würtz fiere alle Tage her-
aus/ und machte viel Polen zu schanden; endlich mußte Lubomirsky mit
seinem Lager nach 5. monatlicher Belagerung vergebens wieder abziehen;
General Würtz vermeldete ihnen: Wenn man in Cracau keine Reb-
hüner mehr hätte/wie er denn ihnen etliche heraus ins Polnische
Lager schickte und eine Maus einen Ducaten gelten würde/ so
wolte er die Stadt aufgeben. Mitler zeit grieffen die Polen unter
dem General Czarnetzky die Stadt Warschau hefftig an/ worzu dann Kö-
nig Casimir persönlich ankame mit dem Haupt-Lager von 50000 Mann/
dessen ungeachtet thäte General Wittenberg mit seiner Besatzung 1500.
ungemeinen Widerstand/ schlugen ihnen in etlichen Wochen viel Stürme
ab/ und in 5000. nieder.

Die Polen fielen wieder an mit 4000. auff einmal stürmende/ er-
oberten die Aussenwercke in der Vestadt/und hieben alle Schweden nie-
der; Weiln nun kein Entsatz zu hoffen/ als beehrte General Witten-
berg einen güttlichen Abzug und Accord von dem König Casimir/so er auch
erhielte Anno 1656.

Die Polacken waren numehro frölich/ daß die Schweden heraus
ziehen mußten; Der Commendant Wittenberg aber mit denen vornehm-
sten Officirern wurden von dem Könige Casimir in Warschau angehal-
ten und gefänglich weggeführt.

General Würtz hielt sich noch eine Zeitlang/ bis Schweden von
Dennemarck von neuen überzogen/und Carl Gustav aus Polen weichen
mußte.

musste/ seine Völcker in Schonen zu brauchen / dannhero ward Anno 1657. ein Vertrag und Accord getroffen/ vermittelst dessen die Schwedische Besatzung mit ihrem General/ Obristen und andern Officieren/ Soldaten/ Geschütze und aller Bagage nach Kriegs Manier heraus/ und dagegen die Polnische Militz wiederum hinein ziehen solte. u. a.

Dieser vortheilhafte Accord an Schwedischer Seiten/ welchen General Würtz auffgesetzt/ und in dem Feldlager vor Cracau geschlossen/ und von dem Könige Casimir unterschrieben/ den 22. Augusti Anno 1657. ist in dem Theatr. Europ. weitläufftig zu finden.

Die Schweden waren glücklicher beym Auszuge als die Ragozischen/ welche zugleich nebenst jenen in der Besatzung gelegen; denn die Ragozischen hatten zuvorhero mit ihren Fürsten 4000. Wägen voll Beute nebenst 8000. Stück Vieh nach Siebenbürgen führen wollen/ die Polen aber passeten darauff/ säbelten der Feinde viel nieder/ nahmen die meiste Beute und Viehe wieder/ insonderheit viel Gefangene / worunter eine grosse Anzahl Knaben gewesen/ so der Ragozi an die Tartarn verkauffen wollen; ja der Fürst wäre bald selbst darbey gefangen worden.

Die Schweden zogen mit 317. Bagage Wägen/ 27. Carossen/ 46. Feld. Calessen/ 132. Hand. Pferden und 231. Weibern zu Ross und Fuß samt 2500. Soldaten ab; Hieraus ist leicht zu ermessen / was dazumahl die Schweden nicht nur aus den obgedachten beyden Städten / sondern aus ganz Polen weggebracht haben. Zu solchen unbeschreiblichen Schaden hat dazumal der Reichs Cankler Radziowsky/ wie oben gemeldet/ viel geholfen / dessen Sohn/ der ieszige Erzbischoff von Gnesen / ist bis dato Franköisch gesinnet.

Und eben darum haben diese beyde Haupt Städte zeithero in Gefahr schweben müssen wegen der feindlichen und heimlich nachstellender Franköischer Faction entweder durch Feuer einlegen oder einen Tumult zu ertragen; wiewohl gute Austalt dagegen gemacht ist / bevoraus zu Cracau wegen der Crönung/ zu dem ende hatte vor und bey der Crönung ein Lager von 20000. Mann um diese Stadt gestanden/ alles genau zu beobachten und feindlichen Machinationen nachdrücklich vorzubauen. Ja der neue König hatte die Stadt Thore mit seinem Sächf. Völckern besetzt/ die ein- und ausgehenden / und was sonst passiret / in Augenschein zu nehmen/ ja allemal gute Ordre zu stellen; Nach glücklich vollbrachter Crönung gieng der König 8. oder 10. Tage darnach mit einer Armee von 50000. Mann nach Warschau/ die Contischen oder Rebellen aus dem Schlosse daselbst wieder heraus zu treiben / und also folgendsgänzlich zu dämpffen in dem Königreiche; denn dieselben hatten kurz vor
der

der Crönung die Königl. Besatzung/so in 300. Russen bestanden/samt den
Commandanten Polakhs heraus gejaget / und sich dargegen eigenhändig
darein geleet/nachgehends hat der Erzbischoff von Gnesen/als das geist-
liche Haupt dieser Faction, die besten Mobilien heraus gezogen/und auff
sein wohlverwahrtes Schloß bringen lassen.

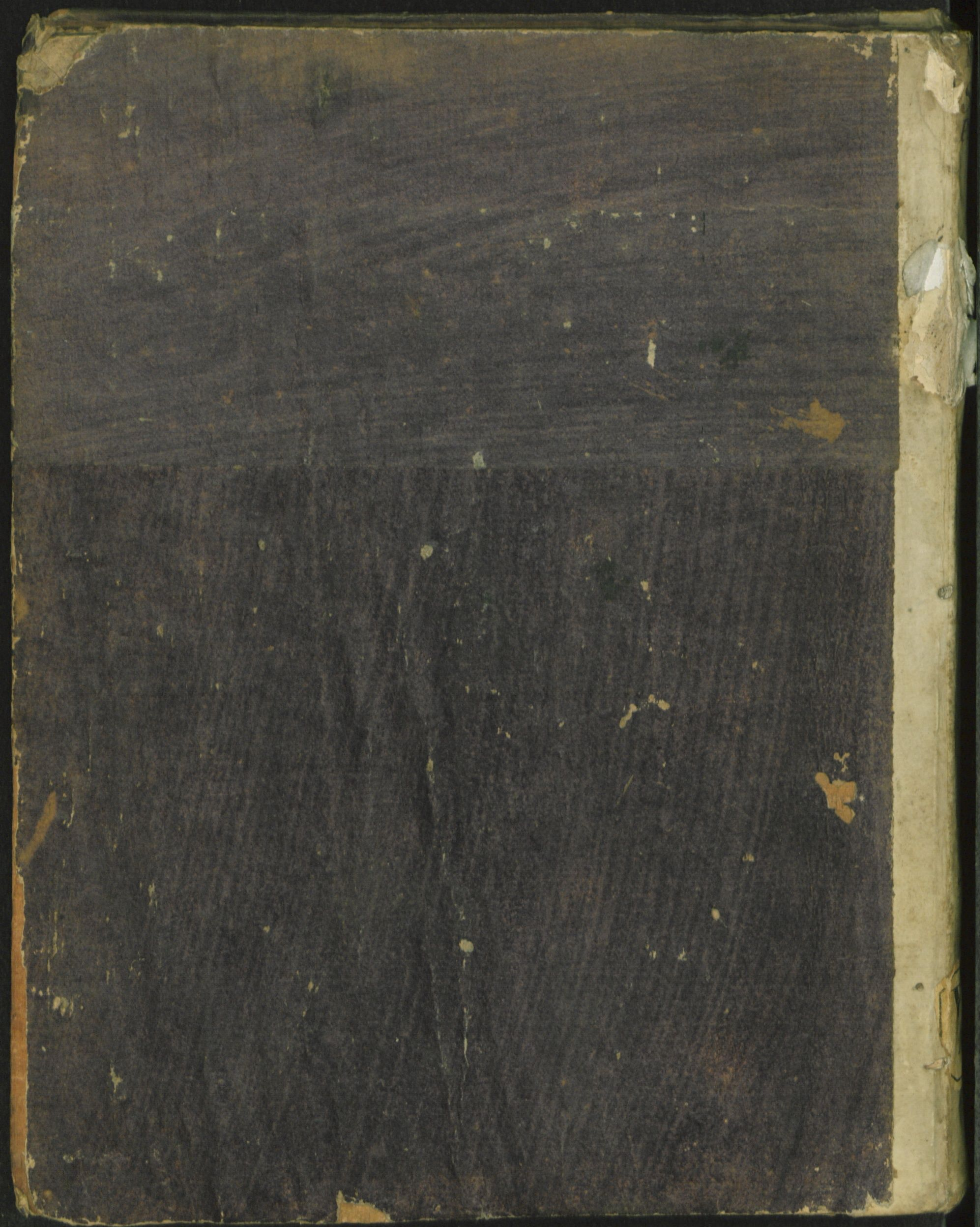
Mitler Zeit ist der Cronsuchtige Prinz Conti mit etlichen Kriegs-
Schiffen unter der Anführung des bekanten Capers Barth durch den
Sund passiret/nach Polen zu gehen/welches denn ein schlechtes Freund-
schafft's Stücke ist von dem Könige in Dennemarck. Die Franzosen
haben / wie gemeldet / mit ihren Schiffen und Volcke angelandet un-
weit Danzig an dem Seehafen Pauke; daß also nunmehr Franco-
reichs unruhiger und blutdürstiger Geist ein neues Kriegs-Feuer in dem
Königreich und folgend in andern angränzenden Ländern wider den
rechtmäßig erwählten Könige und Churfürsten zu Sachsen / aus blosser
Regiersucht/unrechtmäßiger Weise angezündet / dürffte aber ihme nicht
wohl von statten gehen/und zwar aus folgenden Maximen und Ursachen:

Dann 1. hat der erwählte König ganz Polen / Preussen samt der
Cron-Armee auff seiner Seite. 2. Die starcke Vormauer und Luftent-
halt so wohl gegen der See als dem Lande/die obgemeldte Stadt Danzig
samt denen andern obbenannten Städten und Bestungen/als Elbingen/
Thorn / Marienburg u. a. woran die blutdürstigen Franzosen ihre
Köpffe ziemlich zerstoßen werden. 3. Der Groß-Fürst in Moscau/
Schweden und Chur-Brandenburg müssen dißfals ihres eigenen inter-
esse und Nachbarschafft wegen dem Könige/nach bereits gethanen Ver-
sprechen / werden ohne Zweifel dem Könige secundiren / bevoraus der
Keyser und dessen Erzhause aus igtgedachten Ursachen / u. a. Allein oh-
ne Volck / Geld und Blut ist dieses gefährliche Werck nicht wohl auszu-
führen; Frankreich wil ein grosses daran setzen/und soll Prinz Conti al-
bereits in 400. Officirer erwarten/Volcker ausgeschiffet haben / sich mit
denen Rebellen und theils unbeständigen Litthauern zu coniangiren;
Aber was hat dieser Französische Schucker vor Recht an das
Königreich Polen? Denn der König ist durch die meisten Wahl-
Stimmen rechtmäßiger Weise erwöhlet / und so dann solenniter
gecrönet worden.

Also suchet das unruhige und rachgierige Frankreich einen unrechtmäßigen Krieg
aus dem andern zu spinnen/damit ja das Churf. Europa keinen beständigen Frieden ge-
nießen/sondern von einer Zeit zur andern im Christen-Blute schwimmen und sich selbst auf-
reiben möge/welches die göttl. Rach-Hand schwerlich ungestrafft lassen wird; indessen
bleibets wohl darbey: Quicquid delirant Reges, plectuntur Achivi! Sapienti sat.

E N D E.





Sta

Die von
Staats = V
nigreichs / be
Wahl = Erönu
von denen einh
anken und gefe
tische oder Fra
die Säch

Ist eine eig
derer neulich
und Aufzuge/
Eracauischen
des Polnischen
Starosteyen/
davi



coll,

würdigsten
en dieses Kö
en denen Königl.
ngen; ingleichen
Aufbruch / Alli
so genandte Cou
gesponnen / wider
innerlichen

Beschreibung
rächtigen Ein
önigl. Erönung/
in kurzer Abriss
Boywodschafften/
und Bestungen/
ichten

er

